ESSENTIAL

EIN PROJEKT ZUM 150. JUBILÄUM VON HEINRICH TESSENOW

hcu HafenCity Universität Hamburg

HRSG: PROF. PAOLO FUSI UND HEINRICH TESSENOW-INSTITUT

Bild Cover:
ESSENTIAL SPACE- Eigene Bearbeitung basierend auf: Heinrich Tessenow: Schwimmhalle im Stadtbad Mitte, Berlin, 1930. Abgebildet in: Deutsche Bauzeitung, Nr. 59–60, 1930, S. 451. In: Bösch, Martin (Hrsg.): Heinrich Tessenow. Annährungen und ikonische Projekte. Edition Hochparterre, Zürich 2023.

ESSENTIAL

EIN PROJEKT ZUM
150. JUBILÄUM VON HEINRICH TESSENOW

IMPRESSUM

Herausgeber:innen / Verlag:
Univ. Prof. Dott. Arch. Paolo Fusi
Städtebaulicher Entwurf - Urban Design
HafenCity Universität Hamburg
Henning-Voscherau-Platz 1
20457 Hamburg

Heinrich Tessenow-Institut Hellerau e.V.
Max-Brauer-Allee 79
22765 Hamburg

Autoren:
Paolo Fusi
Jürgen Padberg

Weitere Mitwirkende:
Adam Deger
Morgane Martin-Alonzo
Angelika Vu
Frederike Werner

Deutsches Lektorat:
Miriam Seifer-Waibel

Englisches Lektorat:
Benjamin Liebelt

Veröffentlichungsdatum:
20.05.2026

Druck:
HS PRINTHOUSE GmbH

Urheberrechts- / Lizenzhinweis:
© 2026, Paolo Fusi, Jürgen Padberg, *Alle Rechte vorbehalten.*

ISBN 978-3-947972-93-7
eISBN / DOI : eISBN 978-3-947972-94-4

INHALT

Vorwort 8
Jürgen Padberg
Essential 14
Paolo Fusi

HEINRICH-TESSENOW-MEDAILLE

PREISTRÄGER 2026 34
Florian Nagler

BEITRÄGE VON PREISTRÄGER:INNEN DER HEINRICH TESSENOW-MEDAILLE 52
Alberto Campo Baeza, Patrick Bouchain, Winfried Brenne, Massimo Carmassi, Roger Diener, Eduardo Souto Moura, Gilles Perraudin, Mikko Heikkinen und Markku Komonen, Peter Märkli, Quintus Miller und Paola Maranta, Jonathan Sergison und Stephen Bates, Maruša Zorec

STANDORTE UND PROJEKTE 102
Arbeitsamt, Bergedorf - Otto Kindt 106
Kirche St. Marien, Ohlsdorf - Rudolph Jäger 122
Kino Oase, St. Pauli - Joachim Glüer 134
Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrografie, St. Pauli - Ludwig Mau 146
Wohn- und Geschäftshaus, Altona Nord - Gerd Behrens 158
Verwaltungsgebäude und Villa Reemtsma, Othmarschen - Godber Nissen 170

Danksagung 186
Bildquellen 187

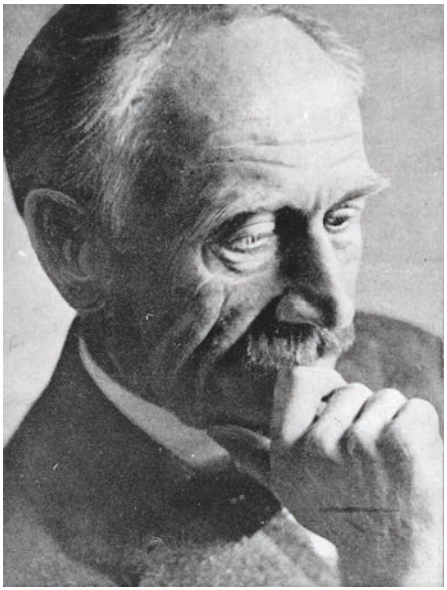


Abb. 1:
Heinrich Tessenow, aufgenommen etwa 1930 in Berlin – Fotoabzug auf Barytpapier auf Karton kaschiert aus dem Arbeitszimmer Fritz Schumachers

VORWORT

Heute vor 150 Jahren wurde Heinrich Tessenow geboren. Die Heinrich Tessenow Gesellschaft nimmt dies zum Anlass, an den Architekten und Lehrer zu erinnern.

Vor ihnen liegt eine Publikation mit drei sehr unterschiedlichen Themen, was auf den ersten Blick etwas verwirrend erscheinen mag. Für das Verbindende muss man etwas hinter die Kulissen schauen.

Während ich diesen Text schreibe, fällt in den kleineren Denkpausen, die ich einlege, mein Blick auf eine Portraitzeichnung. - weicher Bleistift, grobe Striche - Heinrich Tessenow im Alter von circa 60 Jahren, gezeichnet von einem Schüler nach einem Foto. Ich habe diese Zeichnung vor ein paar Jahren im Internet gefunden und erworben. Verkauft wurde sie vom Enkel dieses Schülers. Der wiederum hatte sie im Nachlass seines Vaters gefunden. Der Enkel wusste zu berichten, dass Gespräche über Tessenow im Hause sowohl der Eltern und wie der Großeltern. prägend waren und er daher diese Zeichnung nicht habe wegwerfen wollen. Vor gut 20 Jahren habe ich in einer schwierigen beruflichen Phase mit der Organisationspsychologin Barbara Langmark Kontakt und Gespräche gehabt. Barbara Langmark war die Schwiegertochter des Architekten Gerhard Langmaak. Dieser wiederum war ein sehr enger Mitarbeiter des Hamburger Oberbaudirektor Fritz Schumacher, Familie Langmaak bewohnte das ehemalige Wohnhaus Schumachers an der Außenalster. In diesem fanden die Gespräche statt. Am Ende des Prozesses nahm Barbara Langmaak ein Foto von der Wand, um es mir zu schenken. Es war ein Abzug dieses Fotos, welches dem zuvor erwähnten Schüler als Vorlage gedient hatte und welches schon zu Schumachers Zeiten sein Arbeitszimmer geziert hatte.

Wer war dieser Mann? Welche Aura ging von ihm aus, dass er offensichtlich von Menschen über mehrere Generationen hinweg als Vorbild genommen wurde?

In der Architekturgeschichte gilt Heinrich Tessenow als wichtiger Vertreter der beginnenden Moderne. Beim Blick in die Monografien zu seiner Person werden durchweg der schaffende Architekt, seine radikal schlichte

Formensprache und seine handwerkliche Penibilität in den Vordergrund gestellt. Dabei wollte Heinrich Tessenow Lehrer werden. Nach dem Besuch der Volks- und Mittelschule in Rostock besuchte er das Lehrerseminar, musste die Ausbildung zum Lehrer jedoch wegen einer schweren Rippenfellentzündung abbrechen. Vor der Entdeckung der Antibiotika, in erster Linie des Penicillins war, die gängige Empfehlung der Mediziner bei Lungenkrankheiten, Aufenthalt und Tätigkeit an „frischer" Luft. Während es den großbürgerlichen Patienten in mehr oder weniger berühmte Sanatorien verschlug (Monte Verita im Tessin, Dr Barner in Bad Harzburg – um welche zu nennen, die in der Kultur- und Architekturgeschichte eine größere Rolle spielen, blieb dem aus kleinstädtischen und kleinbürgerlichen Verhältnissen stammenden Tessenow nur der pragmatische Wechsel der Ausbildungsumgebung - statt Kreidestaub die frische Luft der Baustelle. Heinrich Tessenow lernte im elterlichen Betrieb den Beruf des Zimmermanns. Es folgten zwar auch Vorlesungsbesuche (drei. Semester bei Hocheder und von Thiersch in München) an einer Hochschule. Für den kommenden Architekten Tessenow immer entscheidend jedoch war das praktische Lernen im Atelier von Martin Dülfer.

Heinrich Tessenow ist eigentlich doch Lehrer geworden. Im Anschluss an seine Ausbildungszeit bei Dülfer nimmt Tessenow Stellen an der Baugewerkschule in Sternberg (1902), in Lüchow (1903), in Saaleck (1904) und Trier (1905) an. In Trier bekam er Kontakt zu radikal lebensreformerischen Kreisen. Er publizierte sein zweites Buch (der Wohnhausbau – ein Lehrbuch) und geht wiederum als Lehrer, als Assistent zu dem oben genannten Fritz Schumacher nach Dresden. Es folgen die großen Professuren in Wien (1913), Dresden (1920) und Berlin (1926).

Die Tätigkeit als Lehrer ist in meinen Augen die wesentliche Kontinuität im Leben Tessenows, sich zu seinem 150. Geburtstag mit dem Phänomen seiner Lehre zu beschäftigen, ist daher mehr als überfällig. Meinen Altersgenossinnen und -genossen, vornehmlich in den Mitgliedern der Heinrich Tessenow Gesellschaft, gehört das Privileg, noch mit einigen Schülerinnen und Schülern gesprochen zu haben, die vom Phänomen des Lehrers zu berichten wussten. Ihnen allen gemein war, dass der Kontakt mit dieser Persönlichkeit ihnen für ihr gesamtes, nicht nur berufliches Leben Sinn und Orientierung gab. Offensichtlich gehörte Heinrich

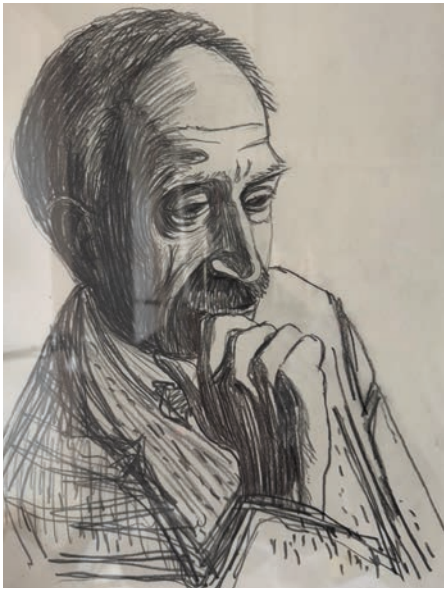


Abb. 2:
Heinrich Tessenow, Portraitzeichnung eines Schülers nach dem Foto um 1930

Tessenow zu den Menschen, denen es gelang, jenen pädagogischen Eros zu verkörpern, der nicht ausschließlich Fachlichkeit und ökonomische Streben, sondern Wahrhaftigkeit, Einfachheit, Verantwortung und „Gemeinschaft lebend" als das Anzustrebende Ideal betrachtete. Ob seiner Schriften, allesamt Lehrbücher, galt Tessenow als der Philosoph unter den Architekten. Seine Didaktik war das Schweigen. Einer seiner letzten Schüler, der Berliner Dieter Bolz, erzählte auf sein Erleben angesprochen, dass er vor der Wahl stehend, sich für seine letzten Studienabschnitt einen Meisterkurs aussuchen zu müssen, sich erst als letztes dazu durchgerungen hatte, Tessenow zu besuchen. Eigentlich hätte er sich für einen Professor, der erfolgreich im Industriebau tätig war, entschieden. Beim Betreten des Atelierraumes Tessenows, einem Dachgeschossraum der noch halb zerstörten Technischen Universität in Berlin, hätte ihn die dort herrschende „anmutige, heilige Stimmung" derartig in den Bann gezogen, dass er alle anderen Pläne über den Haufen geworfen hätte.

Vor 150 Jahren wurde Heinrich Tessenow geboren. Vor 75 Jahren wurde in Erinnerung an ihn und zur Wahrung und Weitergabe dieser Ideale die Heinrich Tessenow - Gesellschaft gegründet. Im Jahre 1963 wurde mithilfe der Hamburger Alfred Toepfer Stiftung die Heinrich Tessenow Medaille geschaffen. Sie soll Persönlichkeiten auszeichnen, die eben jene Ideale nach Meinung unserer Kuratoren und unserer Gesellschaft zum Thema ihrer Arbeit gemacht haben.

In diesem Büchlein findet sich daher eine Präsentation unseres diesjährigen Medaillenträgers der, und das mag Zufall sein, an der Schule lehrt, an der Heinrich Tessenow seine architektonische Ausbildung erfahren hat. Weiterhin möchte wir Rechenschaft darüber ablegen, welche Persönlichkeiten wir In den letzten 25 Jahren für würdig befunden haben, diese Ehrung zu erhalten. Dieser Teil der Publikation ist daher als Fortschreibung des Heftes zu verstehen, dass 2001 erschien und die Preisträger von 1963 bis 2001 versammelte. In der Gesamtschau aller Preisträger ist uns wichtig auf den europäischen Rahmen zu verweisen, in dem die Medaille vergeben wird. Die europäische Einigung nach dem zweiten Weltkrieg hat diesem Kontinent und uns, die wir hier leben, die längste Friedensperiode verschaffen, seit es eine geordnete

Geschichtsschreibung gibt. Für den Erhalt des Friedens haben wir Verantwortung zu übernehmen. Dies ist für uns aktiv „Gemeinschaft leben“ – Einfachheit und Bescheidenheit ist wichtiger als obszöne Zurschaustellung vermeintlicher Großartigkeit.

Letztendlich finden Sie in dieser Publikation erstmalig eine Auseinandersetzung damit, ob und was Tessenows Schüler in ihrem eigen Tun von den erlernten Idealen umgesetzt haben. Diese Auseinandersetzung ist auf Hamburger Schüler begrenzt. Hier hatten sich mehrere nach dem Zweiten Weltkrieg eine Existenz aufgebaut. Auf ihr Betreiben wurde die Heinrich Tessenow -Gesellschaft, wie auch später die Heinrich Tessenow – Stiftung, in Hamburg gegründet. Ihr Wirken hat das Stadtbild in den Nachkriegsjahrzehnten spürbar mitgeprägt. Tessenow war es wichtig, wie unsere gebaute Umwelt lebensbejahend weiterentwickelt werden kann. Beispielhafte Schülerbauten werden daher im dritten Teil dieser Publikation nicht nur analysiert, sondern es werden auch Vorschläge zur Weiterentwicklung präsentiert. Dieser letzte Teil. Ist selbstredend von aktuell Studierenden der HafenCity - Universität in Hamburg erarbeitet worden.

Allen Beteiligten gilt unser großer Dank für die vielen Mühen, die immer wieder damit verbunden ist, ein „ordentliches“ Buch zu machen.

Allen Lesern wünsche ich ein großes Vergnügen.

Jürgen Padberg - 2026

FOREWORD

Today marks the 150th anniversary of Heinrich Tessenow's birth. The Heinrich Tessenow Society is taking this occasion to commemorate the architect and teacher.

In front of you lies a publication with three very different themes, which may seem somewhat confusing at first glance. To find what connects them, you have to look a little behind the scenes.

As I write this text, in the shorter pauses for thought that I take, my gaze keeps falling on a portrait drawing—soft pencil, rough strokes—of Heinrich Tessenow at about 60 years of age, drawn by a student after a photograph. I found and purchased this drawing online a few years ago. It was sold by that student's grandson, who had found it among his father's papers. The grandson reported that conversations about Tessenow in the household—among both his parents and his grandparents—had been formative, and that for this reason he had not wanted to throw the drawing away. A little over 20 years ago, during a difficult phase in my professional life, I had contact and conversations with the organisational psychologist Barbara Langmark. Barbara Langmark was the daughter-in-law of the architect Gerhard Langmaak. He, in turn, was a very close colleague of Hamburg's Chief Building Director, Fritz Schumacher; the Langmaak family lived in Schumacher's former house on the Außenalster. That is where the conversations took place. At the end of the process, Barbara Langmark took a photograph off the wall to give it to me. It was a print of the photograph that had served the aforementioned student as a model and that, in Schumacher's day, had already adorned his study.

Who was this man? What kind of presence did he project that he was evidently taken as a role model by people across several generations?

In architectural history, Heinrich Tessenow is regarded as an important representative of early modernism. A look at the monographs on him shows that the creative architect, his radically simple formal language, and his craftsmanlike meticulousness are consistently placed in the foreground. Yet Heinrich Tessenow wanted to become a teacher. After attending elementary and middle school in Rostock, he went to teacher training college, but had to abandon his teacher training because of a severe case of pleurisy. Before the discovery of antibiotics—penicillin in particular—the standard medical recommendation for lung diseases was to spend time and work in "fresh" air. While upper-middle-class patients found their way to more or less famous sanatoria (Monte Verità in Ticino, Dr Barner in Bad Harzburg—to name two that play a larger role in cultural and architectural history), the pragmatically necessary change of training environment was all that remained for Tessenow, who came from small-town, lower-middle-class circumstances: instead of chalk dust, the fresh air of the building site. In his parents' business, Heinrich Tessenow learned the trade of carpenter. This was followed by some university lectures as well (three semesters with Hocheder and von Thiersch in Munich). For the future architect Tessenow, however, what was always decisive was practical learning in Martin Dülfer's studio.

In fact, Heinrich Tessenow did become a teacher. After his training period with Dülfer, Tessenow took positions at the building trade school in Sternberg (1902), Lüchow (1903), Saaleck (1904), and Trier (1905). In Trier he came into contact with radical life-reform circles. He published his second book (Wohnhausbau [House Building]) and then, once again as a teacher, went to Dresden as an assistant to the above-mentioned Fritz Schumacher. This was followed by the major professorships in Vienna (1913), Dresden (1920), and Berlin (1926).

In my view, his work as a teacher is the essential continuity in Tessenow's life; to concern ourselves with the phenomenon of his teaching on the occasion of his 150th birthday is therefore long overdue. My contemporaries—above all among the members of the Heinrich Tessenow Society—have the privilege of having spoken with a few students who were able to report on the phenomenon of the teacher. All of them shared the experience that contact with this personality gave meaning and orientation to their entire lives, not only their professional lives. Heinrich Tessenow evidently belonged to those people who succeeded in embodying that pedagogical eros which regards not only expertise and economic striving, but truthfulness, simplicity, responsibility, and "living community" as the ideal to be pursued. Because his writings were all textbooks, Tessenow was considered the philosopher among architects. His didactics were silence. One of his last students, the Berliner Dieter Bolz, said when asked about his experience that, faced with having to choose a master class for his final phase of study, he had only at the very last moment forced himself to visit

Tessenow. In fact, he would have chosen a professor who was successfully active in industrial building. But upon entering Tessenow's studio—a top-floor room at the still half-destroyed Technical University in Berlin—the "graceful, sacred atmosphere" prevailing there had so captivated him that he had thrown all other plans overboard.

Heinrich Tessenow was born 150 years ago. Seventy-five years ago, in his memory and in order to safeguard and pass on these ideals, the Heinrich Tessenow Society was founded. In 1963, with the help of the Alfred Toepfer Foundation, the Heinrich Tessenow Medal was created. It is intended to honour individuals who, in the view of our curators and our society, have made precisely those ideals the subject of their work.

This booklet therefore includes a presentation of this year's medal recipient who—and this may be a coincidence—teaches at the school where Heinrich Tessenow received his architectural training. Furthermore, we would like to give an account of which individuals we have considered worthy of receiving this honour over the past 25 years. This part of the publication is to be understood as a continuation of the booklet that appeared in 2001 and brought together the award winners from 1963 to 2001. In the overall view of all award winners, it is important to us to point to the European framework in which the medal is awarded. European unification after the Second World War has given this continent—and us who live here—the longest period of peace since there has been an orderly historiography. We have a responsibility to preserve peace. For us, this is actively "living community"—simplicity and modesty matter more than the obscene display of supposed greatness.

Finally, in this publication you will find for the first time a discussion of whether—and what—Tessenow's students implemented in their own work from the ideals they had learned. This discussion is limited to Hamburg students. Several of them built up an existence here after the Second World War. At their instigation, the Heinrich Tessenow Society and later the Heinrich Tessenow Foundation were founded in Hamburg. Their work noticeably helped shape the cityscape in the postwar decades. It was important to Tessenow that our built environment be further developed in a life-affirming way. Exemplary student buildings are therefore not only analysed in the third part of this publication; proposals for further development are also presented. This final part was, of course, prepared by current students at the HafenCity University in Hamburg.

We extend our great thanks to everyone involved for the many efforts that are always required to make a "proper" book.

I wish all readers great pleasure in reading.

Jürgen Padberg - 2026

Abb. 3:
Heinrich Tessenow
Projekt Wettbewerb Festhalle Prora, 1936.

ESSENTIAL

„Jeder Mensch ist in erster Linie Zeitgenosse seiner selbst und seiner Generation, aber er ist auch Zeitgenosse der geistigen Gemeinschaft, der er angehört. Dies gilt umso mehr für den Künstler, denn diese Vorfahren und Freunde sind für ihn keine Erinnerung, sondern Gegenwart. Sie stehen aufrecht vor ihm, lebendig wie eh und je." [1]

Henri Focillon, 1934

AKTUALITÄT VON HEINRICH TESSENOW

In diesem Jahr wird das 150-jährige Jubiläum von Heinrich Tessenow gefeiert. Wir sind überzeugt, dass er, zusammen mit den größten Meistern der Architektur, aufrecht vor uns steht, lebendig wie eh und je. Die Aktualität der Figur Heinrich Tessenow und ihre Bedeutung für eine zeitgenössische Debatte über Architektur zählen zu den Hauptgründen, die uns dazu geführt haben, ein Projekt zu konzipieren und zu entwickeln, das in dieser Publikation und in der Ausstellung mit dem Titel *ESSENTIAL* dokumentiert wird.

Unsere primäre Überzeugung ist, dass in diesem Kontext Heinrich Tessenow und sein Werk nicht als abgeschlossene Episode zu betrachten sind und entsprechend nicht rückblickend auf sein Œuvre geschaut werden sollte. Bereits Hermann Fehling schrieb in seinem Vorwort zur Publikation *Besinnung auf Heinrich Tessenow – Zum hundertsten Geburtstag am 7. April 1976*, also zum letzten runden Jubiläum des Architekten: „Es wäre aber höchst falsch, dies zum Anlass zu nehmen, Tessenow mit der nostalgischen Brille zu sehen. Nichts von Rückwärtsgewandtheit war in ihm. Sein Wort der ‚Gebrauchstüchtigkeit' der Häuser – eine sehr

Abb. 4:
ESSENTIAL SPACE- Eigene Bearbeitung basierend auf: Heinrich Tessenow: Schwimmhalle im Stadtbad Mitte, Berlin, 1930. Abgebildet in: Deutsche Bauzeitung, Nr. 59–60, 1930

kennzeichnende Metapher – könnte heute wieder großer Aktualität sein. Dies Wort meint nicht Althergebrachtes, es zielt nach vorn."[2]

Sowohl die Ausstellung als auch die Publikation aus dem Jahr 1976 fokussierten sich selbstverständlich auf Tessenows eigenes Werk. Und dieses ist auch das zentrale Thema des internationalen Symposiums „Heinrich Tessenow – Positionen gestern und heute" aus Anlass des diesjährigen Jubiläums. Unsere aktuelle Publikation und Ausstellung zielen aber vor allem darauf ab, Tessenow mit seinen Schülerinnen und Schülern, mit der gegenwärtigen Architektengeneration, die in seinem Geiste plant und baut, sowie mit zukünftigen Architektengenerationen in einem physischen und zugleich ideellen Raum zusammenzubringen.

In seinem Buch Nella *direzione opposta*[3] beschreibt Giorgio Grassi, wie Tessenow sich mehr für die Architektur und das Leben der Architektur interessiert als für sein eigenes Werk, das er nur als Fragment eines gesamten kollektiven Bauwerks betrachtet. Die Verschiebung des Fokus auf die Architektur und das Leben der Architektur erscheint uns als zentrales Moment. Das Augenmerk liegt dabei bewusst auf einem kollektiv geprägten Bauwerk, das sowohl eine konzeptuelle als auch eine konkrete, physische und formale Dimension aufweist. Dieses Bauwerk manifestiert sich in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Diese Interessenverschiebung und das Streben nach einer zeitlosen Synthese von konzeptioneller, konstruktiver und formaler Dimension der Architektur sind die größten Affinitäten zwischen den in dieser Publikation und in der Ausstellung versammelten Werken. Zugleich birgt dieser Ansatz ein enormes Kreativitäts- und Innovationspotenzial. Die Architekturarbeit löst sich von nebensächlichen Themen und Fragen und konzentriert sich auf die Suche nach der Essenz und jenem formalen Weg, mit dem diese Essenz ausgedrückt werden kann.

Abb. 5:
Heinrich Tessenow, Landesschule in Klotzsche,
Blick in den Gartenhof

AFFINITÄTEN

Das Bestreben, Beiträge zu einem gesamten kollektiven Bauwerk zu leisten, und die begleitende Forschung sind für uns ein zentraler Bestandteil der Lehre Heinrich Tessenows. Gleichzeitig bilden sie eine Konstante, die wie ein roter Faden die Arbeit der anderen Architektinnen und Architekten verbindet, deren Beiträge im vorliegenden Rahmen gezeigt werden.

Wie Enrico Castelnuovo erklärte, versuchte Henri Focillon, mit seinem Werk eine Art genetische Morphologie der künstlerischen Formen vorzuschlagen und legte dabei den Schwerpunkt auf die formalen Strukturen in den verschiedenen Bereichen menschlichen Handelns.[4] Entsprechend deutet Focillon selbst an, dass sich auf der Suche nach Verbindungen und Beziehungen zwischen Baumeistern, Architektinnen und Künstlern feststellen lasse, dass sie „im Laufe des Lebens selbst weit weniger durch die Umständen bestimmt sind als vielmehr durch geistige Affinitäten in Bezug auf die Formen. Wenn wir sagen, dass einer bestimmten Ordnung der Formen eine bestimmte Ordnung der Geisteshaltung entspricht, gelangen wir zwangsläufig zum Begriff der geistigen Familie oder vielmehr der formalen Familie. […] So erkennen sich Menschen gleichen Schlags und finden zueinander […]. Diese Verbundenheit [zwischen den Menschen und Werken] kennt weder zeitliche noch räumliche Grenzen. Sie entfaltet sich in vollem Umfang im Laufe der Zeit."[5]

Focillons Metapher der „geistigen Familie" hilft uns, zu verstehen, welche Strukturen für die morphologische Genese jener Werke wesentlich sind, die im Geist von Heinrich Tessenow entstanden und die uns bis heute mit seinem Werk verbinden. Zu diesen Strukturen zählt einerseits das oben genannte Streben nach einer Synthese zwischen der konzeptionellen, der konstruktiven und der formalen Dimension der Architektur und andererseits die ständige Erforschung disziplinärer Werkzeuge, die es ermöglichen, Formen zu planen und zu bauen, die die Essenz der Architektur, ihre Idee und ihr Wesen zu verkörpern vermögen.

In diesem Kontext geht es selbstverständlich nie um eine wortwörtliche Übernahme von Formen aus einem vorgegebenen stilistischen Vokabular. Es geht vielmehr um ein ständiges Streben nach Formen, die mit möglichst

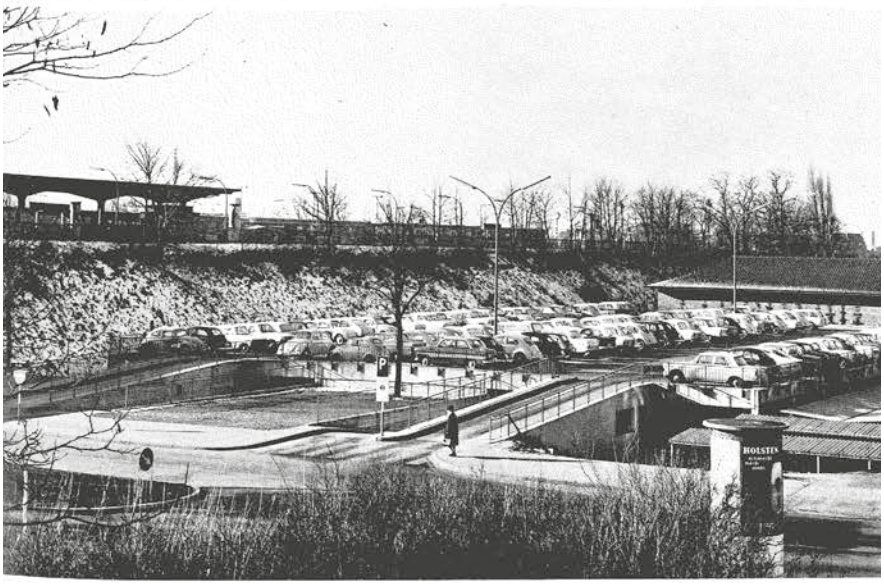


Abb. 6:
Weiterbauen auf dem Parkdeck des Arbeitsamts in Bergedorf

geringem Ressourceneinsatz ein Höchstmaß an Ausdruckskraft, Klarheit und ästhetischer Qualität erreichen. Das Selektieren – das Weglassen von allem, was nicht notwendig ist – und das Fokussieren auf das Unabdingbare manifestieren sich in einer Art Prozess, der die Essenz ans Licht bringt und ständig innovative und kreative ästhetische Perspektiven eröffnet. Es geht hierbei grundsätzlich nicht um Verzicht oder minderwertige Kreationen, sondern im Gegenteil um einen Mehrwert an Qualität, der sich aus dem Prozess der Selektion ergibt. Die Adjektive *einfach* und *essenziell* sind selbstverständlich nicht gleichbedeutend, werden aus dieser Perspektive jedoch quasi zu Synonymen. Die bewusste Verfeinerung und Selektion, die ständige und konsequente Recherche nach puristischen Konstruktionen und Formen, welche die Essenz besser auszudrücken vermögen, zwingen zu einer kreativen, innovationsfördernden Suche.

GEISTIGE FAMILIE

„Perfektion ist nicht dann erreicht, wenn es nichts mehr hinzuzufügen gibt, sondern wenn man nichts mehr weglassen kann."[6]

Antoine de Saint-Exupéry, 1939

Die Auseinandersetzung mit Formen, die das Wesentliche verkörpern und durch Reduktion entstehen, bestätigt, dass sich Exzellenz und wahre Meisterschaft durch das Identifizieren des Notwendigen und das Weglassen des Nebensächlichen auszeichnen. Dieses Prinzip und die entsprechende Haltung finden sich nicht nur in der Architektur, sondern auch in verwandten Domänen wie der Literatur und der Kunst, beispielsweise bei den Vertreterinnen und Vertretern der sogenannten Minimal Art. Entsprechend schreibt Carl Andre, einer ihrer berühmtesten Protagonisten: „‚Minimal' bedeutet für mich nichts anderes als die größtmögliche Effizienz zur Erreichung der bestmöglichen Ergebnisse."[7] Dieser Satz entspricht einer der zentralen Fragen, die wir uns in der gegenwärtigen Architekturdebatte stellen: Wie kann man mit minimalen Ressourcen *einfach* bauen und dabei – und das spielt eine zentrale Rolle –

Abb. 7:
Buchcover, Alberto Campo Baeza: La idea construida.
Madrid 2006.

noch bessere ästhetische Ergebnisse erzielen? Das Thema *einfaches Bauen* kann ebenso wie jenes des *zirkulären Bauens* oder der *Wiederverwendung von baulichen Ressourcen* nicht nur auf einer quantitativen Ebene als Assemblage von Bauteilen betrachtet werden. Für diese in der Gegenwart und Zukunft zentrale Aufgabe unserer Disziplin muss eine konzeptuelle und gestalterische Strategie zum Einsatz kommen, um ästhetische Qualität zu garantieren.

Wir sind überzeugt, dass uns das Werk von Heinrich Tessenow auch in Zukunft noch lange begleiten und vor unserem geistigen Auge präsent sein wird – lebendiger denn je. Seine Haltung und eine vergleichbare Art der Verbundenheit teilen wir mit anderen Meistern der zeitgenössischen Architektur, die uns anziehen und unseren Forschungsweg mit grundlegenden Meilensteinen säumen. So steht Tessenows berühmte Formulierung „Das Einfache ist nicht immer das Beste; aber das Beste ist immer einfach" in unserem ideellen Notizbuch auf derselben Seite wie das „Less is more" eines Mies van der Rohe oder folgender berühmter Satz von Adolf Loos: „Ornament ist vergeudete arbeitskraft und dadurch vergeudete gesundheit. […] Heute bedeutet es aber auch vergeudetes material, und beides bedeutet vergeudetes kapital. […] Ornamentlosigkeit ist ein zeichen geistiger kraft."[8]

In gleicher Weise präsent vor Augen stehen uns Auszüge aus dem Werk von Romano Guardini zum Thema *καλὸς καὶ ἀγαθός* („schön und gut"), mit denen gemeint ist, dass die ästhetische Qualität der logischen Klarheit und der angemessenen Verwendung der notwendigen Ressourcen entspricht. Und selbst in der berühmten Vorlesung „Silence and Light", die Louis I. Kahn anlässlich der Eröffnung der Ausstellung der Architekturabteilung der ETH Zürich im Jahr 1969 zu seinem Werk hielt, erfahren wir, wie die archaischen Formen seiner Architektur als unmittelbare Verkörperung einer räumlichen und gestalterischen Idee entstanden sind. Auch in seinem Werk entsprechen die archaischen Formen einer puristischen Umsetzung einer essenziellen Idee. Diese ist alles andere als primitiv, sondern Ausdruck einer raffinierten Schlichtheit.

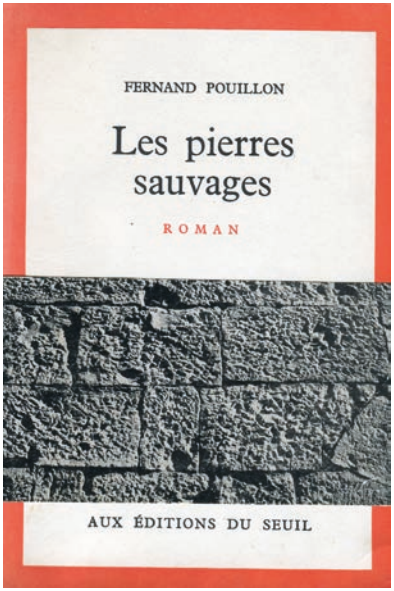


Abb. 8:
Buchcover, Fernand Pouillon: *Les pierres sauvages*. Paris 1962.

Auch in den großartigen Bauten von Luis Barragán und noch mehr in denen von Dom Hans van der Laan erkennen wir die puristische Idee eines Raumes, der allein durch konstruktive Weisheit und die logische Organisation essenzieller Baumaterialien entsteht. Es scheint, als würden in diesen Werken die „singenden Steine" von Fernand Pouillon[9] zum Leben erweckt. Diese rohen, „wilden" Steine werden durch handwerkliche Meisterschaft und gestalterische Idee zu einer Struktur geformt, die sie zum „Singen" bringt.

All diese Meister suchten nicht nur nach einer Auswahl kompositorischer und konstruktiver Mittel, mit denen sich ein expressiver Purismus erreichen lässt, sondern wir erkennen bei ihnen auch jene innovative Kraft, die aus der Suche nach dem Wesen der Architektur erwächst.

OFFENE BAUSTELLE

In der Ausstellung *ESSENTIAL* werden Werke von Florian Nagler Architekten sowie ausgewählte Architekturprojekte aus unserem Entwurfskurs an der HafenCity Universität gezeigt, die im Dialog mit gebauten Werken von Tessenow-Schülern erarbeitet wurden. Außerdem werden Beiträge von ehemaligen Preisträgerinnen und Preisträgern der Heinrich Tessenow-Medaille präsentiert, die noch aktiv tätig sind.

Metaphorisch haben wir uns für das Projekt *ESSENTIAL* vorgestellt, einige „Bausteine", die unserer Meinung nach eine wichtige Rolle für das gegenwärtige und zukünftige Weiterbauen dieses kollektiven Bauwerkes spielen, zu versammeln und sie gemeinsam auf einer imaginären Baustelle zu präsentieren. Implizit ist gemeint, dass die Lehre und das Werk von Heinrich Tessenow, das Erbe, das seine Schülerschaft weiterentwickelt hat, das affine Denken der Preistragenden der Heinrich Tessenow-Medaille sowie die Haltung der jungen, zukünftigen Architektengeneration, die einen bewussten Umgang mit Bauressourcen pflegen will, ein ideelles Bauwerk bilden, das längst nicht abgeschlossen ist, sondern vielmehr *work in progress* darstellt.

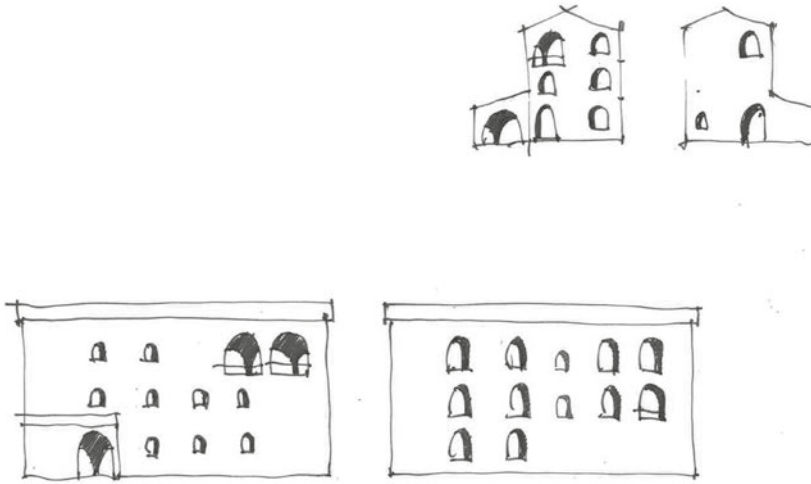


Abb. 9:
Beitrag: Skizze von Florian Nagler, Forschungshäuser, Betonhaus

Ausgehend von der Kontinuität der Lehre Heinrich Tessenows, die im Wesentlichen durch die Dualität von Reform und Kontinuität gekennzeichnet ist, befasst sich die Ausstellung mit der Frage, was heute angesichts begrenzter Ressourcen, gesellschaftlicher Veränderungen und ökologischer Herausforderungen in der Architektur für den Wohnungsbau als wesentlich angesehen werden kann. Die Ausstellung versteht sich insofern auch als Raum der gemeinsamen Reflexion zwischen Lehre und Praxis: Die im Rahmen des Masterprojekts erarbeiteten Beiträge wurden im Dialog mit Beispielen von Schülern Heinrich Tessenows entwickelt und bilden den Ausgangspunkt für eine Reflexion über das Wesentliche im Wohnungsbau.

FLORIAN NAGLER ARCHITEKTEN

Anlässlich des 150-jährigen Jubiläums der Geburt von Heinrich Tessenow im Jahr 2026 verleiht die Heinrich Tessenow Gesellschaft die Heinrich Tessenow-Medaille an den deutschen Architekten Florian Nagler und sein Team. Diese Gleichzeitigkeit ist der Anlass, in einem eigenen Teil der Ausstellung dessen Werk zu fokussieren.

Die Symbiose und Synergieeffekte zwischen Lehre und Forschung einerseits und seiner entwerferischen und baulichen Tätigkeit andererseits ermöglichen es Florian Nagler, sowohl auf der architektonisch-ästhetischen als auch auf der technischen und konstruktiven Ebene hervorragende Lösungen für ein gegenwärtiges und zukunftsorientiertes nachhaltiges Bauen zu entwickeln.

Seit Jahren verfolgt er in seinem Werk unter dem Leitgedanken eines einfachen Bauens unablässig das Ziel, architektonische Lösungen zu entwickeln, die die konstruktive und haustechnische Komplexität reduzieren – und zwar zugunsten einer raffinierten Ästhetik, die aus den natürlichen Eigenschaften der Baumaterialien entsteht. Die

Abb. 10:
Forschungshäuser, Bad Aiblingen, Foto: Sebastian Schels

wissenschaftliche Forschung, die er mit seinem Team im akademischen Kontext betreibt, verbindet sich mit einer kreativen und intellektuellen Haltung im Prozess der Formfindung und der Konstruktion.

Bereits frühe Bauten sind durch drei zentrale Qualitäten charakterisiert, die sein weiteres Werk prägen: der unabdingbare Bezug zum Ort; die gestalterische Reduktion mit dem Ziel, eine maximale anspruchsvolle Ästhetik zu erreichen; sowie die durchdachte, gekonnte Lösung aller konstruktiven Aspekte.

Ein respektvoller Bezug zum Ort ermöglicht es zudem, sich die kontextuellen Bedingungen zunutze zu machen, sodass die gebauten Werke sowohl in urbanen als auch in suburbanen und ländlichen Kontexten stets als selbstverständlich erscheinen.

Seine gestalterischen Themen und entsprechend gezielte Variationen scheinen durch sein musikalisches Talent und Wissen inspiriert zu sein. Diese zusätzliche Tugend ermöglicht es ihm, seine präzisen Kompositionen mit bewussten Variationen zu bereichern, welche die Hauptthemen seiner räumlichen Gestaltungen begleiten.

Sein konstruktives Wissen wird nicht nur als technische Kompetenz zur Vereinfachung der Realisierungsprozesse oder im Sinne rein wirtschaftlicher Ökonomie eingesetzt, sondern als klare ethische Positionierung gegenüber dem Umgang mit Umweltressourcen. Für die konsequente Umsetzung dieser Haltung synthetisieren sich die Wiedergewinnung von traditionell handwerklicher Kompetenz mit innovativer Forschung.

Florian Nagler erhält mit seinem Team die Heinrich Tessenow-Medaille 2026 für ein Werk, das von außerordentlichem intellektuellem Engagement, Mut zur Radikalität und einem konsequenten Umgang mit den komplexen und vielfältigen Themen der Disziplin geprägt ist. In seinem Werk verkörpert er stets die humanistische Synthese zwischen kreativem Denken in der Architektur- und Raumgestaltung und wissenschaftlicher Suche nach logischen Regeln der Konstruktion. Auf diese Weise avanciert sein Werk

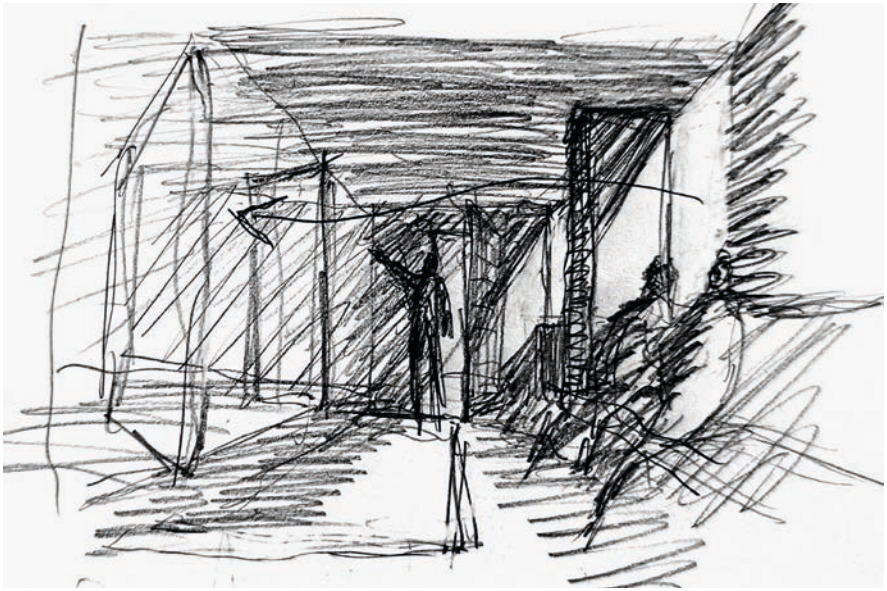


Abb. 11:
Beitrag: Skizze von Gilles Perraudin, 20 Sozialwohnungen in Cornebarrieu

zum tiefgreifenden Ausdruck einer ethischen und intellektuellen Haltung, die disziplinäre Grenzen überschreitet und darüber hinaus für das gesamte Kulturdenken in der gegenwärtigen Gesellschaft von Bedeutung ist.

EHEMALIGE PREISTRÄGER:INNEN

Ein weiterer zentraler Gedanke unseres Projektes war, dass ein 150-jähriges Jubiläum eine einmalige Chance bietet, Freundinnen und Freunde sowie „Verwandte" einzuladen und sich mit ihnen auszutauschen. Zu diesen zählen Kolleginnen und Kollegen, die in den letzten Jahren mit der Heinrich Tessenow-Medaille ausgezeichnet wurden.

„Die Medaille wird im Gedenken an den großen Architekten, Baumeister und Hochschullehrer europäischen Persönlichkeiten zuerkannt, die Hervorragendes in der architektonischen, handwerklichen und industriellen Formgebung und in der Erziehung zu Wohn- und Baukultur geleistet haben oder deren Wirken dem vielseitigen Lebenswerk Heinrich Tessenows entspricht."[10] Aus diesem Grund verkörpern die Preistragenden der Medaille unterschiedliche Profile, aber bei allen erkennt man Affinitäten mit dem Meister und mit der Haltung unserer erweiterten „geistigen Familie".

Die Preisträgerinnen und Preisträger, die selbstverständlich auch nach der Ehrung noch tätig sind, entwickeln ihre Beiträge zum kollektiven Bauwerk weiter. Sie sind für uns wichtige Weggefährten und -gefährtinnen, die unsere Reflexion direkt oder indirekt permanent begleiten. Auf diesem Weg sind sie aktive Mitglieder der Heinrich Tessenow Gesellschaft. Es war uns extrem wichtig, dass sie bei diesem feierlichen Jubiläum auch eine Stimme bekommen und wir noch weiter aus ihrem Werk lernen können.

Aus diesem Bestreben haben wir den zweiten Teil der Ausstellung konzipiert und sie eingeladen, mit einem Beitrag teilzunehmen. Auch in diesem Format besteht die Intention ist nicht nur darin, Heinrich Tessenow rückblickend zu zelebrieren, sondern ebenso zu zeigen, wie seine Haltung

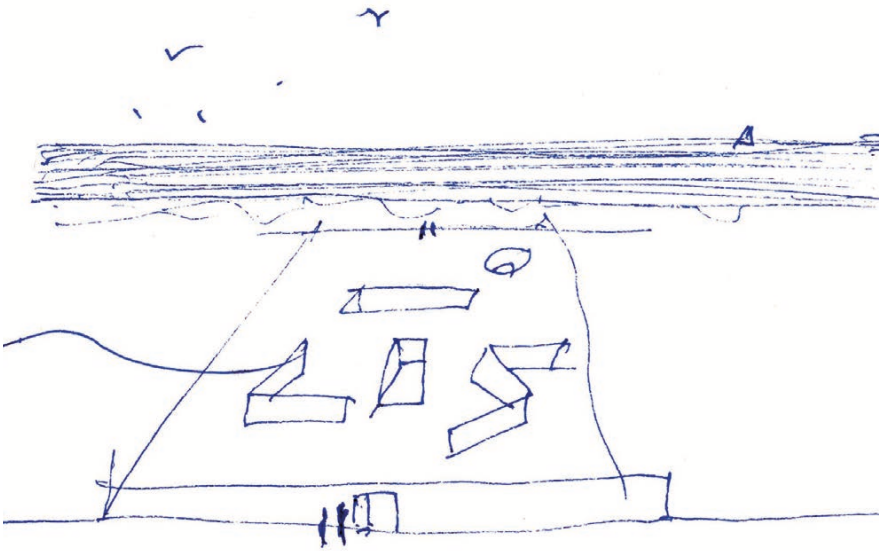


Abb. 12:
Beitrag: Skizze von Alberto Campo Baeza, House of the Infinite

zum Bauen und seine Reduktionsanstrengungen auf das Wesentliche in der Architektur der Gegenwart und der Zukunft weiterentwickelt werden können. Unsere Absicht ist, zu verdeutlichen, wie sich diese Haltung im Werk der Preisträgerinnen und Preisträger der Heinrich Tessenow-Medaille manifestiert und wie diese an zukünftige Architektengenerationen weitergegeben werden kann.

Wir haben explizit die Frage gestellt: Was ist wesentlich, um qualitätsvolle Architektur für das gegenwärtige und zukünftige Wohnen zu gestalten? So sollten alle Preistragenden die Möglichkeit haben, ihr eigenen Verständnis von *Essential* in der Wohnbauarchitektur anhand eines Beispielprojekts aus der eigenen Arbeit einzubringen. Gefragt war keine umfassende Darstellung des jeweiligen Werks, sondern eine fokussierte Positionierung zum Thema des Wesentlichen mithilfe von vier Werkzeugen: einer freien, handgezeichneten Skizze (z. B. Raum, Situation, Detail, Struktur) sowie einer Fotografie zum Projekt, die das Thema *Essential* sichtbar macht; einem eigenes kurzes Statement beziehungsweise einer eigener textlichen Formulierung zum Thema *Essential*; und einer reduzierten Zeichnung, die einen zentralen räumlichen oder konstruktiven Gedanken visualisiert.

Die unterschiedlichen und äußerst spannenden Beiträge, die wir in alphabetischer Reihenfolge präsentieren, zeigen erneut, wie vielfältig, kreativ und bereichernd die Antworten auf eine so komplexe Frage bei einer Reduzierung auf wenige Ausdrucksmittel sein können. Diese Vielzahl an Beiträgen bestätigt uns, wie präsent Tessenows Erbe in all seinen Facetten ist und wie umfangreich sich die Preistragenden damit auseinandersetzen. Ihr Engagement für unsere Ausstellung ist für uns der Beweis ihrer Treue und Wertschätzung für die Medaille. Sie unterstützen uns dabei, weiterzudenken, wie sich das kollektive Bauwerk, an das Heinrich Tessenow dachte, ständig weiterentwickeln und durch neue Aspekte bereichern lässt.

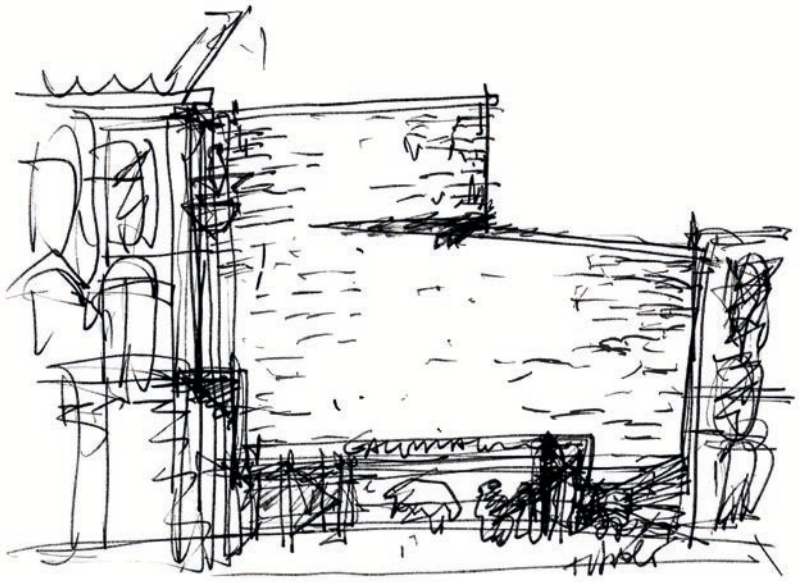


Abb. 13:
Beitrag, Skizze von Eduardo Souto de Moura, House in Zagreb

EHEMALIGE UND GEGENWÄRTIGE SCHÜLER

Die Erziehung zu Wohn- und Baukultur stellte einen wichtigen Teil von Heinrich Tessenows Lebenswerk dar. Entsprechend war es für uns selbstverständlich, dass sein Einfluss auf die Hochschullehre Thema der dritten Komponente dieser Ausstellung sein musste.

Was ist wesentlich in der Architektur? Wie können wir die Essenz architektonischer Gestaltung definieren? Und welche disziplinären Werkzeuge ermöglichen es uns, aus dieser Essenz räumliche und ästhetische Qualitäten zu entwickeln? Diese Fragen bildeten den Ausgangspunkt des Projekts im Wintersemester 2025/26. Im Mittelpunkt stand die Entwurfsarbeit an innovativen Wohnprojekten in unterschiedlichen Kontexten – um mit dem geringsten Ressourcenaufwand den höchsten Grad an architektonischer Qualität zu erreichen. Ziel war eine kritische und experimentelle Auseinandersetzung mit Strategien der Suffizienz, die zugleich Voraussetzungen für morphologische, konstruktive und gestalterische Qualität sind.

Unsere methodische Reflexion orientierte sich an den drei Begriffen *Topos*, *Typos* und *Raum*. Sie strukturierten den Entwurfsprozess und dienten als konzeptionelle Ebenen, um Kontext, Typologie und Gestaltung miteinander zu verknüpfen. Dadurch wurden die Beziehungen zwischen Ort und Stadt, Struktur und Programm, Konstruktion und Raum gezielt thematisiert und im Projekt untersucht.

Die Intention des Entwurfsseminars bestand darin, die Essenz des Wohnens in der Gegenwart und für die Zukunft zu untersuchen: einerseits als räumlich-architektonischer Kontext, der vielfältige Lebensentwürfe ermöglicht; andererseits als Ort der Identifikation. Dabei sollte reflektiert werden, wie sich Wohnqualität auch mit reduzierten, ressourcenschonenden Mitteln erreichen lässt und welche entwerferischen Werkzeuge hierfür geeignet sind. Der Fokus liegt sowohl auf Neubauten als auch auf der Transformation bestehender Bausubstanz. Aus dieser Auseinandersetzung mit dem Wohnen ergaben sich Fragen nach *Maß*, *Angemessenheit* und *Ressourceneinsatz* – Themen, die im weiteren Verlauf als Grundlage für eine Strategien der Suffizienz untersucht wurden. Diese

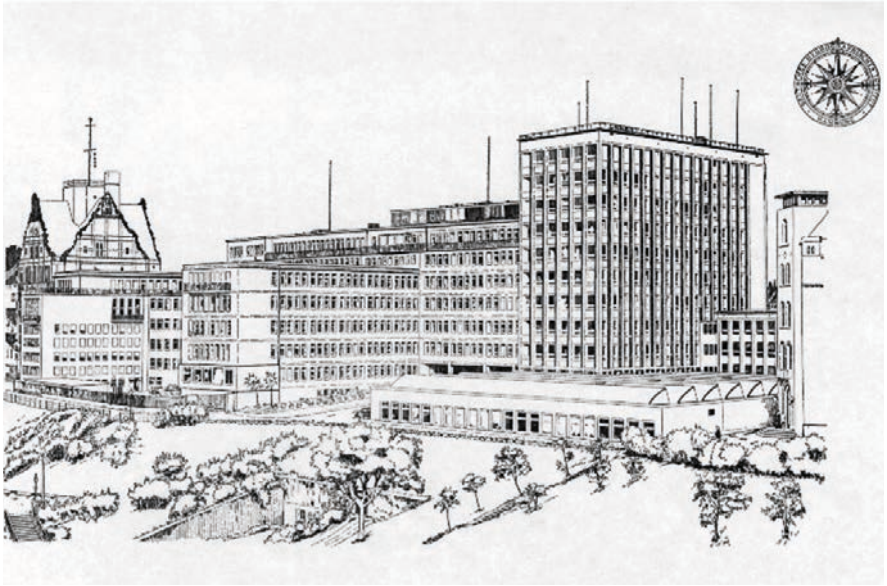


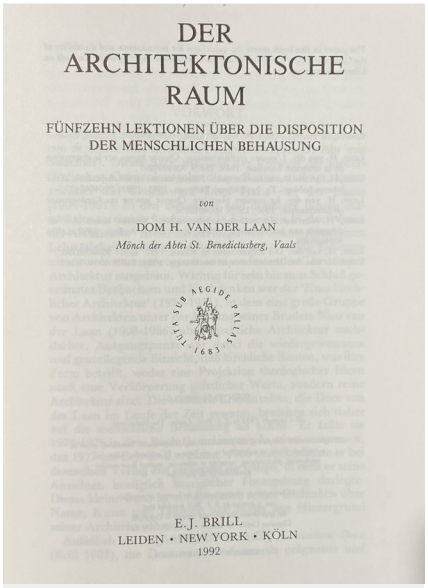
Abb. 14:
Deutsches Hydrographisches Institut

Begriffe stehen für uns in engem Zusammenhang mit dem Begriff der Gebrauchstüchtigkeit bei Tessenow.

In unserem Diskurs wurde der Begriff *Essential* polysemantisch verstanden und sowohl auf programmatischer, konstruktiver als auch auf ästhetischer Ebene untersucht. Ziel war es, Lösungen für das einfache (Weiter-)Bauen zu entwickeln. In diesem Zusammenhang haben wir uns unter anderem mit dem Werk von Künstlerinnen und Künstlern der Minimal Art, mit zeitgenössischen Architekturen, die im Geiste des einfachen Bauens realisiert wurden, sowie mit der Lehre historischer Meister befasst. Dabei haben wir uns auch vertieft mit dem Werk Heinrich Tessenows beschäftigt, unterstützt unter anderem durch Gastvorträge von Prof. Martin Bösch, Prof. Hartmut Frank und Jürgen Padberg und eine Schlussdiskussion mit Prof. Florian Nagler.

Vor diesem Hintergrund wurden auch die Orte des Entwurfs in Hamburg gewählt, nämlich Standorte, die in direktem oder thematischem Bezug zu Bauten von Tessenow-Schülern stehen: die Kirche St. Marien von Rudolph Jäger, das Arbeitsamt in Bergedorf von Otto Kindt, die Reemtsma-Hauptverwaltung und die umgebaute Villa in Othmarschen von Godber Nissen, das Kino Oase an der Reeperbahn von Joachim Glüer, das Wohn- und Geschäftshaus an der Max-Brauer-Allee von Gerd Behrens und das Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrographie an der Bernhard-Nocht-Straße von Ludwig Mau. Die ausgewählten Standorte unterscheiden sich in Maßstab, Typologie und stadträumlicher Einbindung und bilden damit ein vielfältiges Feld architektonischer Fragestellungen. Jeder Ort bringt eigene stadträumliche, morphologische und soziale Bedingungen mit sich, die im Entwurfsprozess als individuelle Ausgangspunkte des Denkens und Gestaltens dienen mussten.

Ziel war es, aus der Auseinandersetzung mit diesen unterschiedlichen Kontexten sowohl eine präzise Haltung gegenüber dem urbanen Umfeld als auch eine reflektierte Position zum jeweiligen Gebäude des entsprechenden Tessenow-Schülers zu entwickeln. Dabei ging es weniger um formale Bezugnahmen als um das Erkennen und Weiterdenken grundlegender architektonischer Prinzipien und


DER
ARCHITEKTONISCHE
RAUM

FÜNFZEHN LEKTIONEN ÜBER DIE DISPOSITION
DER MENSCHLICHEN BEHAUSUNG

von

DOM H. VAN DER LAAN
Mönch der Abtei St. Benedictusberg, Vaals

E. J. BRILL
LEIDEN • NEW YORK • KÖLN
1992

Abb. 15:
Dom H. Van der Laan: *Der architektonische Raum*, 1989

konstruktiver Logiken im Sinne eines zeitgenössischen Verständnisses des einfachen Bauens.

Aus den örtlichen Gegebenheiten – Lage im Stadtgefüge, Maßstab der Parzelle, bestehende Bebauungsstruktur und infrastrukturelle Einbindungen – ergaben sich unterschiedliche Entwurfsansätze und thematische Schwerpunkte. Diese bildeten die Grundlage, um neue Wohnformen zu formulieren, die auf spezifische räumliche und soziale Kontexte reagieren.

Schlussendlich musste jedes Projekt konzeptuell und gestalterisch eine eigene Position gegenüber der Frage „Was ist wesentlich, um qualitätsvolle Architektur für das gegenwärtige und zukünftige Wohnen zu gestalten?" formulieren.

OFFENES ENDE

Selbstverständlich wollen wir diese Frage mit dieser Ausstellung und Publikation nicht abschließend beantworten. Im Gegenteil: Wir sind überzeugt, dass diese Reflexion unbedingt offenbleiben muss. Der Innovationscharakter dieser Auseinandersetzung liegt genau in der ständigen Recherche, die immer wieder neue Lösungen und Gestaltungen generiert.

Die Forschung von Heinrich Tessenow, seiner Schülerschaft, der Preisträgerinnen und Preisträger, Florian Naglers und anderer Meister, die uns persönlich am Herzen liegen und die wir in diesen Zeilen zusammengetragen haben, beweist, dass die Essenz der Architektur nicht in lauten, konsumorientierten Gesten liegt. Vielmehr ist sie mittels einer raffinierten, geduldigen und poetischen Recherche zu finden, die eine stetige Suche nach Vertiefung und zukunftsorientierter Weiterentwicklung konstruktiver und gestalterischer Kompetenzen ist. Nur ein Werk, das so konzipiert ist, leistet einen wesentlichen Beitrag zum Paradigmenwechsel im disziplinären Diskurs.

In Zeiten, in denen über den Gebäudetypus E und einen nachhaltigen Umgang mit baulichen Ressourcen debattiert wird, bestätigt sich, dass

Abb. 16:
Florian Nagler: Hofgut Karpfsee

Einfachheit keinesfalls einer rein quantitativen Dimension entsprechen darf, da dies eine Banalisierung des architektonischen Narrativs bedeuten würde. Vielmehr bedeutet Einfachheit eine Fokussierung auf die ästhetische, kompositorische und konstruktive Essenz der Architektur und ihrer Aufgaben – eben auf das *Essential*.

Paolo Fusi – 2026

[1] Henri Focillon: *Vie des Formes*. E-Book 2022, S. 101; Übersetzung des Zitats aus dem Französischen: Miriam Seifert-Waibel.
[2] Hermann Fehling: „Vorwort", in: Heinrich Tessenow Gesellschaft: *Besinnung auf Heinrich Tessenow – Zum hundertsten Geburtstag am 7. April 1976*. Hannover 1976, S. 8.
[3] Giorgio Grassi: *Nella direzione opposta. Heinrich Tessenow ritrovato*. Syrakus 2025.
[4] Vgl. Enrico Castelnuovo: „Prefazione", in Henri Focillon: *La vita delle Forme*. Turin 1987, S. XV.
[5] Focillon 2022, S. 100–101; Übersetzung des Zitats aus dem Französischen: MSW.
[6] Antoine de Saint-Exupéry: *Terre des Hommes*, Ill. L'Avion 1939, S. 60; Übersetzung des Zitats aus dem Französischen: Paolo Fusi.
[7] Carl Andre, zitiert nach: *Minimalism – Art of Circumstance*, Cross River Press 1988, S. 14; Übersetzung des Zitats aus dem Englischen: MSW.
[8] Adolf Loos: „Ornament und Verbrechen" (1908), in: *Adolf Loos – Sämtliche Schriften*. Wien/München 1962, S. 282–283 und S. 288.
[9] Fernand Pouillon: *Les pierres sauvages*. Paris 1962.
[10] http://heinrich-tessenow.de/medaille/02-geschichte/

ESSENTIAL

"Every person is, first and foremost, a contemporary of themselves and their generation, but they are also a contemporary of the intellectual community to which they belong. This is all the more true of the artist; for those ancestors and those friends are not a memory to them, but a presence. They stand before them, more alive than ever." [1]

Henri Focillon, 1934

THE TIMELESS RELEVANCE OF HEINRICH TESSENOW

This year marks the 150th anniversary of Heinrich Tessenow. We are convinced that he stands before us, alongside the greatest masters of architecture, more alive than ever. The relevance of Heinrich Tessenow as a figure and his significance for the contemporary debate on architecture are among the main reasons that led us to conceive and develop a project that is documented in this publication and presented in the exhibition entitled *ESSENTIAL*.

In this project, our basic idea is that we should not view Heinrich Tessenow and his work as a self-contained chapter, nor should we regard his oeuvre retrospectively. Even in his Foreword to the publication *Besinnung auf Heinrich Tessenow – Zum hundertsten Geburtstag am 7. April 1976 (Reflections on Heinrich Tessenow – On the Centenary of his Birth on 7 April 1976)*, marking Heinrich Tessenow's last milestone anniversary, Hermann Fehling writes: „It would, however, be a grave mistake to use this as an excuse to view Tessenow through nostalgic glasses. There was nothing backward-looking about him. His notion of the 'practicality' of buildings – a highly characteristic metaphor – could be highly relevant again today. This concept does not refer to the traditional; it looks to the future."[2]

Both the exhibition and the 1976 publication naturally focused on Tessenow's own work. This is a key point that will be addressed in particular during this year's anniversary celebrations at the international symposium "Heinrich Tessenow – Positions Yesterday and Today". In this current publication and exhibition, however, our primary aim was to bring Tessenow together with his students, with contemporary architects who design and build in his spirit, and with future generations of architects, all in a physical and at the same time conceptual space.

In his book *Nella direzione opposta*[3] Giorgio Grassi describes how Tessenow is interested more in architecture and the life of architecture than in his own work, which he only regarded as a fragment of the overall collective oeuvre of construction. The shift in focus towards architecture and the life of architecture seems to us to be a key aspect. The focus is deliberately placed on an entire collective oeuvre that possesses both a conceptual and a concrete, physical and formal dimension. This oeuvre manifests itself in the past, present and future.

This shift in focus, together with the search for a timeless synthesis between the conceptual, structural and formal dimensions of architecture, represents the greatest affinities between the works presented in this publication and in the documented exhibition. In this research, we also recognise an enormous potential for creativity and innovation. Architectural practice moves away from peripheral issues and questions, while focusing on the search for the essential and the formal way in which the essential can be expressed.

AFFINITIES

For us, the endeavour to contribute to an entire collective edifice, as well as this research, form a central part of Heinrich Tessenow's teachings. At the same time, they are a constant theme that runs like a thread through the work of the other architects whose contributions are showcased here.

As Enrico Castelnuovo explains, in his work, Henri Focillon sought to propose a kind of genetic morphology of artistic forms, focusing on the formal structures found in the various spheres of human activity.[4] Focillon accordingly observes that: "[…] if we look for connections and relationships between [master builders, architects and artists], we shall find that, throughout their lives, these are determined less by circumstances than by a spiritual affinity with regard to forms. When we say that a particular order of forms corresponds to a particular order of minds, we inevitably

arrive at the concept of intellectual families, or rather formal families. […] Thus we see how people of a similar disposition recognise one another and find their way to each other […]. The affinities [between these people and their works] are not limited to the moment. They unfold across the expanse of time."[5]

Focillon's metaphor of "intellectual families" helps us to understand which structures are essential to the morphological genesis of the works created in the spirit of Heinrich Tessenow, and which continue to connect us to his work to this day. These structures include, on the one hand, the aforementioned search for a synthesis between the conceptual, constructive and formal dimensions of architecture and, on the other, the constant exploration of disciplinary tools that enable the design and construction of forms capable of embodying the essence of architecture, its idea and its nature.

In this context, it is of course never a question of adopting forms literally from a given stylistic vocabulary. Rather, it is a constant quest for forms that achieve the greatest possible expressiveness, clarity and aesthetic quality whilst using the fewest possible resources. The act of selecting, omitting everything that is not necessary, and focusing on the essential manifests itself as a process that brings the essential to light and constantly opens up innovative and creative aesthetic perspectives. This is not, fundamentally, about making compromises or inferior creations; on the contrary, it is about the added value and quality that result from a process of selection. *Simple* and *essential* do not, of course, mean the same thing, but from this perspective they become almost synonymous. The deliberate refinement and selection, the constant and consistent search for pure designs and forms that are better able to express the essence, compels a creative quest that fosters innovation.

INTELLECTUAL FAMILY

"Perfection is not achieved when there is nothing left to add, but when there is nothing left to take away."[6]

Antoine de Saint-Exupéry, 1939

Research into forms that embody the essential and originate through reduction confirms that excellence and true mastery are characterised by recognising what is necessary and omitting what is superfluous. This principle and the corresponding approach are found not only in architecture, but also in related fields such as literature and art, for example among the practitioners of so-called Minimal Art. "'Minimal' means to me only the greatest economy in attaining the greatest ends."[7] This statement addresses one of the key questions we are asking ourselves in the current architectural debate, namely how one can build *simply* using minimal resources whilst – and this is crucial – achieving even better aesthetic results. The concept of *simple building*, as well as *circular construction* or the *reuse* of building materials, cannot be viewed merely in quantitative terms as an assemblage of components. To address this central challenge facing our discipline, both now and in the future, a conceptual and design strategy must be adopted to ensure aesthetic quality.

We are convinced that Heinrich Tessenow's work will continue to accompany us for a long time to come and remain ever-present in our minds – more alive than ever. We share this approach and this affinity with other masters of contemporary architecture, who inspire us and mark our path of exploration with key milestones. Heinrich Tessenow's famous saying, "Simple is not always best; but the best is always simple", is written in our ideal notebook on the same page as Mies van der Rohe's "Less is more" and, of course, Adolf Loos's famous phrase: "Ornament is wasted labour and, consequently, wasted health. [...] Today it also means wasted materials, and both amount to wasted capital. […] A lack of ornamentation is a sign of greater power."[8]

In the same way, we are presented with excerpts from Romano Guardini's work on the theme of "*καλὸς καὶ ἀγαθός*" ("beautiful and good"), in which he argues that aesthetic quality corresponds to logical clarity and the appropriate use of necessary resources. Even in the famous lecture "Silence and Light", which Louis I. Kahn held on the occasion of the opening of the ETH Zurich Architecture Department's exposition of his work in 1969, we learn how the archaic forms of his architecture emerged as the direct embodiment of a spatial and design concept. In his work, too, the archaic forms correspond to a purist realisation of an essential idea. This is anything but primitive, and instead an expression of refined simplicity.

In the magnificent buildings of Luis Barragán, and even more so in those of Dom Hans van der Laan, we recognise the purist concept of a space created solely through structural mastery and the logical organisation of essential building materials. It seems as though Fernand Pouillon's "singing stones"[9] are brought to life in these works. Through masterful craftsmanship and creative vision, the raw, "wild" stones are shaped into a structure that makes them "sing".

All these masters, not only explored a range of compositional and structural techniques aimed at achieving an expressive purism, but also recognise the innovative power that arises from the quest to understand the essence of architecture.

OPEN CONSTRUCTION SITE

The *ESSENTIAL* exhibition presents works by Florian Nagler Architects, recipient of the 2026 Heinrich Tessenow Medal, as well as selected architectural projects from our design course at HafenCity University, which were developed in dialogue with built works by students of Heinrich Tessenow. The exhibition also features contributions from former winners of the Heinrich Tessenow Medal who are still working actively in the field.

In our *ESSENTIAL* project, we set out to metaphorically gather together a number of "building stones" that we believe play a key role in the current and future development of this collective edifice, and to present them together on an imaginary building site. What is implied is that the teachings and work of Heinrich Tessenow, the legacy further developed by his students, the shared mindset of the recipients of the Heinrich Tessenow Medal, and the commitment of the young, future generation of architects who wish to cultivate a conscious approach to building resources, together form an ideal structure that is far from complete, but rather represents a work in progress.

Based on the continuity of Heinrich Tessenow's teaching, which is essentially characterised by the duality of reform and continuity, the exhibition asks what can be considered essential in architecture for residential construction today – under conditions of scarce resources, social upheaval and ecological challenges. The exhibition sees itself as a joint space for reflection on teaching and practice: the contributions, developed as part of a master's project, were developed in dialogue with built examples by Heinrich Tessenow's students and form the starting point for a reflection on the essentials of housing construction.

FLORIAN NAGLER ARCHITECTS

On the occasion of the 150th anniversary of Heinrich Tessenow's birth in 2026, the Heinrich Tessenow Society is awarding the Heinrich Tessenow Medal to the German architect Florian Nagler and his team. This coincidence provides the occasion to dedicate a separate section of the exhibition to the work of Florian Nagler.

The symbiosis and synergy effects between teaching and research on the one hand and his design and construction activities on the other enable him to develop outstanding solutions for contemporary and future-oriented, sustainable construction at both the architectural-aesthetic and technical-constructive levels.

For years, he has been relentlessly pursuing the goal of developing architectural solutions that reduce structural and building services complexity in favour of a refined aesthetic that arises from the natural properties of the building materials. The scientific research he conducts with his team in an academic context is combined with a creative and intellectual approach to the process of form-finding and construction.

Even early buildings are characterised by three central qualities that shape his further work: the indispensable connection to the location, the reduction in design with the aim of achieving maximum sophisticated aesthetics, and the well-thought-out, skilful solution to all construction aspects.

A respectful approach to the location allows him to work with the contextual conditions so that the built works always appear natural in urban, suburban and rural contexts.

His design themes and corresponding variations appear to be inspired by his musical talent and knowledge. This additional virtue enables him to enrich his precise compositions with deliberate variations that accompany the main themes of his spatial designs.

His constructive knowledge is not only used as technical expertise to simplify implementation processes or for purely economic reasons, but also as a clear ethical stance on the use of environmental resources. The consistent implementation of this attitude synthesises the recovery of traditional craftsmanship with innovative research.

Florian Nagler and his team are awarded the Heinrich Tessenow Medal 2026 for a body of work characterised by extraordinary intellectual commitment, courage to be radical and a consistent approach to the complex and diverse topics of the discipline. In his work, he consistently embodies the humanistic synthesis between the scientific search for creative thinking in architecture and interior design and the logical rules of construction. In this way, Florian Nagler's work becomes a deeper expression of an ethical and intellectual attitude that transcends disciplinary boundaries and is also significant for cultural thinking in contemporary society as a whole.

PREVIOUS AWARD WINNERS

Another key idea behind our project was that a 150th anniversary offers a unique opportunity to invite friends and "family members" to exchange ideas with them. These friends and "relatives" include colleagues who have been awarded the Heinrich Tessenow Medal in recent years.

"The medal is awarded in memory of the great architect, master builder and university lecturer to European figures who have made outstanding contributions to architectural, craft and industrial design and to education in housing and building culture, or whose work reflects the multifaceted life work of Heinrich Tessenow."[10] For this reason, the medal recipients represent different backgrounds, yet in all of them one can recognise an affinity with the master and the ethos of our extended 'spiritual family'.

The recipients, who naturally continue their work after receiving the medal, continue to develop their contributions to the collective oeuvre. They are important companions for us, who permanently accompany our reflection, either directly or indirectly. In this way, they are active members of the Heinrich Tessenow Society. It was extremely important to us that they too should have a voice at this celebratory anniversary and that we might continue to learn from their work.

It is in this context that we have conceived the second part of the exhibition and invited them to contribute. Even in this format, the intention is not merely to celebrate Heinrich Tessenow retrospectively, but also to demonstrate how his approach to building and his efforts to reduce architecture to its essentials can be further developed in the present and future. Our aim is to illustrate how this approach manifests itself in the work of the prize winners and how it can be passed on to future generations of architects.

We have explicitly asked the question: what is essential for designing high-quality architecture for contemporary and future residential architecture? All recipients of the Heinrich Tessenow Medal should therefore have the opportunity to present their own interpretation of *essential* in residential architecture, using a specific project from their own work as an example. What was required was not a comprehensive overview of their work, but a focused positioning on the topic of the essential, using four tools: a freehand sketch (e.g. space, situation, detail, structure), a photograph that makes the *essential* visible – taken from one of the projects, a brief personal statement or written commentary on the theme of *essential*, and a simplified drawing illustrating a central spatial or structural concept.

The different and extremely fascinating contributions, which we present here in alphabetical order, demonstrate once again just how multi-faceted, creative and enriching the answers to such a complex question can be when limited to just a few means of expression. This variety of contributions confirms to us the continuing relevance of Tessenow's legacy in all of its facets and how deeply the medal recipients engage with Tessenow. Their commitment to our exhibition is, for us, testimony to their loyalty and esteem for the medal. They help us to continue exploring how the collective edifice that Heinrich Tessenow envisioned can be constantly developed and enriched with new perspectives.

If education in residential and architectural culture constitutes a significant part of Heinrich Tessenow's life's work, then it was evident to us that his influence on university teaching had to be the subject of the third section of this exhibition.

What is essential in architecture? How can we define the essence of architectural design? And which disciplinary tools enable us to develop spatial and aesthetic qualities from this essence? These questions formed the starting point for the project in the winter semester of 2025/26. The focus was on the design of innovative housing projects in different contexts – with the aim of achieving the highest level of architectural quality whilst using the fewest possible resources. The aim was a critical and experimental exploration of strategies of sufficiency, which are also preconditions for morphological, structural and design quality.

Our methodological reflection was guided by three key concepts: *topos, typos* and *space*. These concepts structured the design process and served as conceptual frameworks for linking context, typology and design. This enabled us to specifically address and explore the relationships between place and city, structure and programme, and construction and space within the project.

The aim of the design seminar was to explore the essence of living in the present and for the future: on the one hand, as a spatial and architectural context that enables different lifestyles; on the other, as a place of identification. The seminar aimed to reflect on how quality of living can be achieved even with limited, resource-efficient means, and which design tools are suitable for this purpose. The focus was on both new buildings and the transformation of existing buildings. This discussion about housing gave rise to questions regarding scale, appropriateness and the use of resources – issues which were subsequently examined as the basis for a strategy of self-sufficiency. For us, these concepts are closely linked to Tessenow's notion of *Gebrauchstüchtigkeit* (practicality).

In our discussion, the term *essential* was understood in a polysemous sense and examined at the programmatic, structural and aesthetic levels. The aim was to develop solutions for simple (further) construction. In this context, we focused among other topics, on the work of minimal artists, on contemporary architecture realised in the spirit of simple building, on the teachings of historical masters, and, of course, in greater depth on the work of Heinrich Tessenow. This was further enriched by guest lectures by Prof. Martin Bösch, Prof. Hartmut Frank and Jürgen Padberg, as well as a concluding dialogue with Prof. Florian Nagler.

It was in this context that the locations for the project in Hamburg were chosen sites that have a direct or thematic connection to buildings designed by Tessenow's former students: St Mary's Church by Rudolph Jäger, the employment office in Bergedorf by Otto Kindt, the Reemtsma headquarters and the converted villa in Othmarschen by Godber Nissen, the Oase cinema on the Reeperbahn by Joachim Glüer, the residential and commercial building on Max-Brauer-Allee by Gerd Behrens, and the Federal Maritime and Hydrographic Agency on Bernhard-Nocht-Straße by Ludwig Mau. The selected sites differ in scale, typology and urban context, thereby presenting a diverse range of architectural challenges. Each site has its own urban, morphological and social conditions, which had to serve as individual starting points for thought and design during the design process.

The aim was to use an analysis of these different contexts to develop both a clear stance towards the urban environment and a considered perspective on the respective building designed by Tessenow's student. The focus was less on formal references and more on identifying and further developing fundamental architectural principles and structural logics, in line with a contemporary understanding of simple building.

The local conditions – the site's position within the urban fabric, the scale of the plots, existing building structures and links to infrastructure – gave rise to a variety of design approaches and thematic priorities. These formed the basis for developing new forms of housing that respond to specific spatial and social contexts.

Ultimately, each project had to formulate its own conceptual and design-based answer to the question: what is essential for creating high-quality architecture for contemporary and future living?"

OPEN END

Naturally, we do not intend to provide a definitive answer to this question through this exhibition and publication. On the contrary: we are convinced that this reflection must remain open-ended. The innovative nature of this reflection lies precisely in the ongoing research that continually generates new solutions and designs.

The work of Heinrich Tessenow, his students, the prize-winners, Florian Nagler and other masters who are close to our hearts and whom we have brought together in these pages demonstrates that the essence of architecture does not lie in loud, consumer-oriented gestures. Rather, it is to be found in a refined, patient and poetic exploration that pursues a constant quest for the deepening and future-oriented development of constructive and design-related skills. Only a work conceived in this way can make a significant contribution to a paradigm shift in disciplinary discourse.

At a time when there is debate on Building Type E (simple) and the sustainable use of building resources, it is clear that simplicity must by no means be reduced to a purely quantitative dimension, as this would mean a trivialisation of the architectural narrative. Rather, it means focusing on the aesthetic, compositional and constructive essence of architecture and its tasks. Precisely on the *essential*.

Paolo Fusi – 2026

[1] Henri Focillon: *Vie des Formes*. E-Book 2022, p. 101 [trans.].
[2] Hermann Fehling: "Vorwort", in: Heinrich Tessenow Gesellschaft: *Besinnung auf Heinrich Tessenow – Zum hundertsten Geburtstag am 7. April 1976*. Hannover 1976, p. 8 [trans.].
[3] Giorgio Grassi: *Nella direzione opposta. Heinrich Tessenow ritrovato.* Syrakus 2025 [trans.].
[4] Cf. Enrico Castelnuovo: "Prefazione", in Henri Focillon: *La vita delle Forme*. Turin 1987, p. XV [trans.].
[5] Focillon 2022, p. 100–101 [trans.].
[6] Antoine de Saint-Exupéry: *Terre des Hommes, III*. L'Avion 1939, p. 60 [trans.].
[7] Carl Andre, cit.: *Minimalism – Art of Circumstance*, Cross River Press 1988, p. 14.
[8] Adolf Loos: "Ornament und Verbrechen" (1908), in: *Adolf Loos – Sämtliche Schriften.* Vienna/Munich 1962, pp. 282–283 and p. 288 [trans.].
[9] Fernand Pouillon: *Les pierres sauvages*. Paris 1962 [trans.].
[10] http://heinrich-tessenow.de/medaille/02-geschichte/ [trans.].

PREISTRÄGER 2026
HEINRICH-TESSENOW-MEDAILLE

FLORIAN NAGLER

Professor an der TU München,
Entwerfen und Konstruieren

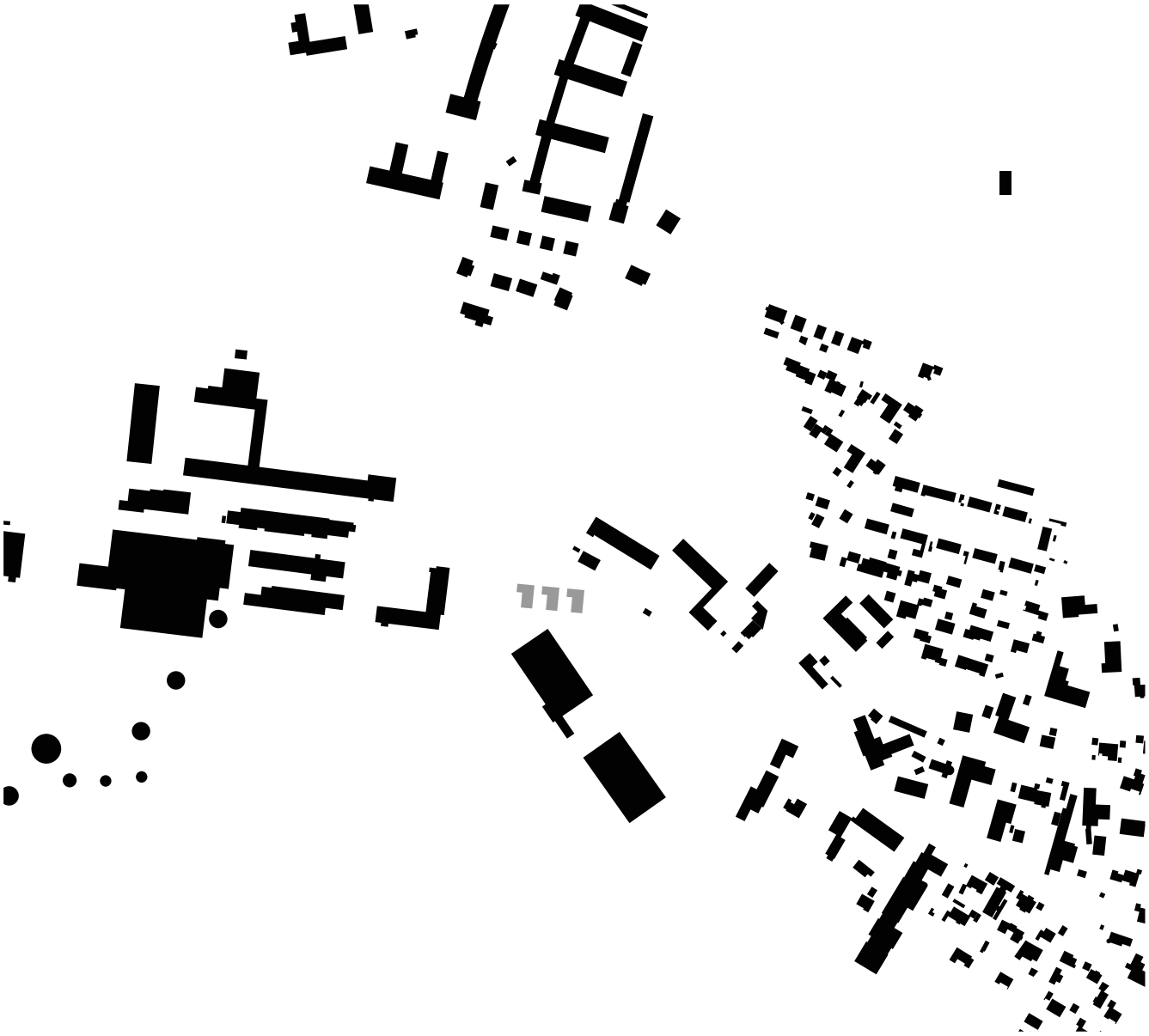
Florian Nagler Architekten

FLORIAN NAGLER

FLORIAN NAGLER ARCHITEKTEN

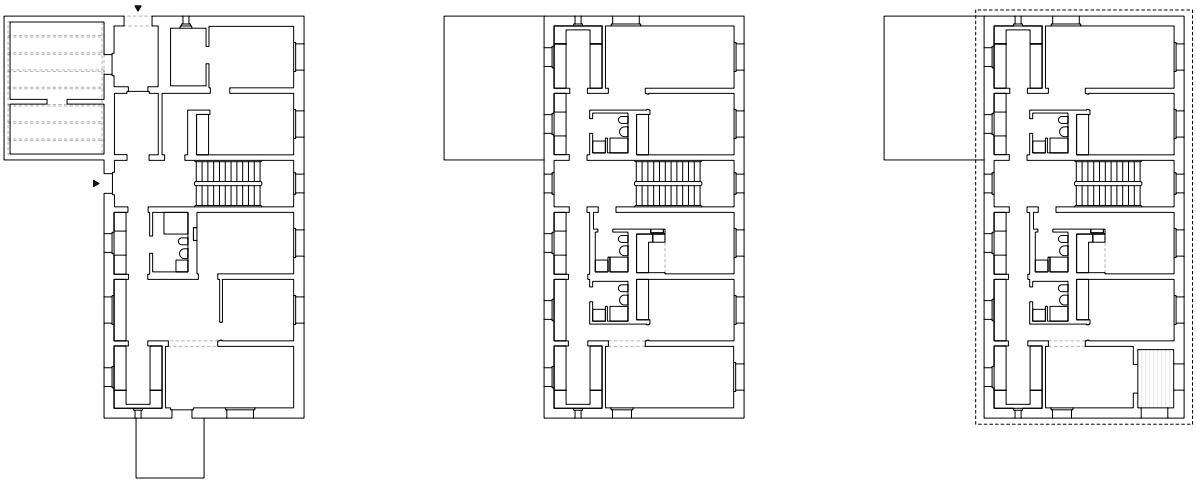
EINFACH BAUEN | 3 FORSCHUNGSHÄUSER

Bad Aiblingen, Deutschland



FLORIAN NAGLER

INNENRAUM

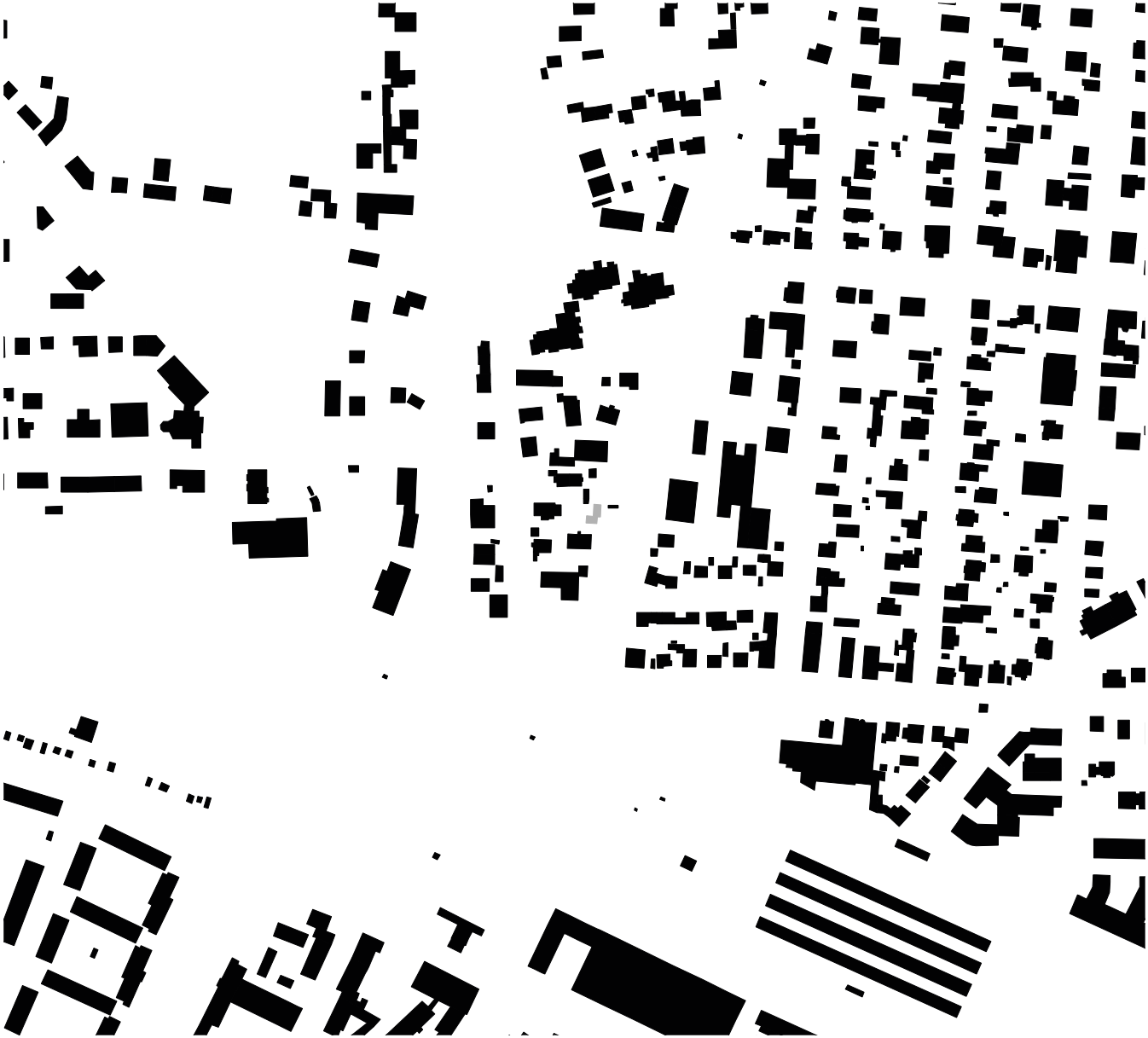


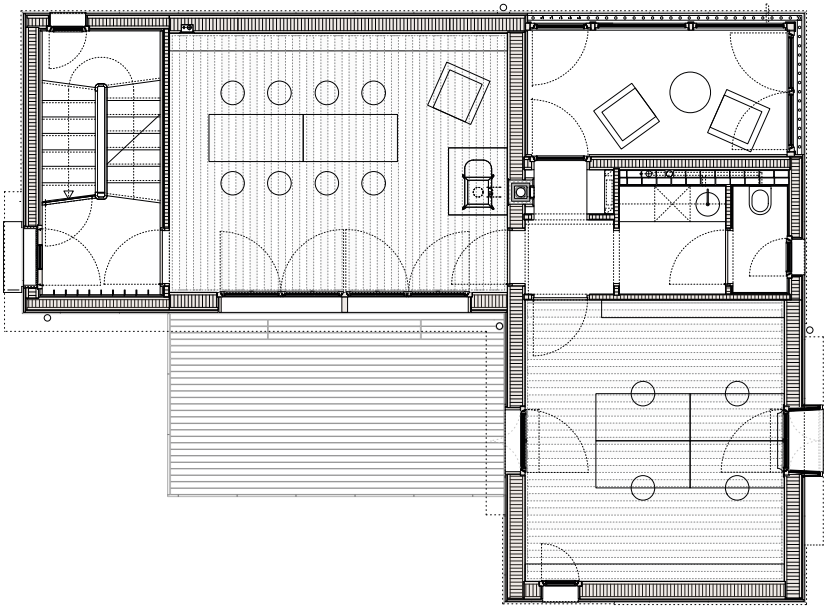
FLORIAN NAGLER

FLORIAN NAGLER ARCHITEKTEN

UNSER GARTENHAUS

München, Deutschland



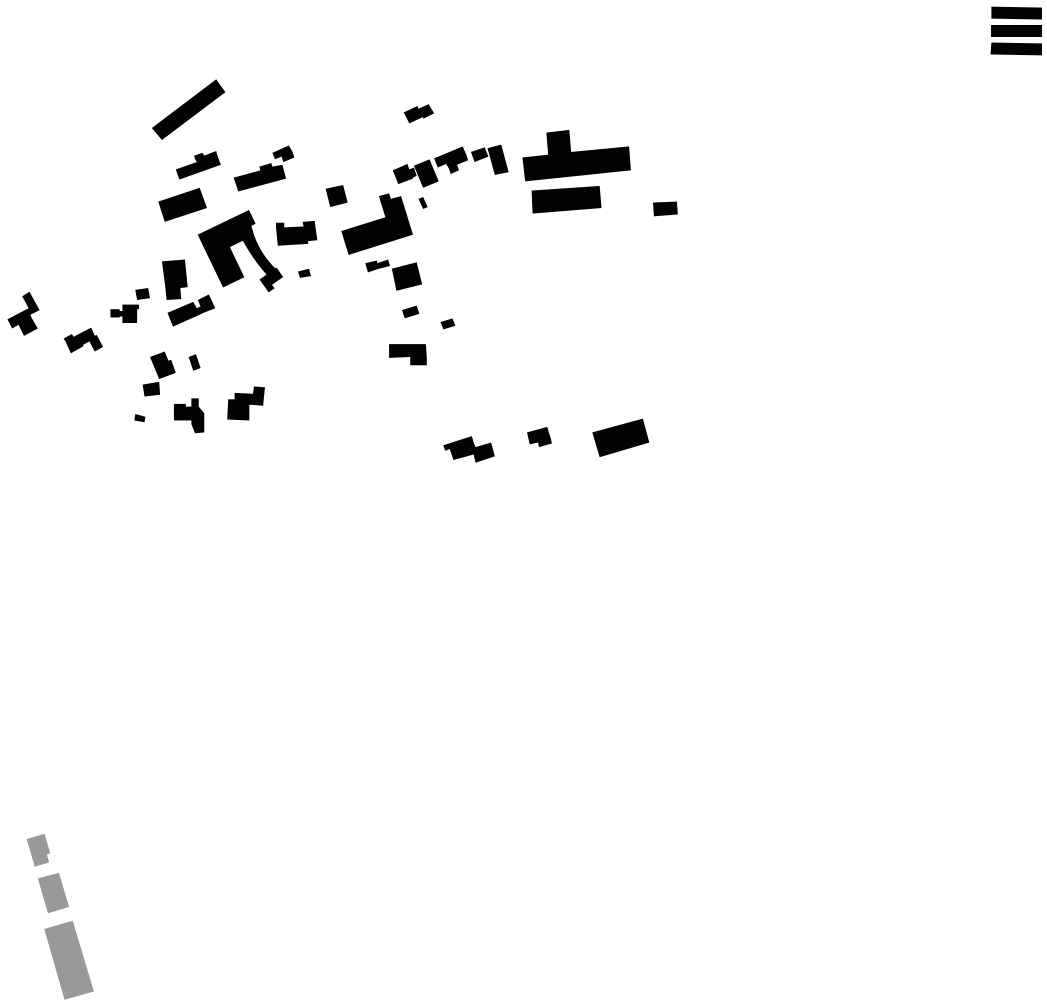


FLORIAN NAGLER

FLORIAN NAGLER ARCHITEKTEN

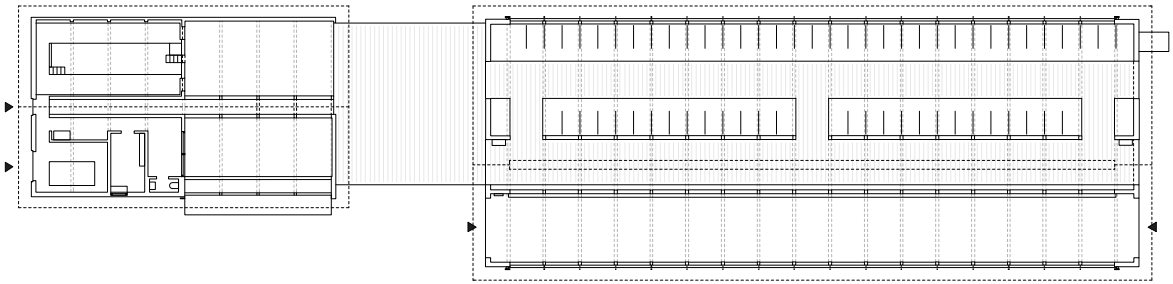
KUHSTALL IN THANKIRCHEN

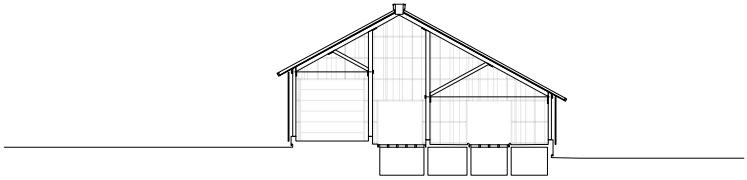
Thankirchen, Deutschland

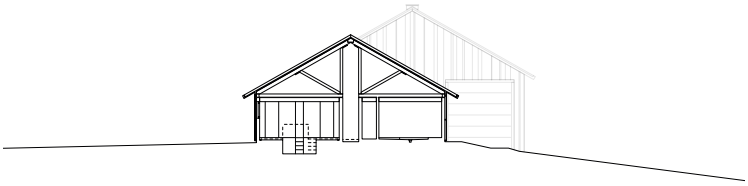


FLORIAN NAGLER

INNENRAUM







FLORIAN NAGLER

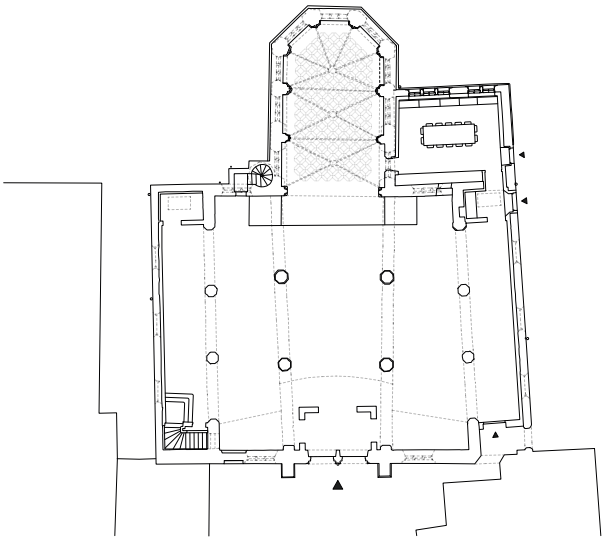
FLORIAN NAGLER ARCHITEKTEN

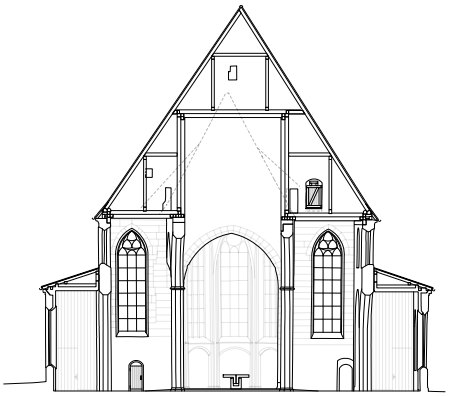
WIEDERAUFBAU ST. MARTHA

Nürnberg, Deutschland

FLORIAN NAGLER

FASSADENANSICHT





BEITRÄGE VON PREISTRÄGERINNEN UND PREISTRÄGERN DER HEINRICH TESSENOW-MEDAILLE

Alberto Campo Baeza, *2013*

Patrick Bouchain, *2019*

Winfried Brenne, *2014*

Massimo Carmassi, *1993*

Roger Diener, *2011*

Eduardo Souto Moura, *2001*

Gilles Perraudin, *2004*

Mikko Heikkinen und Markku Komonen *2003*

Peter Märkli, *2002*

Quintus Miller und Paola Maranta *2018*

Jonathan Sergison und Stephen Bates, *2006*

Maruša Zorec, *2024*

ALBERTO CAMPO BAEZA

HOUSE OF THE INFINITE

Zahara de los Atunes, Cádiz. 2014

STATEMENT

MORE WITH LESS

I propose an ESSENTIAL Architecture of IDEA, LIGHT and SPACE. Of a built IDEA, materialized in ESSENTIAL SPACES animated by LIGHT.

An Architecture which has IDEA as an origin, LIGHT as its basic material and, in its ESSENTIAL SPACE, the will to achieve MORE WITH LESS.

An IDEA demanding to be built, an ESSENTIAL SPACE capable of translating these ideas efficiently, and LIGHT which defines man's relationship to those SPACES.

CLARIFICATIONS
On ESSENTIALITY

ESSENTIAL (Not Essentialist) Architecture is NOT MINIMALISM

ESSENTIALITY

is NOT Essentialism
is NOT an ISM
is NOT a Minimal ISM

is ESSENTIALITY
is Precision
is something more than only a question of Form
is a BUILT IDEA
is POETIC
is MORE WITH LESS

ESSENTIAL ARCHITECTURE

is NOT cold and cruel
is NOT perfectionist and aloof
is NOT imposing and overwhelming
is NOT only there to be photographed

is CLEAN and SIMPLE
is NATURAL and OPEN
is FREE and LIBERATING
is FOR LIVING

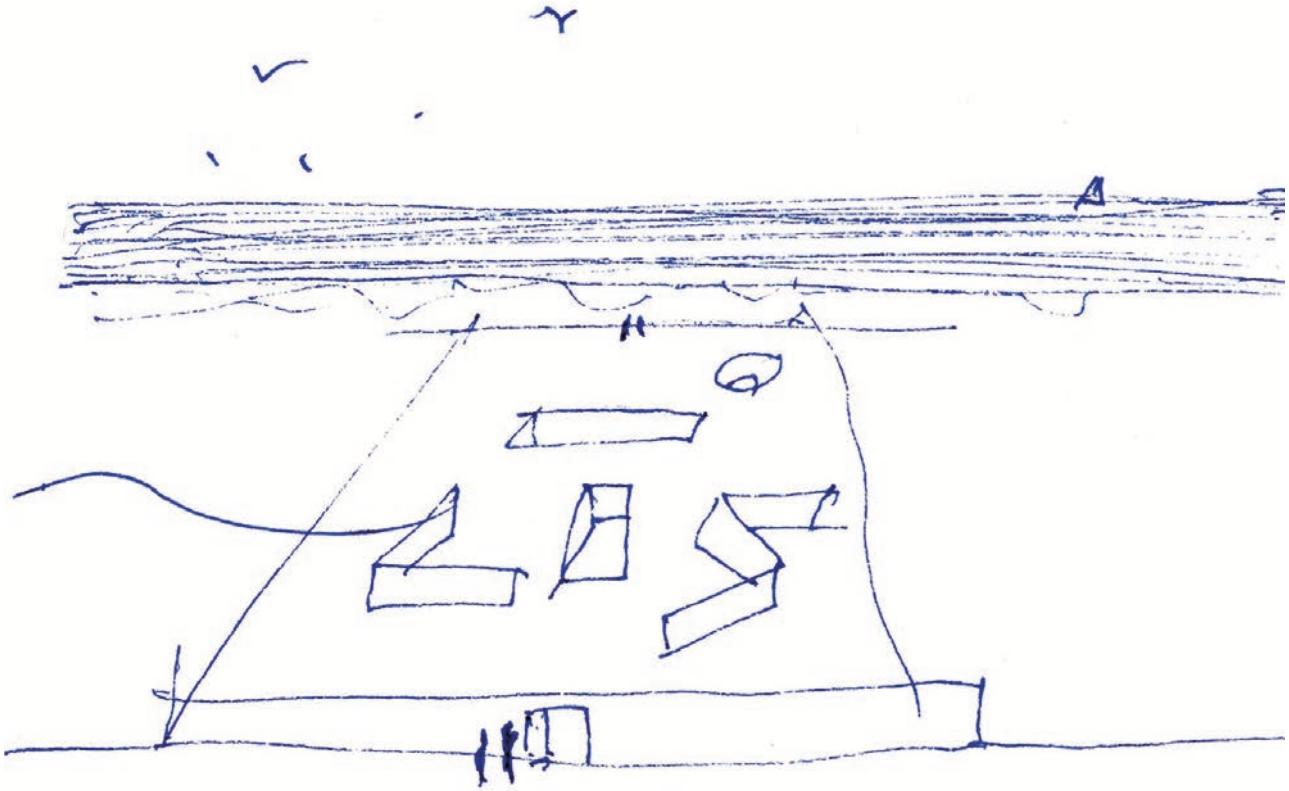
I would like my ARCHITECTURE to be

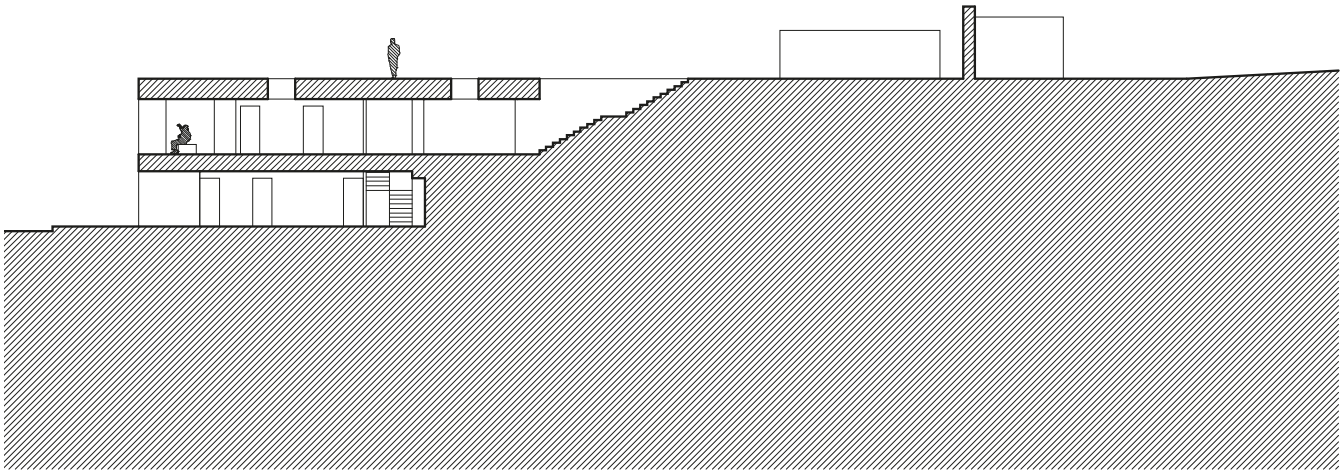
as PRECISE and as luminous as that of Bernini,
as NATURAL as Barragan's, architecture for man,
as "DESHABILLÉ" as Le Corbusier's, and as strong and powerful;

not in pursuit of fame
but to make man happy
not for right now but forever
not to be photographed
but to be lived

ALBERTO CAMPO BAEZA

SKIZZE





0 4 8 m

LONGITUDINAL SECTION

CONSTRUIRE ENSEMBLE

Calais, Frankreich, 2003-2007

Projekt: Le Channel à Calais

STATEMENT

Original

CONSTRUIRE, C'EST HABITER

J'HABITE

Le logement n'est pas le même pour tous : il est fait pour une personne; il est unique. C'est ce qui fait son âme; et la personne qui un jour viendra remplacer celui pour qui il a été construit, saura se réapproprier son histoire.

Ainsi va-t-il des maisons de maître, des villas de luxe ou des pavillons en meulière dont la valeur vient pour partie de l'originalité de celui pour qui ou par qui elles ont été conçues.

J'habite comme je suis et mon habitat projette ma réalité sociale et culturelle : que je sois jeune cohabitant, famille monoparentale, vieux retraité seul ou sous-louant une chambre à un jeune démuni, mon habitat ne saurait être le même.

C'est en ce sens qu'il faut entendre la nécessaire déréglementation du logement « social » : permettre aux

différences de s'exprimer plutôt que de reproduire un moule. Cette liberté doit être étendue au niveau du quartier sous la forme d'une « zone franche urbaine » pour que ces nouvelles expériences se traduisent aussi dans la ville.

La volonté de déroger à la norme naît d'un constat réaliste : celui d'une incapacité de la norme en général, à tenir compte des véritables défis de la vie, plurielle et complexe. L'échec des grands ensembles est dû en partie à cette surcharge normative.

TU COHABITES

C'est ensemble que nous vivons dans ce grand ensemble qu'est le quartier. C'est ensemble que nous pouvons construire une ville autrement : non pas comme les « grands ensembles », construits par des machines à préfabriquer du logement pour des êtres abstraits, mais pour des êtres particuliers en quête d'habitat.

Aujourd'hui, chômeurs, RMIstes, employés précaires ou en insertion, tous ont du temps et pourraient l'utiliser à la réalisation d'un ensemble d'habitations qui pourrait inclure la leur. A l'inverse du Mouvement des Castors autrefois, qui permettait en période de plein emploi mais de pénurie de logement, de mettre une partie de son

temps libre au service de la construction de sa maison, la pénurie d'emploi actuelle pourrait être une aubaine pour certains exclus sociaux désireux de mieux se loger. Ainsi l'exclu du système de consommation généralisée devient le co-producteur de son principal objet de consommation.

Il ECONOMISE

Comme la création culturelle s'est parfois installée dans les délaissés du développement urbain, l'habitation peut se construire avec la même liberté dans les friches industrielles ou d'activité, mais aussi dans les ensembles d'habitation en déshérence. Plutôt que de détruire les tours et les barres, chacun pourrait seréapproprier son propre quartier et construire sur lui-même, en étendant, en densifiant, en ajoutant, en transformant…

C'est la première forme du développement durable, qui recycle et remet en vie un patrimoine et des matériaux existants. Elle permet aussi d'emmener dans le futur l'histoire d'un site sans rien renier de son passé. Le caractère expérimental du projet nécessite la remise à plat de toutes les prescriptions qui freinent actuellement la construction.

- Le temps d'abord : rien ne doit se faire dans « l'urgence permanente» (Jean Nouvel). Il faut redonner du temps au temps afin d'être sûr de repartir sur le bon pied.
- Le programme ne doit plus être normatif, mais exprimer au contraire toutes les différences.
- Les techniques de construction doivent faire appel à des savoirs simples et facilement transmissibles.
- La gestion des bâtiments et des espaces extérieurs doit faire appel aux capacités d'autogestion des habitants.
- La taille et le confort des habitations ne sauraient être identiques pour tous.
- Le zonage économique et générationnel doit laisser place à la diversité sur tous les plans.

NOUS PARTAGEONS

Donner, recevoir et rendre. C'est cette expérience, menée sur tous nos chantiers depuis dix ans dans le cadre d'équipements culturels comme le Lieu Unique, la Condition Publique, le Channel, la friche Belle de Mai ou l'Académie Fratellini, que nous voulons tenter de mettre en œuvre dans le logement social.

A force de vivre avec nos chantiers des expériences uniques dues à la proximité des utilisateurs, tantôt maîtres d'ouvrage par défaut et tantôt titulaires d'une responsabilité de chef de projet reconnue par la maîtrise d'ouvrage, nous nous sommes aperçus que l'acte de construire était fortement dépendant de la qualité de la commande

et que seul l'utilisateur était à même d'assurer cette qualité.
A force de travailler avec des personnes en insertion en tentant de les intégrer au processus global du chantier, à force de faire des chantiers « ouverts au public » porteurs de lien social et de démocratie active, à force de raconter, d'expliquer et de montrer le chantier à des hommes et des femmes passionnés par l'acte de construire, nous avons aujourd'hui le désir de tourner une page et de mettre ensemble toutes ces expériences au service du logement.
C'est la Haute Qualité Humaine (HQH) d'un projet où tous les acteurs du chantier sont associés au plaisir de l'acte de construire.

VOUS AGISSEZ

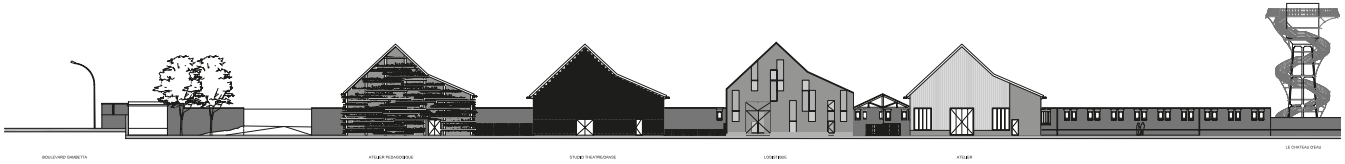
Le chantier de Construire ensemble-le grand ensemble s'inscrira dans la programmation d'une institution culturelle qui aura en charge la production de tous les évènements qui viendront ponctuer la « saison » du chantier.
En faisant du chantier un grand moment de la vie publique, en en faisant un acte pédagogique et culturel, en y implantant la maison commune, lieu de vie et atelier de fabrication, de réparation et de recyclage, en y tenant des réunions, conférences, repas, cours d'apprentissage et spectacles, en en faisant un lieu confortable d'échange, de partage et d'éveil, en ponctuant le chantier d'interventions artistiques, cet acteur culturel formera le pivot de cette expérience de construire autrement.
Le projet de Construire ensemble-le grand ensemble doit être porté par une association, une SCIC (Société Coopérative d'Intérêt Collectif) ou tout autre groupement ayant l'entière maîtrise de l'ouvrage. Il doit obtenir les mêmes conditions de financement que les autres bailleurs sociaux. Il peut s'associer ou s'appuyer sur les compétences des Emmaüs, des Restos du Cœur et des autres associations travaillant dans ce domaine. L'apport au projet des collectivités, doit se faire par l'apport gracieux des terrains (bail emphytéotique). Des entreprises associées ou « engagées » intègreront le projet en amont, participant à la formation des habitants à l'acte de construire.

ILS CONSTRUISENT

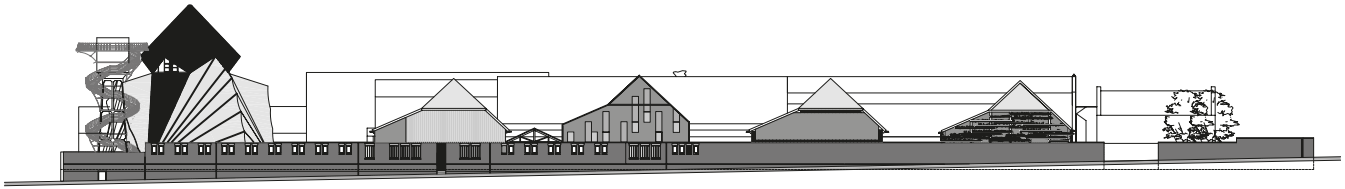
Nous attachons depuis longtemps une grande importance à la manière d'aborder la construction : l'unicité du lieu créé découle étroitement de ces procédés constructifs atypiques. L'enjeu du projet actuel est de transposer cette démarche dans le domaine de l'habitat. Cette approche innovante présuppose une valorisation de l'acte constructif, plutôt que sa relégation au rang d'étape incontournable mais subalterne. Elle tire sa force d'une volonté d'inclure le futur usager dans toutes les phases de l'aménagement ; quitte à l'inviter, comme cela a été le cas au Channel, à rester sur place pendant la durée des travaux. La construction d'une maison a longtemps été considérée comme un travail noble, rythmé de rites et de fêtes collectives. Notre approche vise explicitement à restituer à l'acte de bâtir cette dimension collective et événementielle. Donner du sens à la création d'un lieu est un choix qui a fait ses preuves sur les chantiers d'institutions culturelles comme le Lieu Unique à Nantes, et la Condition Publique à Roubaix. Il ne peut que doubler d'importance dans le cas d'habitations. Faire de la construction un acte social pourrait être l'assurance de la pérennité des ouvrages réalisés.

Les cinq communes avec lesquelles nous allons mettre en œuvre ces projets sont des collectivités avec lesquelles nous avons déjà pu expérimenter à partir de structures culturelles. Nous voudrions avec elles procéder par marcottage en faisant pousser ici ou là des extensions de ces sites alternatifs :
- A Marseille avec Jean-Claude Gaudin et la Friche « La Belle de Mai »
- A Tourcoing avec Michel-François Delannoy et l'atelier Electrique
- A Calais avec Natacha Bouchard et Le Channel
- A Beaumont avec la Fondation de France et l'équipe municipale
- A Boulogne avec Habitat du Littoral et Frédéric Cuvillier

L'équipe de Construire ensemble-le grand ensemble est composée de :
Patrick Bouchain
Loi Julienne
Sébastien Eymard
Chloé Bodart
Denis Favret



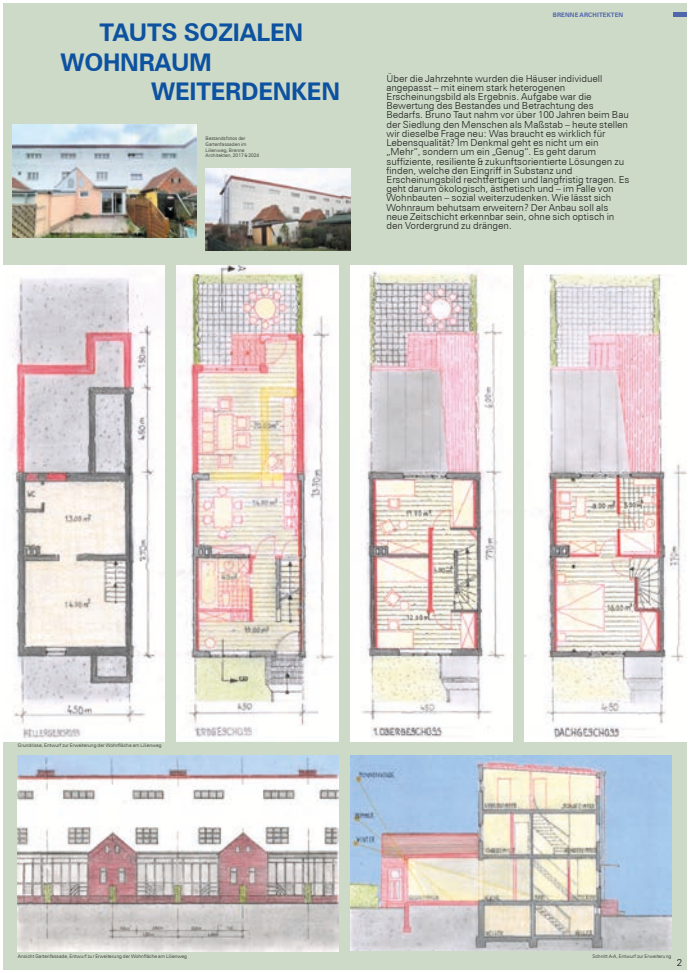
FACADE INTERIEURE RUE DU GENERAL MARGUERITTE

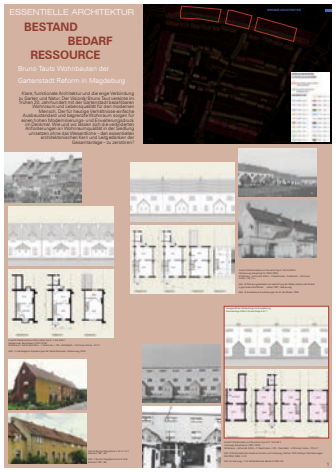


FACADE RUE DU GENERAL MARGUERITTE

TAUTS SOZIALEN WOHNRAUM WEITERDENKEN

in Mageburg, Deutschland





STATEMENT

ESSENTIELLE ARCHITEKTUR
BESTAND, BEDARF, RESSOURCE

BRUNO TAUTS WOHNBAUTEN DER GARTENSTADT REFORM IN MAGDEBURG

Klare, funktionale Architektur und die enge Verbindung zu Garten und Natur. Der Visionär Bruno Taut vereinte im frühen 20. Jahrhundert mit der Gartenstadt bezahlbaren Wohnraum und Lebensqualität für den modernen Mensch. Der für heutige Verhältnisse einfache Ausbaustandard und begrenzte Wohnraum sorgen für einen hohen Modernisierungs- und Erweiterungsdruck
im Denkmal. Wie und wo lassen sich die veränderten Anforderungen an Wohnraumqualität in der Siedlung umsetzen ohne das Wesentliche – den essentiellen architektonischen Kern und Leitgedanken der Gesamtanlage – zu zerstören?

TAUTS SOZIALEN WOHNRAUM WEITERDENKEN

Über die Jahrzehnte wurden die Häuser individuell angepasst – mit einem stark heterogenen Erscheinungsbild als Ergebnis. Aufgabe war die Bewertung des Bestandes und Betrachtung des Bedarfs. Bruno Taut nahm vor über 100 Jahren beim Bau der Siedlung den Menschen als Maßstab – heute stellen wir dieselbe Frage neu: Was braucht es wirklich für Lebensqualität? Im Denkmal geht es nicht um ein „Mehr", sondern um ein „Genug". Es geht darum suffiziente, resiliente & zukunftsorientierte Lösungen zu finden, welche den Eingriff in Substanz und Erscheinungsbild rechtfertigen und langfristig tragen. Es geht darum ökologisch, ästhetisch und – im Falle von Wohnbauten – sozial weiterzudenken. Wie lässt sich Wohnraum behutsam erweitern? Der Anbau soll als neue Zeitschicht erkennbar sein, ohne sich optisch in den Vordergrund zu drängen.

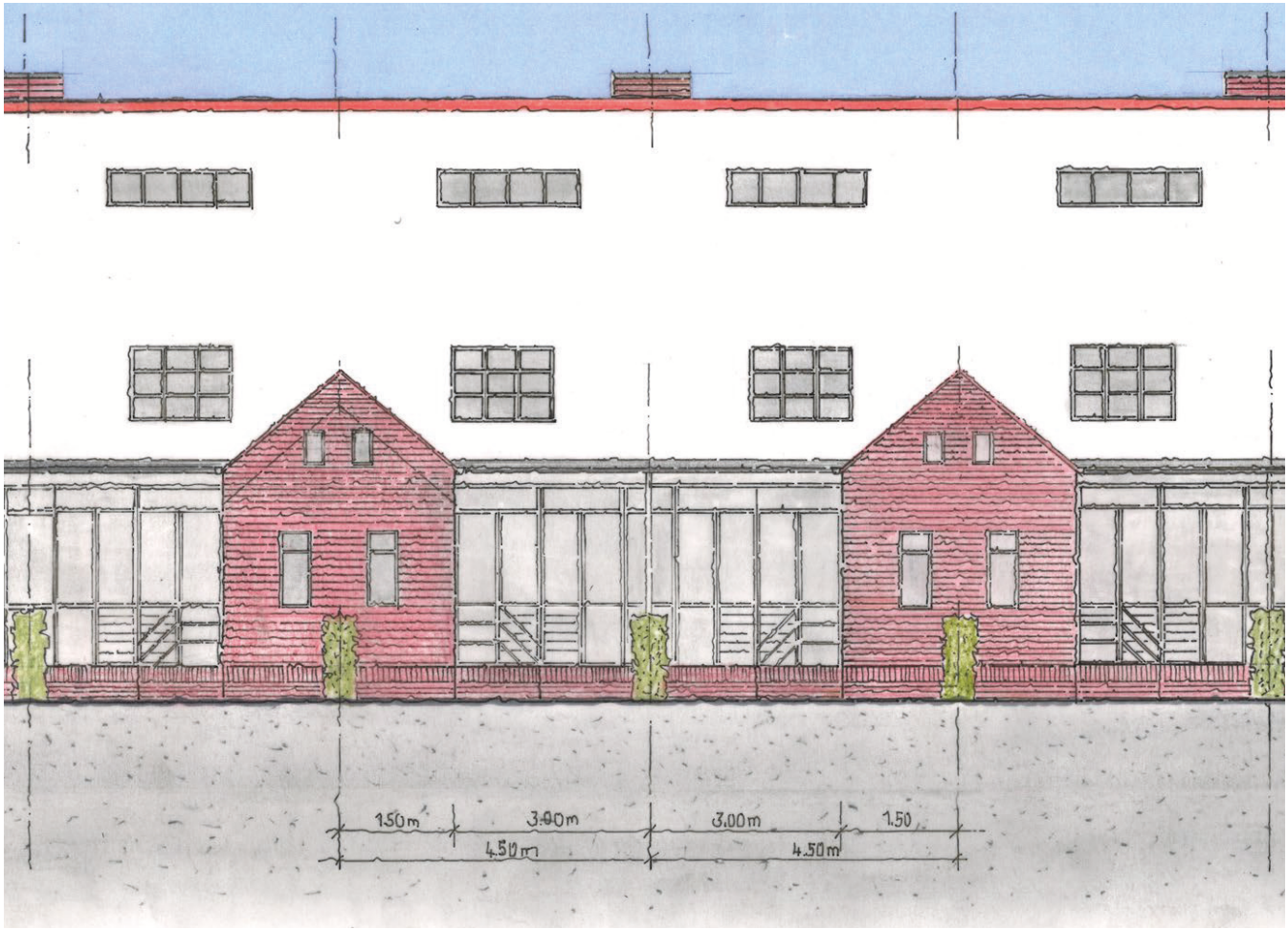
INTERVENTION FÜR EINEN ZUKUNFTSFÄHIGEN BESTAND

Beim Dachgeschoss mussten nicht nur die Belange des Bauherren – mehr nutzbarer Wohnraum – beachtet werden. Mit der erprobten Lösung für das Rettungsfenster werden sowohl Brandschutz als auch die Denkmalpflege gehört. Das Motiv der Tapetentür wurde hier auf das Fenster zur Straße angewendet. Im Erscheinungsbild der Fassaden im Vergleich mit den Bestandsfenstern der umliegenden Häuser kaum ersichtlich, bietet es im Brandfall die sichere Flucht. Die Maßnahme ist ein Eingriff in die Substanz des Denkmals, aber eine notwendige Intervention zur Sicherung eines zukunftsfähigen Bestandes.

WINFRIED BRENNE

GRUNDRISSE | ENTWURF ZUR ERWEITERUNG DER
WOHNFLÄCHE AM LILIENWEG

ANSICHT GARTENFASSADE | ENTWURF ZUR
ERWEITERUNG DER WOHNFLÄCHE AM LILIENWEG



CARMASSI STUDIO DI ARCHITETTURA

COOPERATIVE HOUSING

Pontedera, Italy

STATEMENT

Original

ESSENZIALE

L'essenziale non è invenzione, ma misura. Non immagine, ma ordine. Non eccezione, ma regola.

A Pontedera, il blocco residenziale si pone come soglia tra città e campagna. Le sue murature spesse ancorano l'edificio alla terra e alla permanenza. Le aperture verticali a tutta altezza, fuori scala, elevano la dimensione domestica a quella civile, conferendo gravità e significato alla facciata. Nulla cerca attenzione, tutto coerenza.

Per noi, l'essenziale è ciò che può essere compreso immediatamente e durare nel tempo.

Übersetzung

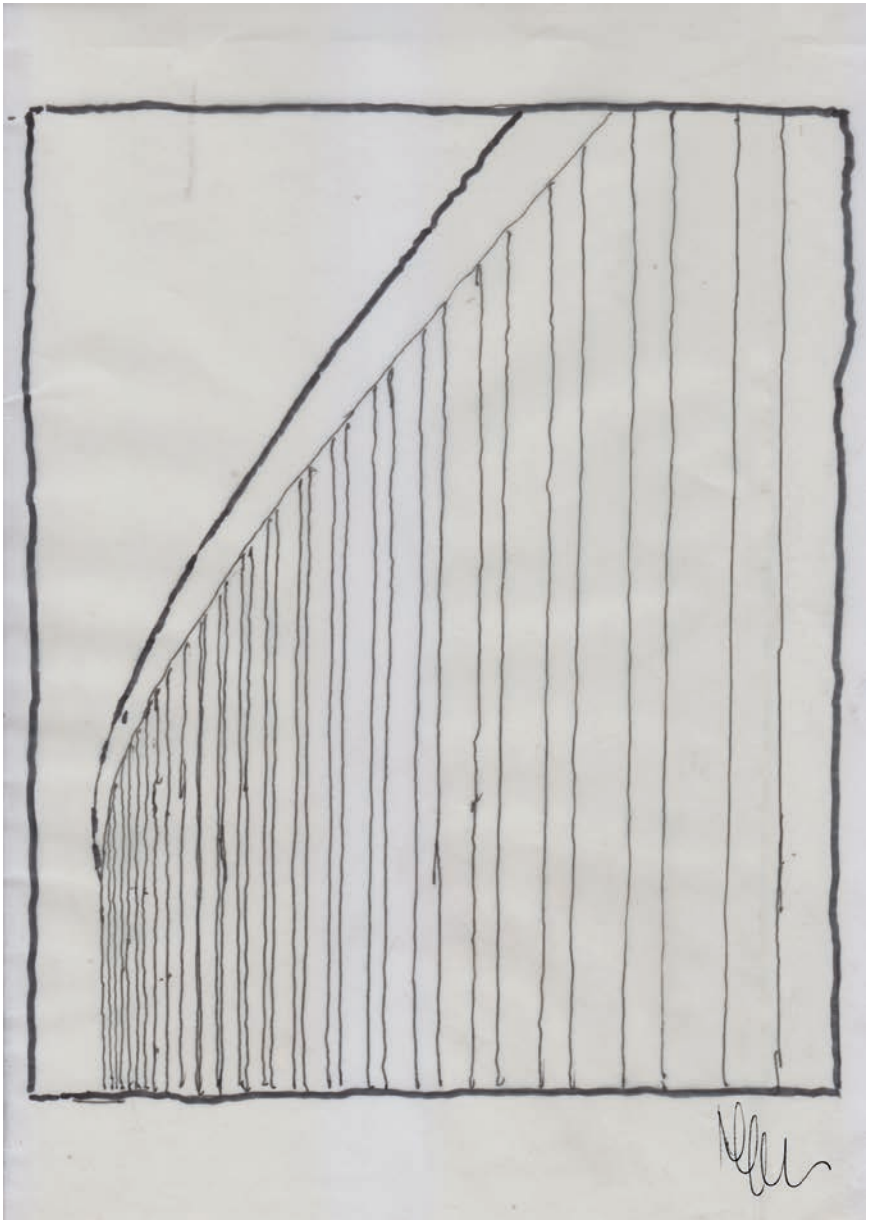
DAS WESENTLICHE

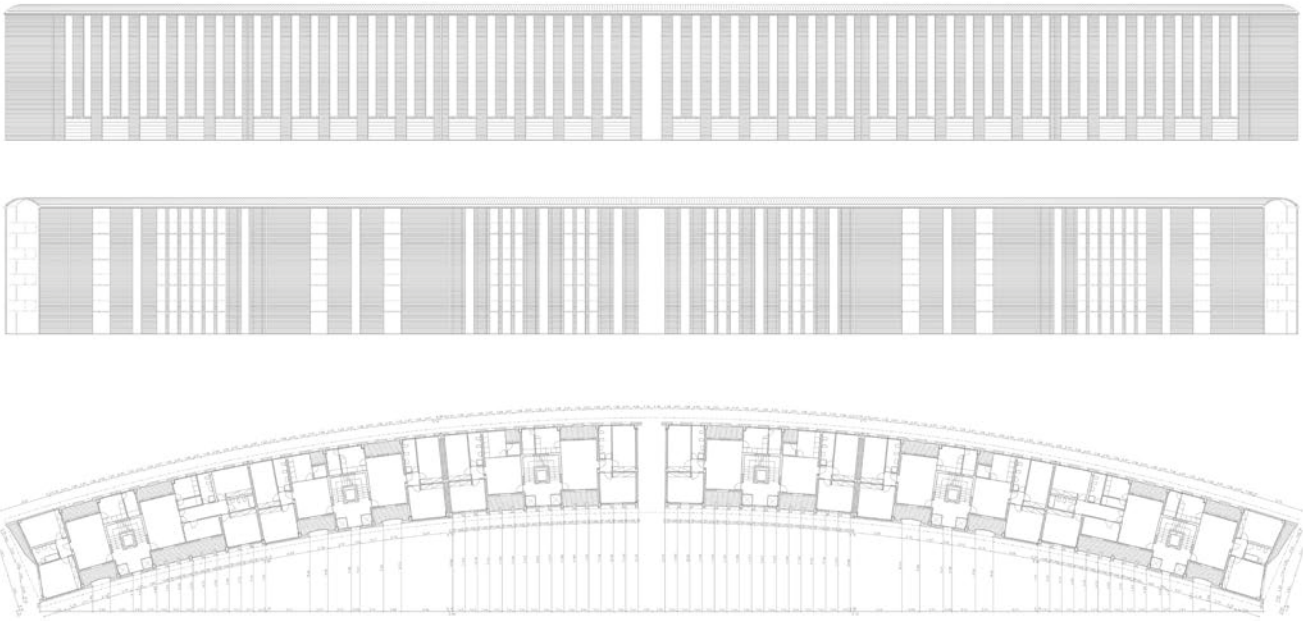
Das Wesentliche ist nicht Erfindung, sondern Maß. Nicht Bild, sondern Ordnung. Nicht Ausnahme, sondern Regel.

In Pontedera versteht sich der Wohnblock als Schwelle zwischen Stadt und Landschaft. Seine massiven Mauern verankern das Gebäude im Boden und in der Dauer. Die vertikalen, geschosshohen Öffnungen, außerhalb des gewohnten Maßstabs, erheben die häusliche Dimension in eine bürgerliche und verleihen der Fassade Schwere und Bedeutung. Nichts sucht Aufmerksamkeit; alles sucht Kohärenz.

Für uns ist das Wesentliche das, was unmittelbar verstanden werden kann und über die Zeit Bestand hat.

SKIZZE





CASA A1 OLYMPISCHES DORF
Turin 2003-2006

STATEMENT

Innerhalb der städtebaulichen Gesamtkomposition des Olympiageländes in Turin gegenüber der Hallen des Mercato Generale, steht Casa A1 wie eine Figur am Rande eines Schachbretts.

Heute ein städtisches Wohngebäude, wohnten in diesem Haus 2006 Sportlerinnen und Sportler, die aus der ganzen Welt zu den olympischen Winterspielen zusammen gekommen waren. Für die Architektur stellte sich im Entwurf die Frage, wie sich die Atmosphäre der kollektiven Nutzung des Hauses bei der anschliessenden Nutzung des Dorfs als städtisches Wohnquartier positiv bewahren liess.

Die Abmessungen des Hauses, das vier- und fünfteilige Stützenraster und die Platzierung der vertikalen Erschliessungselemente waren Vorgaben für die Architekten, die für die Gestaltung eines Typs eingeladen waren. Jeder Entwurf brachte seine Besonderheit hervor.

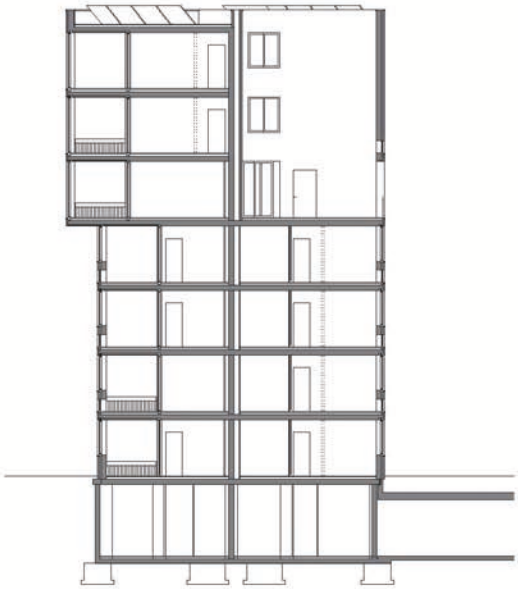
In Casa 1 wird eine eindeutige funktionale Einteilung der Wohnungen verneint. Eine nicht hierarchische Raumordnung mittels Kammern tritt an die Stelle der konventionellen Gliederung. Alle Räume stehen in Austausch, sei es der Wohnbereich oder das Schlafzimmer oder die Loggia oder die - erst später eingerichtete - Küche. Die Kammern können prinzipiell individuell immer wieder umgewidmet werden. Prägend ist ihre Verkettung. Sie verketten sich längs oder quer, entwickeln sich in die Tiefe, bis die äusserste Grenze des kubischen Körpers erreicht ist.

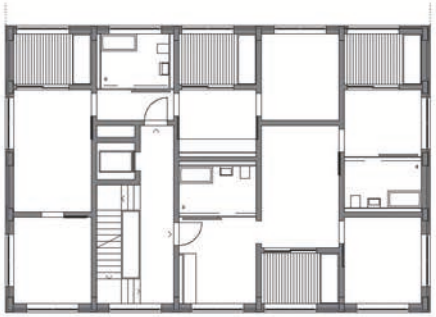
In den Fassaden wird die Aufhebung der Hierarchie bildhaft. Hohe und niedrige Fenster, die vertikal und horizontal versetzt angeordnet sind, heben optisch sogar die einfache Geschossaufteilung auf. Die Wände wirken fast labil, ihre Bewegtheit hält das Haus im Spiel.

Situationsplan

ROGER DIENER

SCHNITT | GRUNDRISSE EG, 2.OG, 5.OG





EDUARDO SOUTO DE MOURA

HOUSE IN ZAGREB, CROATIA

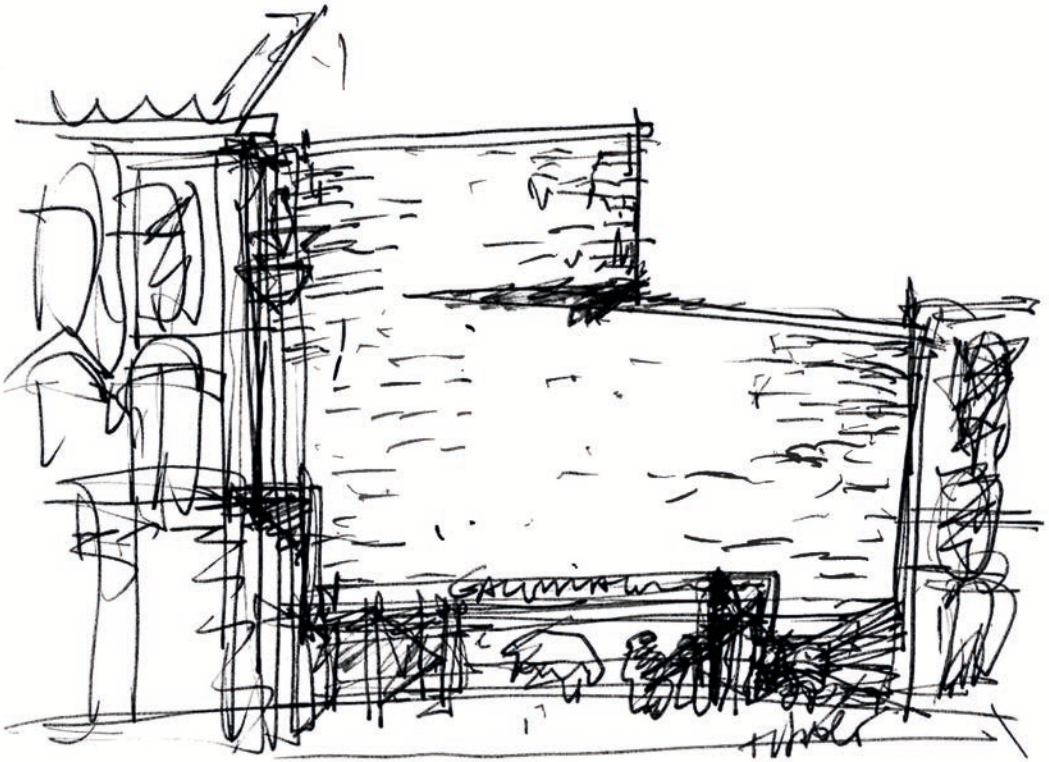
with 3LHD Architects, 2021

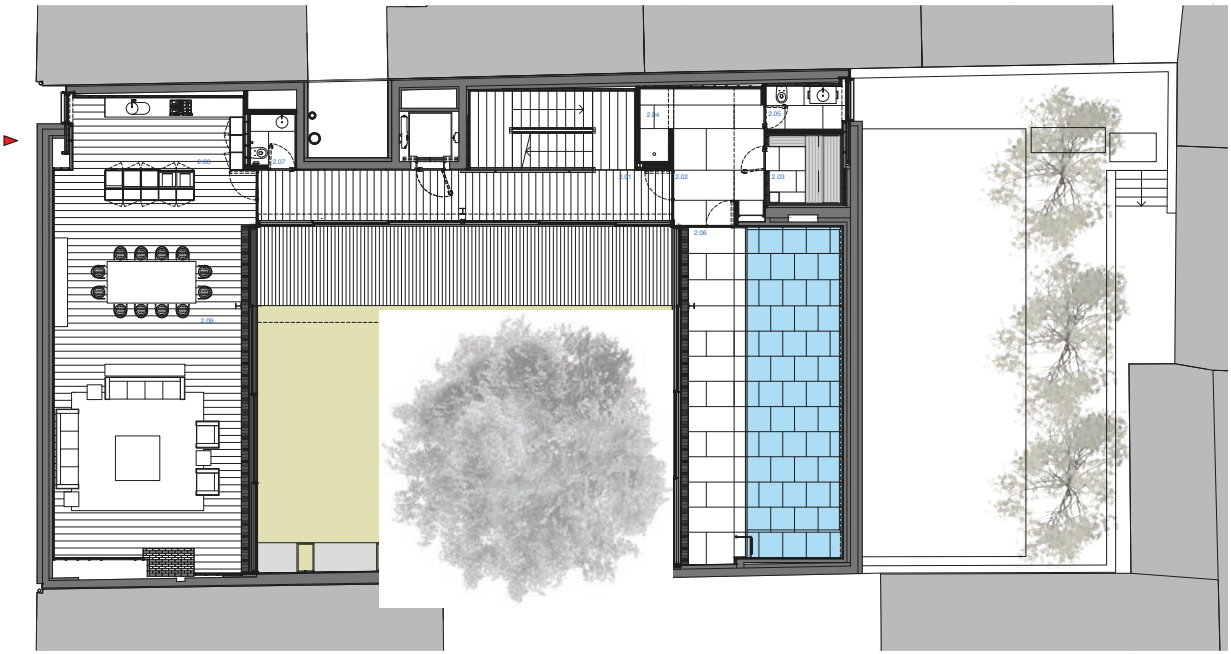
STATEMENT

"The ESSENTIAL thing is to feel good in a house"

Eduardo Souto de Moura, 2026

SKIZZE





2.01 hall; 2.02 SPA hall; 2.03 sauna; 2.04 shower; 2.05 WC; 2.06 swimming pool; 2.07 WC; 2.08 kitchen; 2.09 living and dining room

0 1 2 5

ATELIER ARCHITECTURE PERRAUDIN

20 SOZIALWOHNUNGEN IN CORNEBARRIEU

Cornebarrieu, Frankreich, 2013

STATEMENT

Original

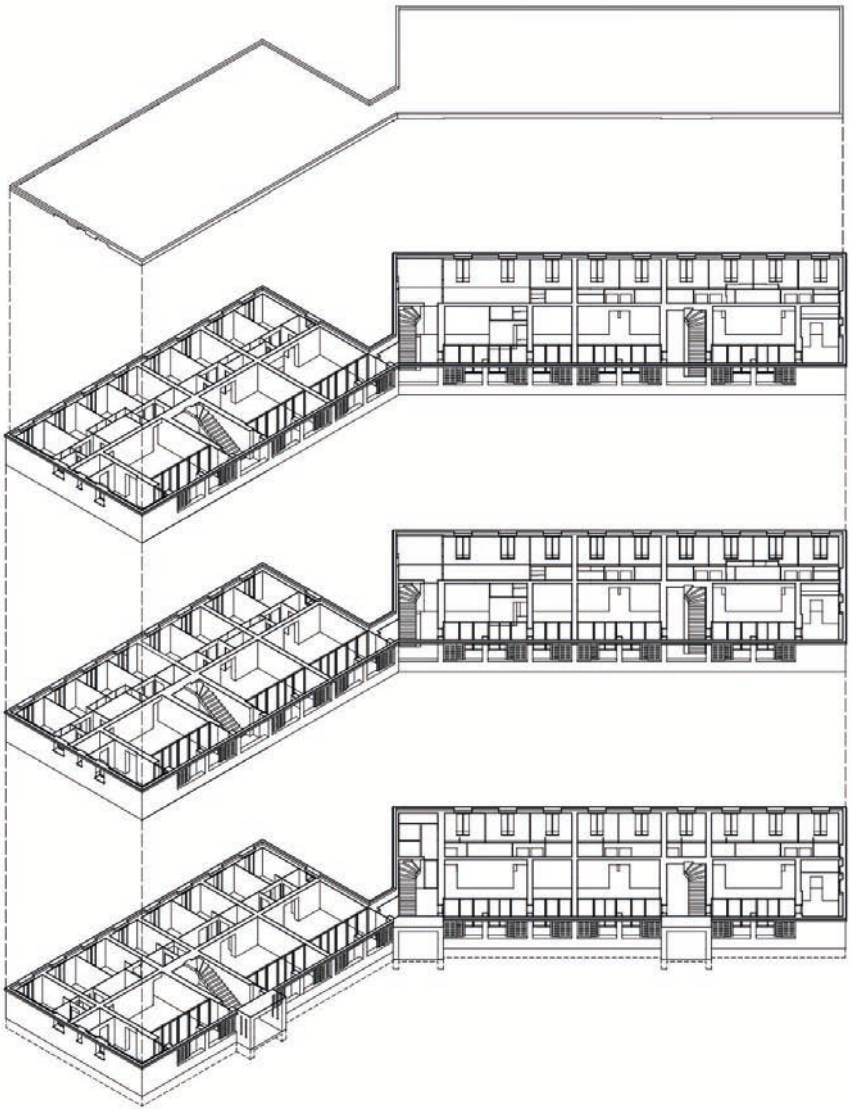
Heinrich Tessenow, dessinant les entrées de ses petites maisons, prêtait attention à de nombreux détails. Quelques marches pour marquer le premier seuil avec le jardin, une pergola qui procure une ombre dense, un banc et une petite table proche de l'entrée. Je me plais à imaginer deux personnes qui discutent de l'essence du monde dans la fraîcheur à la tombée de la nuit : le bonheur.

L'essentiel en architecture, c'est l'humanité. Et un architecte ne doit jamais oublier que l'architecture doit être faite pour rendre les gens heureux !

Gilles Perraudin

GILLES PERRAUDIN

SKIZZE



MIKKO HEIKKINEN UND MARKKU KOMONEN 2003

HEIKKINE-KOMONEN ARCHITECTS

MIKRÓKOSMOS MAKRÓKOSMOS

Schönbühl, Luzern, 2015-2028

MIKRÓKOSMOS MAKRÓKOSMOS

Neue Wohngebäude in Luzern bilden eines Podest für das Wahrzeichen von Alvar Aalto und öffnen sich weit zur umliegenden nationalen Landschaft.

New residential buildings in Lucerne form a pedestal to the Alvar Aalto's landmark and open up wide to the surrounding national landscape.

Schönbühl Luzern 2015 - 2028
Heikkinen - Komonen Architekten

STATEMENT

Neue Wohngebäude in Luzern bilden ein Podest für das Wahrzeichen von Alvar Aalto und öffnen sich weit zur umliegenden nationalen Landschaft.

MIKKO HEIKKINEN UND MARKKU KOMONEN

SCHWARZPLAN

MIKRÓKOSMOS MAKRÓKOSMOS

Neue Wohngebäude in Luzern bilden eines Podest für das Wahrzeichen von Alvar Aalto und öffnen sich weit zur umliegenden nationalen Landschaft.
New residential buildings in Lucerne form a pedestal to the Alvar Aalto's landmark and open up wide to the surrounding national landscape.

Schönbühl Luzern 2015 - 2028
Heikkinen - Komonen Architekten

MIKRÓKOSMOS MAKRÓKOSMOS

Neue Wohngebäude in Luzern bilden eines Podest für das Wahrzeichen von Alvar Aalto und öffnen sich weit zur umliegenden nationalen Landschaft.
New residential buildings in Lucerne form a pedestal to the Alvar Aalto's landmark and open up wide to the surrounding national landscape.

A

Schönbühl Luzern 2015 - 2028
Heikkinen - Komonen Architekten

ATELIERHAUS WEISSACHER UND GESCHOSSWOHNUNGEN IM WOHNHOCHHAUS REGENSDORF

Rumisberg , 2014 | Zürich 2026

Innenraum | Atelierhaus Weissacher , Rumisberg, 2014

STATEMENT

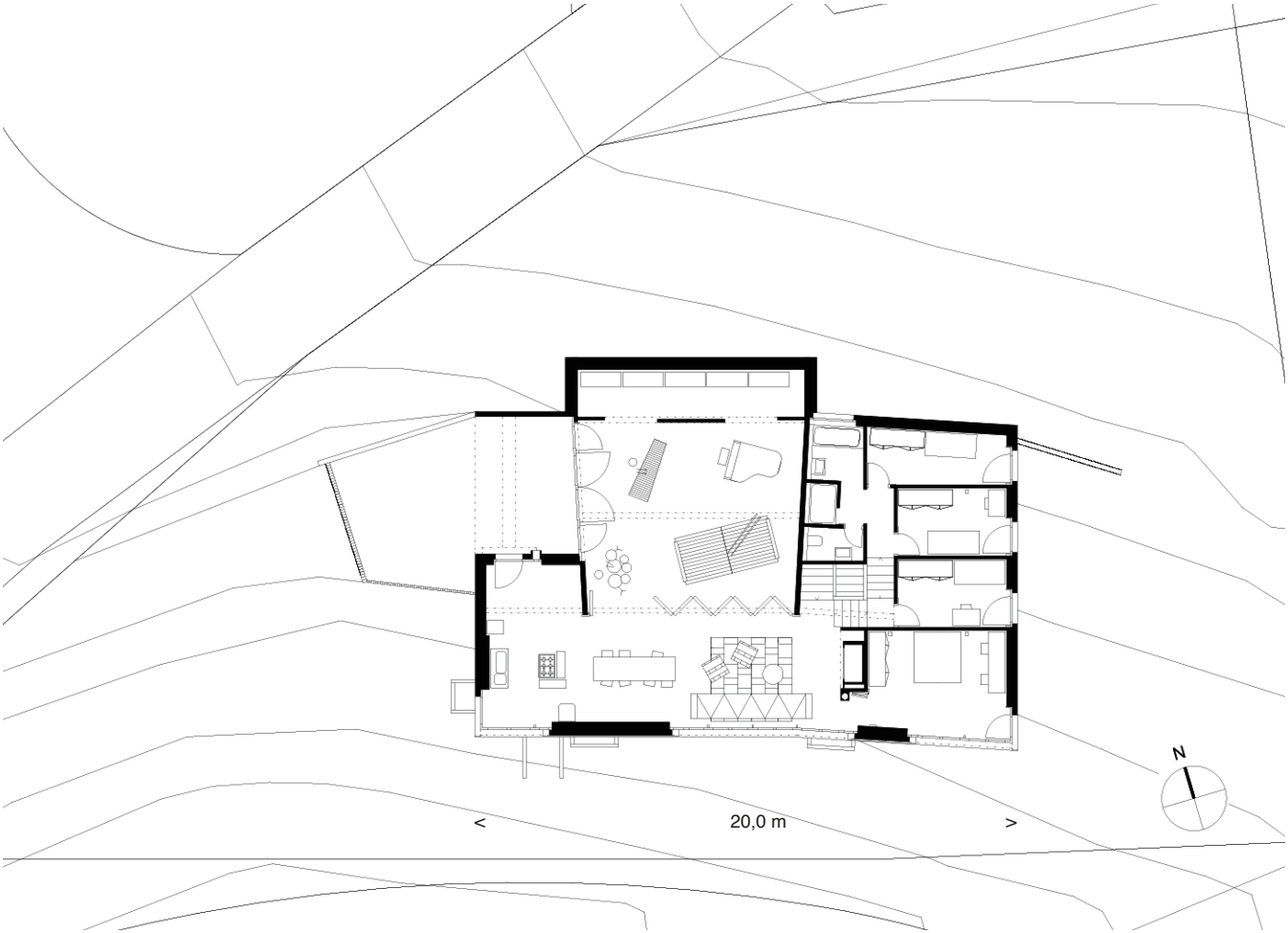
ATELIERHAUS WEISSACHER, RUMISBERG 2014

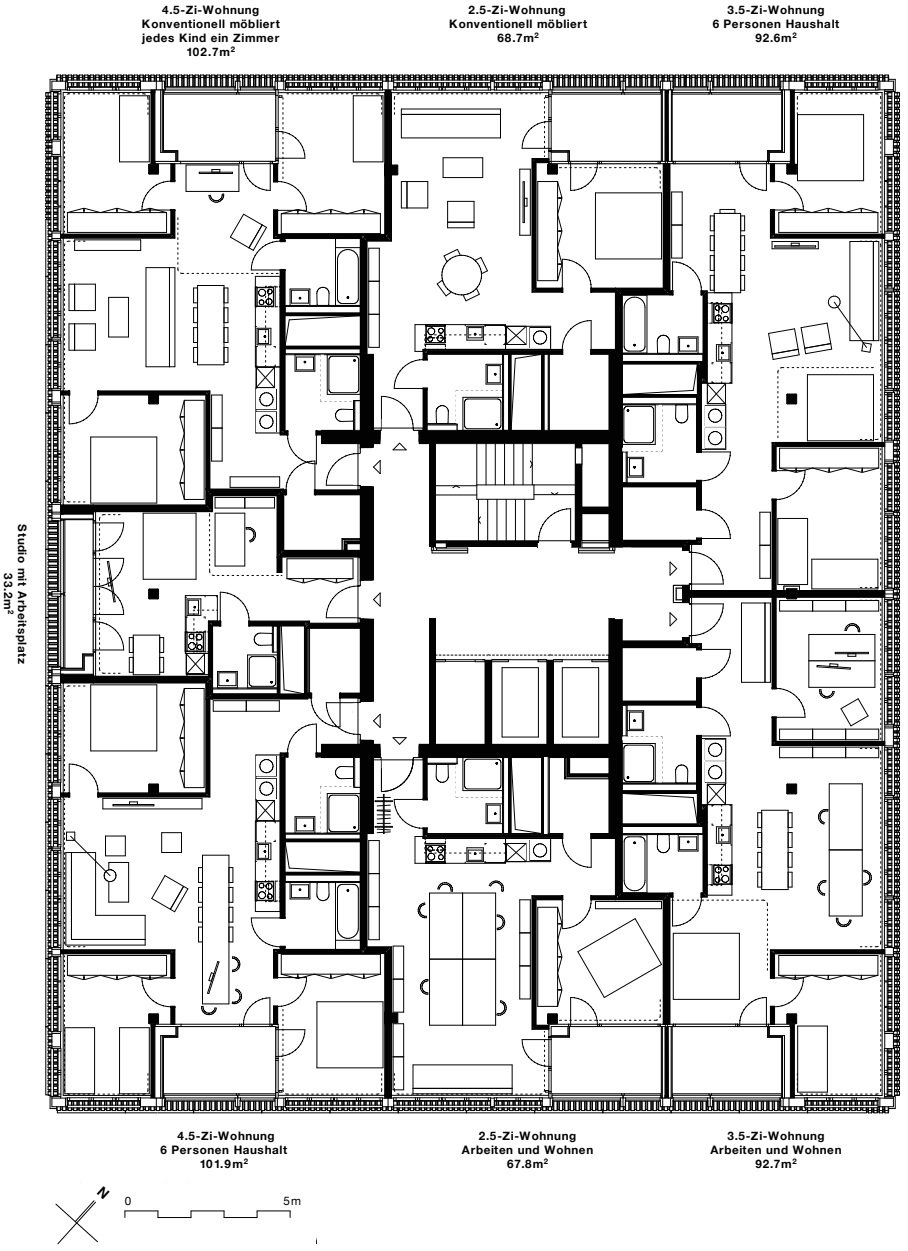
Das Arbeiten und das Wohnen sind in dieser Raumstruktur ineinander verflochten. Das Atelier mit einer besonderen Raumhöhe ist das Zentrum des Projekts. Wie ein schmaler Gürtel umfassen die Bereiche des Zugangs und des Wohnens diese Mitte. Für die «Küche» gibt es an zwei verschiedenen Orten den Frisch- und Schmutzwasseranschluss. Gekocht wird mit Gas. Diese Flexibilität ermöglicht verschiedene räumliche Ansprüche der Arbeit, z.B. wenn mit Publikum eine Aufführung/ Performance stattfindet.Die Backsteinwand ist «normal» gemauert, die Zementfugen sind bündig abgezogen. Sie ist mit kalt weisser Farbe nur an der äussersten Oberfläche gestrichen, so, dass Teile des Backsteins und der Zementfugen in ihrer Grundfarbigkeit sichtbar bleiben. Die Innenisolation aus dem schwarzen Material Foamglas, ist Teil der Erscheinung. Sie ist mit einem Transparentlack behandelt. Die Decke ist aus Dreischichtplatten und auch mit einem kalten Weiss gestrichen, der Boden hat das Grau des zementösen Unterlagsbodens. Der Boden des Atelierraums ist schwarz. Die Türfiguren sind ebenfalls aus Dreischichtplatten und bleiben roh. Rückwärtig, in der verbreiterten Rahmenfigur, wird ein Orientierungslicht angeschlossen. Damit bleibt das Mauerwerk un verletzt. Die Sinnlichkeit der Räume beruht auf ihren Massverhältnissen und auch der Art und Weise der Behandlung der einfachen Materialien.

GESCHOSSWOHNUNGEN IM WOHNHOCHHAUS REGENSDORF (ZWHATT), ZÜRICH 2026

Heute leben wir in einer pluralistischen Gesellschaft. Die Lebensweisen und Bedürfnisse der Menschen sind verschieden. Darum müssen die Bewohner die Möglichkeit haben die Wohnungen auf verschiedene Weise interpretieren zu können. Die Grundrisse haben ein Zimmer in der äusseren Gebäudeecke. Dadurch entstehen zwei Räumlichkeiten und der Blick teilt sich auf in zwei Himmelsrichtungen. Das erste Mal haben wir dieses Eckzimmer 2019 in der Überbauung in der Manegg in Zürich realisiert. Die Wohnungen haben gleichwertige Zimmer und in jedem der Zimmer hat ein drei Meter langer Schrank Platz. In diesem Beispiel sind die Bäder von zwei verschiedenen Orten im Grundrissplan zugänglich und jede Wohnung hat beim Zugang oder bei der Küche ein Reduit.

ATELIERHAUS WEISSACHER | GRUNDRISS




4.5-Zi-Wohnung
Konventionell möbliert
jedes Kind ein Zimmer
102.7m²
2.5-Zi-Wohnung
Konventionell möbliert
68.7m²
3.5-Zi-Wohnung
6 Personen Haushalt
92.6m²
Studio mit Arbeitsplatz
33.2m²
4.5-Zi-Wohnung
6 Personen Haushalt
101.9m²
2.5-Zi-Wohnung
Arbeiten und Wohnen
67.8m²
3.5-Zi-Wohnung
Arbeiten und Wohnen
92.7m²
N
0
5m

MILLER & MARANTA

GESUNDHEITSZENTRUM GRUEBISBALM

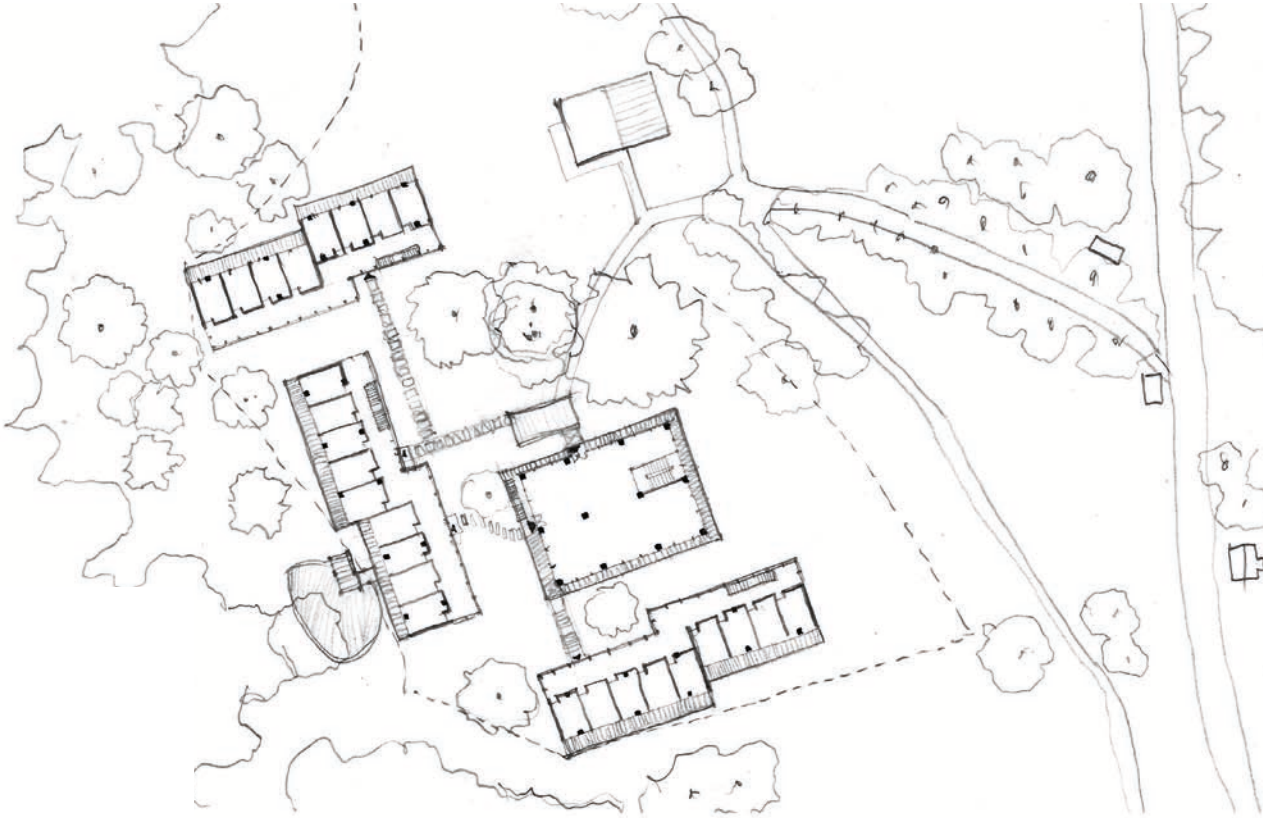
Vitznau, Schweiz, 2020-2023

STATEMENT

Gruebisbalm liegt am seit Generationen begangenen Weg vom Seeufer bei Vitznau hinauf zum Gipfel der Rigi. Die von Wäldern umgebene Landschaftsterrasse unterhalb der mächtigen, rot gefärbten Felswand öffnet die Sicht über die glazial geprägte Seenlandschaft in drei Himmelsrichtungen. Dieser aussergewöhnliche Ort verlangt formale Zurückhaltung und gestalterische Demut. Weder formale Kraft, noch nostalgische Ländlichkeit können ihm in angemessener Weise gerecht werden. Der Ansatz muss vielmehr in der Herleitung aus dem Elementaren des Daseins liegen.

Die Gebäude erhalten eine einfache Typologie. Die Grundrisse bestehen aus seriell angeordneten Zimmern, welche unterschiedliche Bezüge zur Landschaft aufbauen, einem dazwischen liegenden Erschliessungsraum, welcher als Wohnraum möblierbar ist, und einer vertikal verbindenden Treppe. Die tragenden Elemente sind die vertikalen Stützen (wie die zum Himmel strebenden Bäume), die hängenden Loggien und die zwischen den Stützelementen befestigten Decken (wie deren ausladenden Äste). Darüber liegt ein schützendes Dach. Es handelt sich um ein einfaches, fast archaisches Fügungsprinzip von linearen und flächigen Bauelementen.

SKIZZE



JONATHAN SERGISON UND STEPHEN BATES

2006

SERGISON BATES ARCHITECTS

BETHNAL GREEN STUDIO HOUSE

London, UK, 2000-1004

STATEMENT

Original

**BETHNAL GREEN STUDIO HOUSE, LONDON,
UK, 2000-2004**

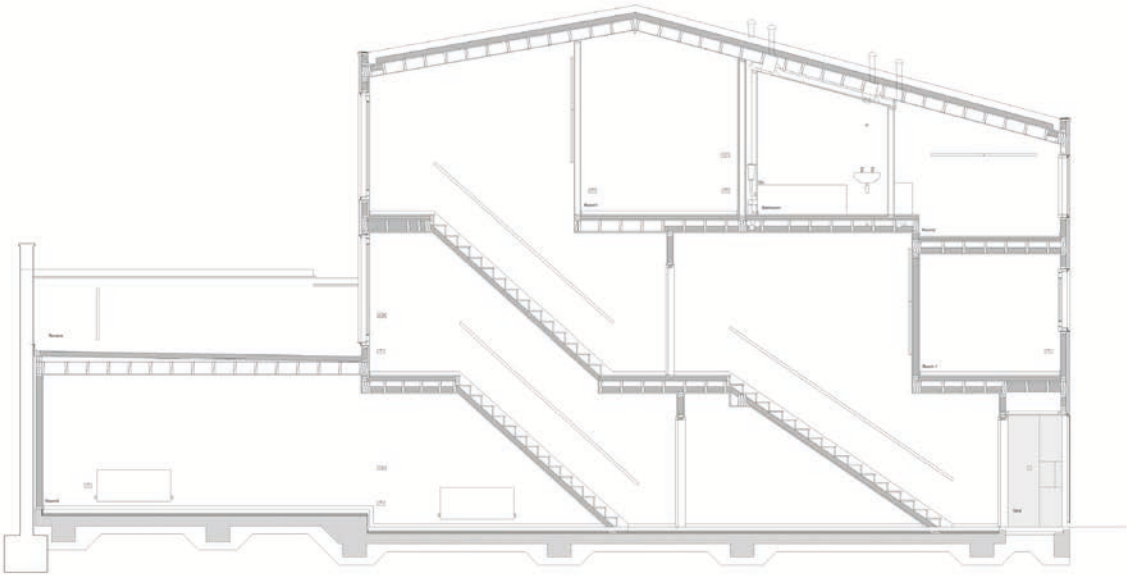
Located in a previously semi-industrial area of East London, the site for this building was a piece of derelict land on a street of light industrial buildings and large pre-war housing blocks. The project used an ambiguous form that could be read as both an urban house or as a simple industrial shed.

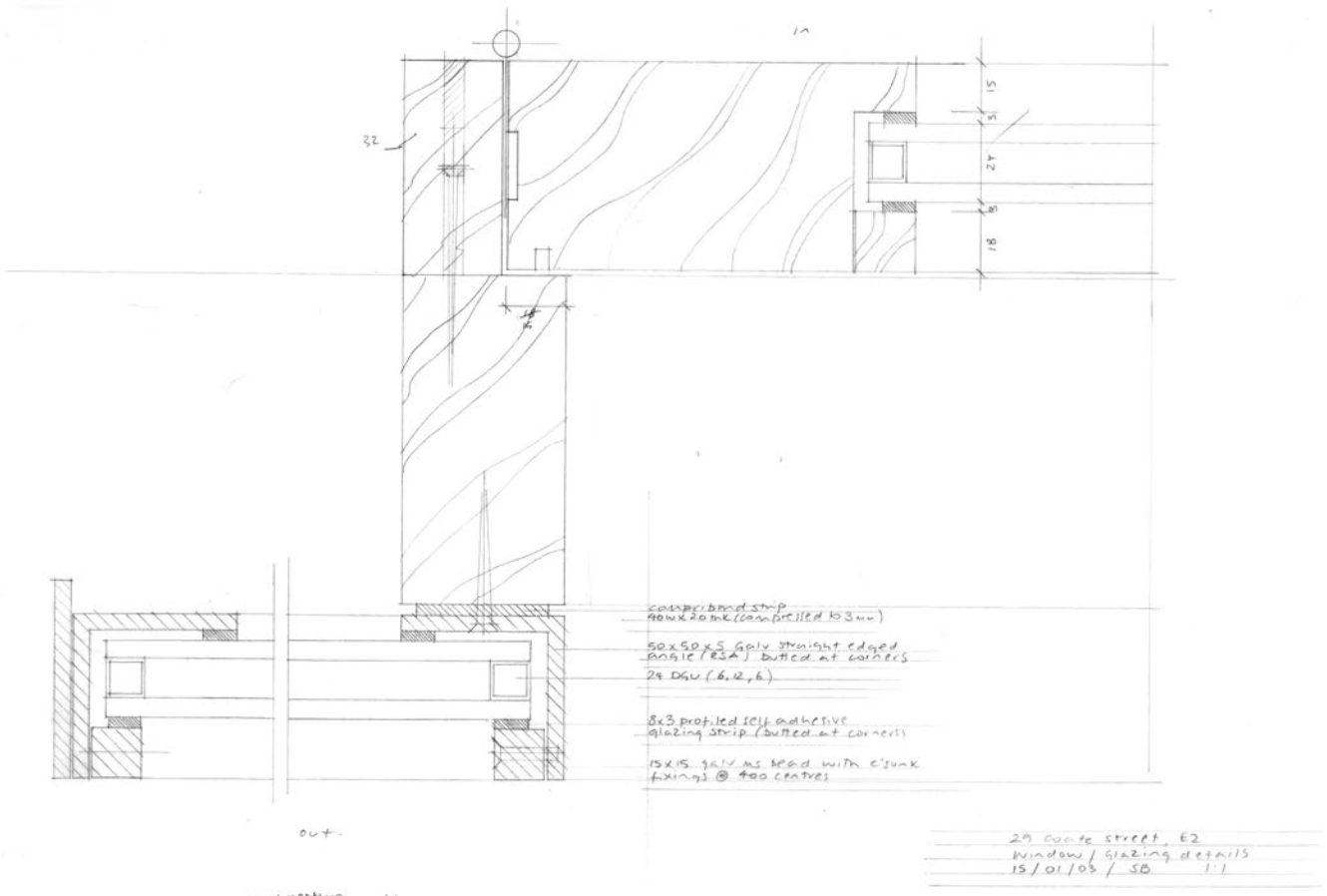
The arrangement of the building was generated by the complex requirements of the brief: to house two apartments, a studio for an artist, and space for a therapy practice within a extraordinary site footprint of 4.5 x 20m.

Sergison Bates architects

JONATHAN SERGISON UND STEPHEN BATES

SCHNITT




32
15
3
24
3
18
compriband strip
40wx20mk (compressed to 3mm)
50x50x5 Galv straight edged angle (RSA) butted at corners
24 DGU (6.12.6)
8x3 profiled self adhesive glazing strip (butted at corners)
15x15 galv ms bead with c'sunk fixings @ 400 centres
out
29 Coate Street, E2
Window / Glazing details
15/01/03 / SB 1:1

MARUŠA ZOREC

MUSEUM AND MUSIC SCHOOL

Ormoz, Slowenien, 2009-2011

Museum and Music School, Ormoz

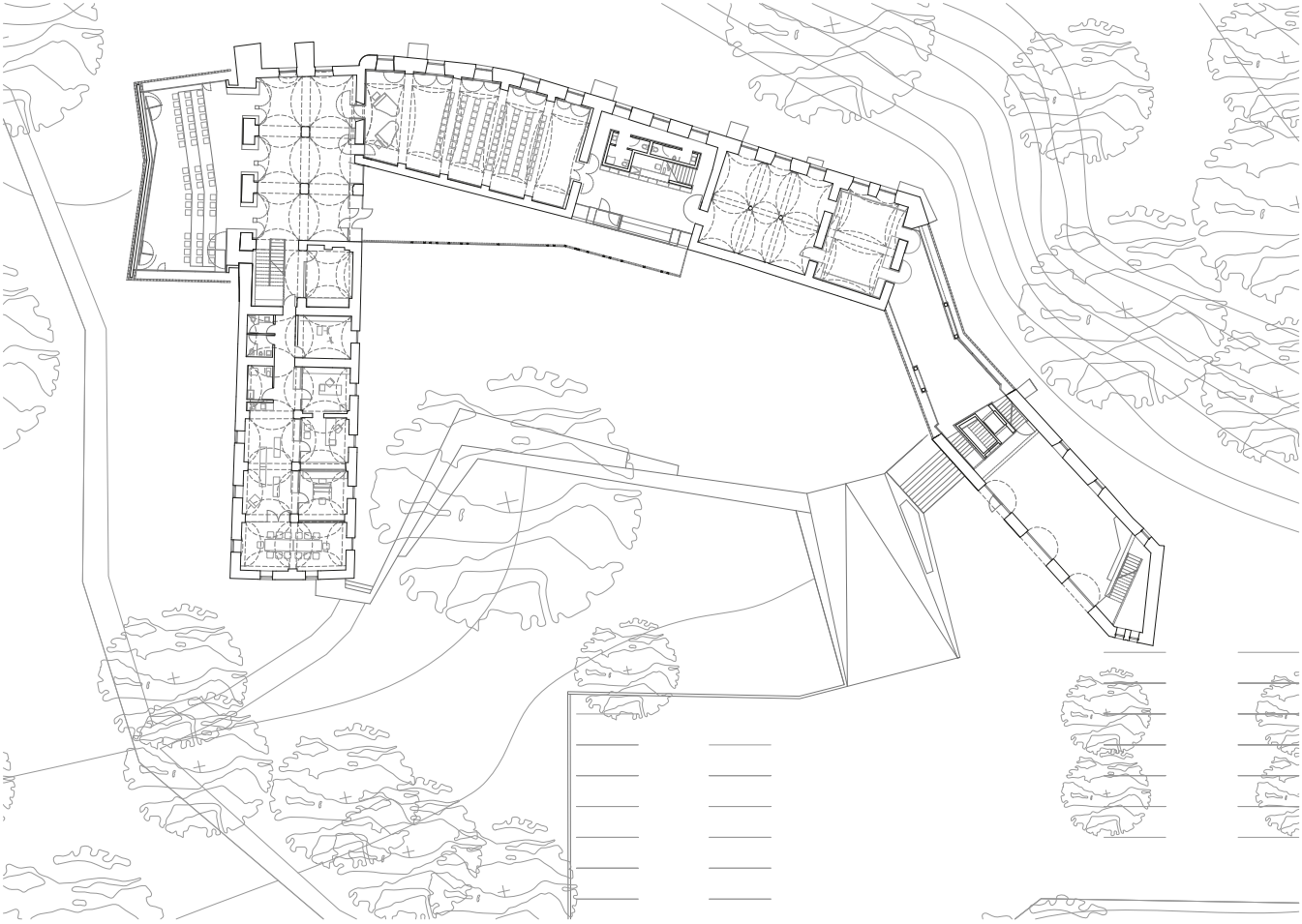
STATEMENT

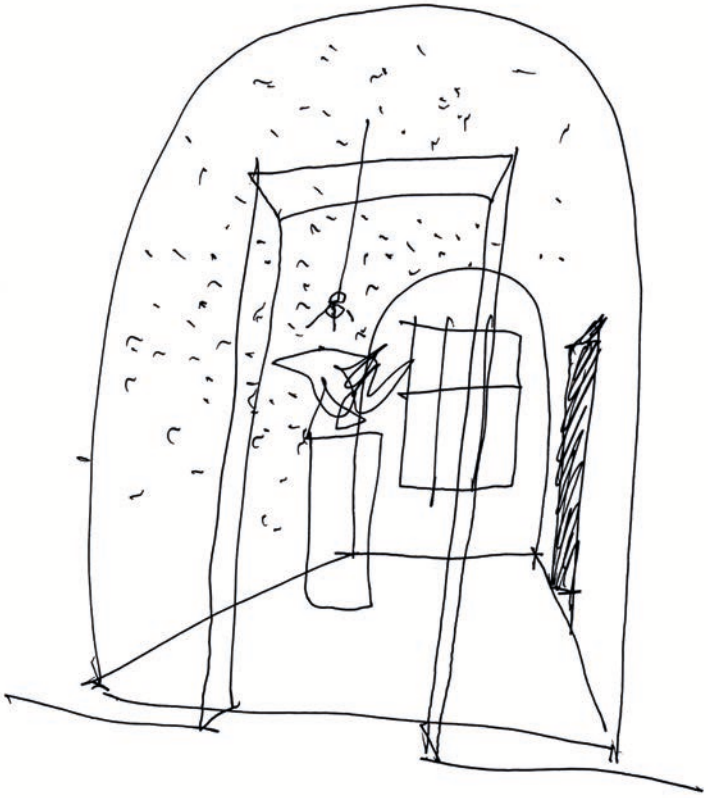
Original

I think in architecture order and freedom are essential. Order represents the new inside the old to achieve freedom between the existing structural elements. Freedom is void, it is the open space and continuity, it enables flexibility, diversity and possibility of choice,. It leads you towards the light and open horizon. Order organises new life, it connects present and past and enables freedom within time layers. With continuous void spaces are connected between eachother, ouside is connected with inner space, it is generously open and free for everybody.

MARUŠA ZOREC

MUSEUM AND MUSIC SCHOOL | GRUNDRISS ERDGESCHOSS





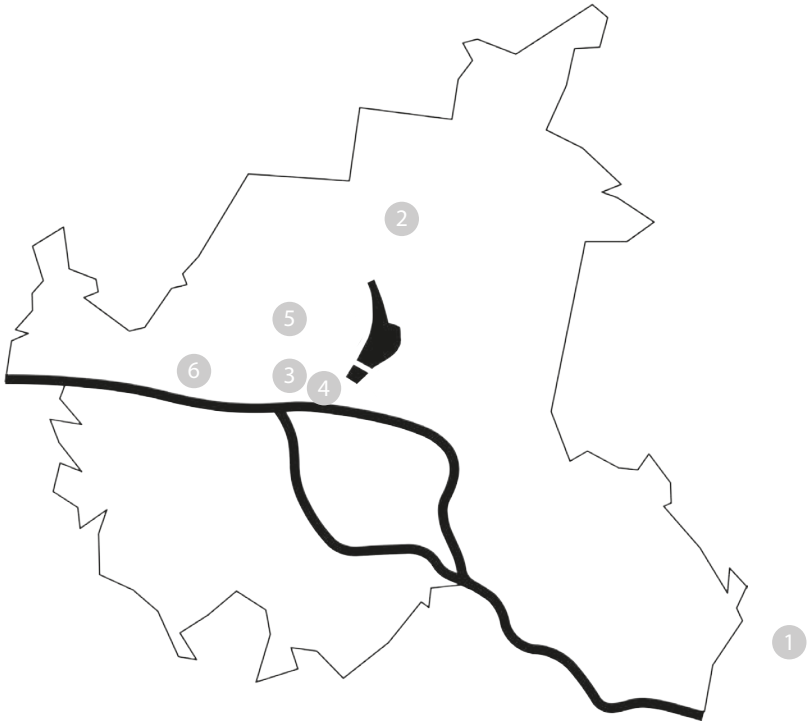
STANDORTE UND PROJEKTE

WINTERSEMESTER 2025/26

HAFENCITY UNIVERSITÄT

STUDIERENDE

Tamina Andreas
Leander Baumann
Hanna Bernard
Deik Bernör
Julia Böttcher
Julie Courtault
Denise Dangeleit
Jonte Fabricius
Zahra Fallahzavareh
Greta Zoe Gaida
Nele Heinig
Jan Kristof Honzik
Ida Jensen
Mania Kavianilarijani
Heewoong Kim
Karina Kreker
Kenan Mahfouz
Leander Nass
Ben Onnen
Evgenia Pikalov
Yannick Preußker
Gabriel Schmolke
Nikolai Rosenfeld
Magnus Schneider
Jule Schönfeld
Dominik Straub


2
5
6
3
4
1

STANDORTE

① ARBEITSAMT, BERGEDORF
Otto Kindt

② KIRCHE ST. MARIEN, OHLSDORF
Rudolph Jäger

③ KINO OASE, ST. PAULI
Joachim Glüer

④ BUNDESAMT FÜR SEESCHIFFFAHRT UND HYDROGRAFIE, ST. PAULI
Ludwig Mau

⑤ WOHN- UND GESCHÄFTSHAUS, ALTONA NORD
Gerd Behrens

⑥ VERWALTUNGSGEBÄUDE UND VILLA REEMTSMA, OTHMARSCHEN
Godber Nissen

SEMESTER

WiSe 2025/26

AUFGABE

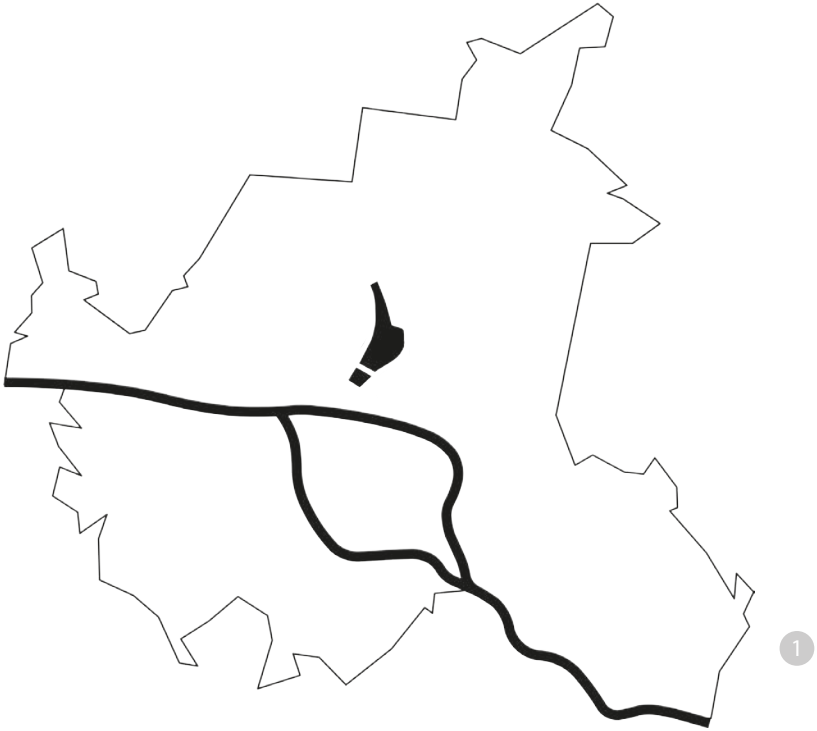
Städtebau
Architektur
Bachelor / Master

BETREUUNG

Paolo Fusi
Morgane Martin-Alonzo
Frederike Werner

ARBEITSAMT, BERGEDORF

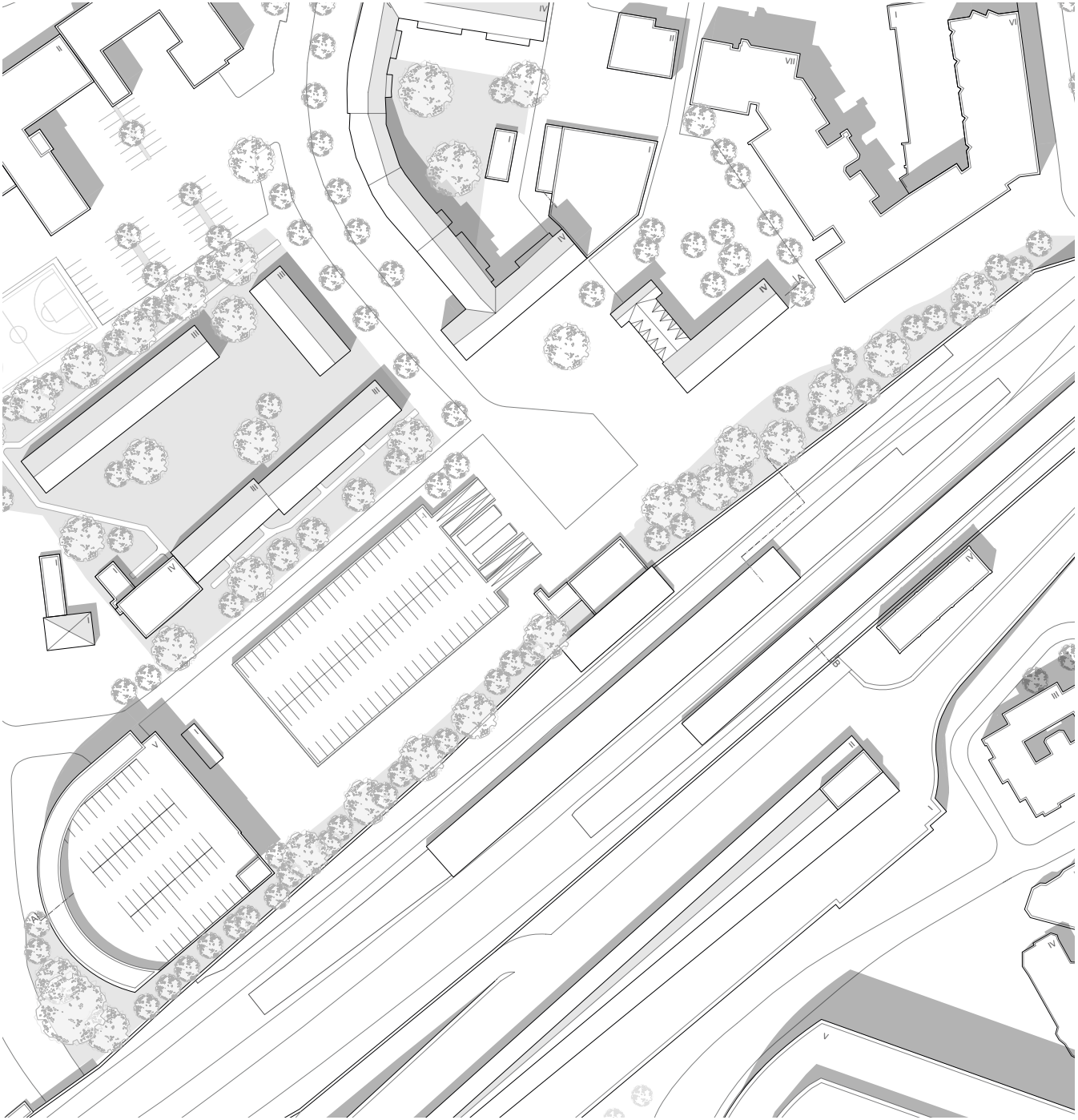
OTTO KINDT



1

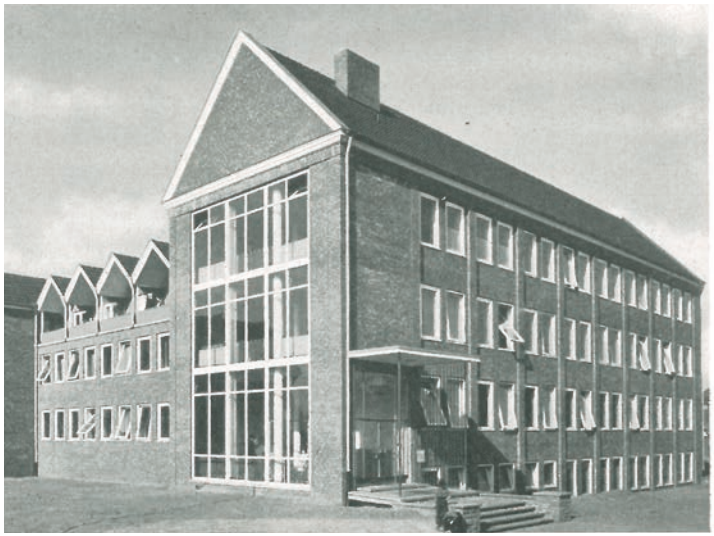
STECKBRIEF

Stadtteil	Bergedorf
Lage	östlicher Stadtrand
Umfeld	Mischgebiet
Kontext	urbane Lage an Gleisen
Gebäudenutzung	Arbeitsamt, Verwaltung
Baujahr	1952



Lageplan

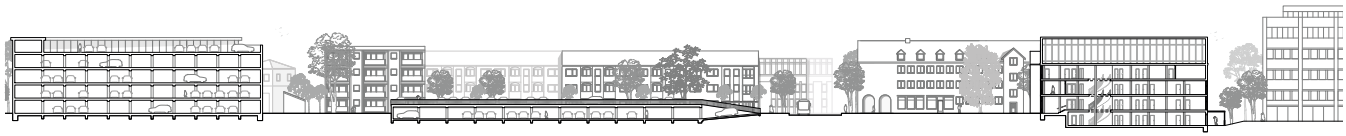
ARBEITSAMT VON OTTO KINDT



Quelle: Architekten- und Ingenieur-Verein Hamburg e.V.: *Hamburg und seine Bauten 1929 - 1953*. Hamburg 1953. s. 127

Foto: Eigene Aufnahme, Denise Dangeleit, Zahra Fallahzavareh, Mania Kavianilarijani, Karina Kreker, Ben Onnen

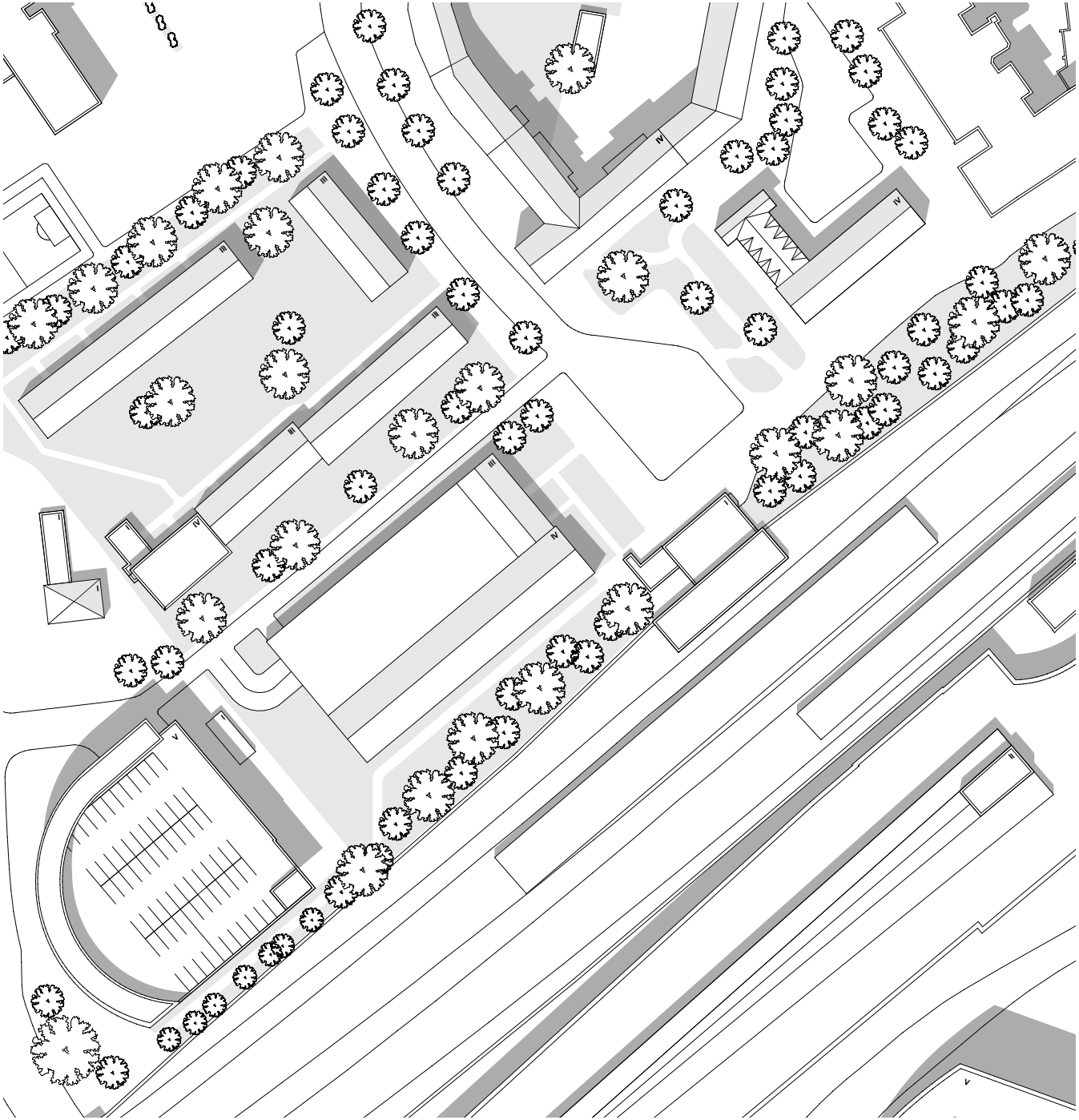
Ansicht Südwest



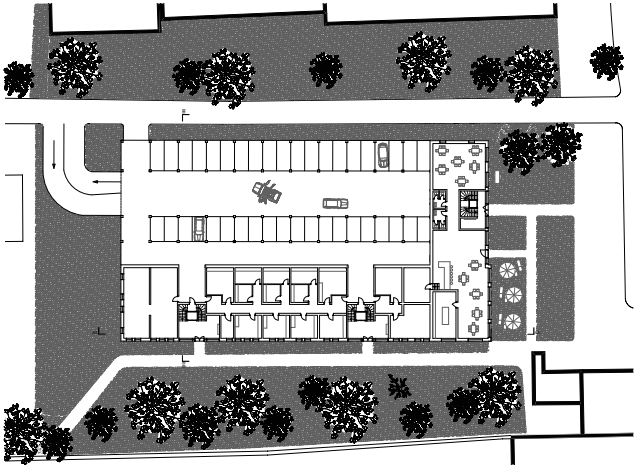
Bestandsschnitt

Denise Dangeleit
Ben Onnen

GEMEINSCHAFTLICHES GARTENPLATEAU

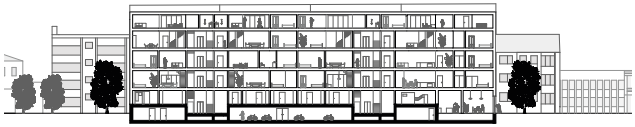


Lageplan



Grundriss EG

Grundriss OG



Längsschnitt

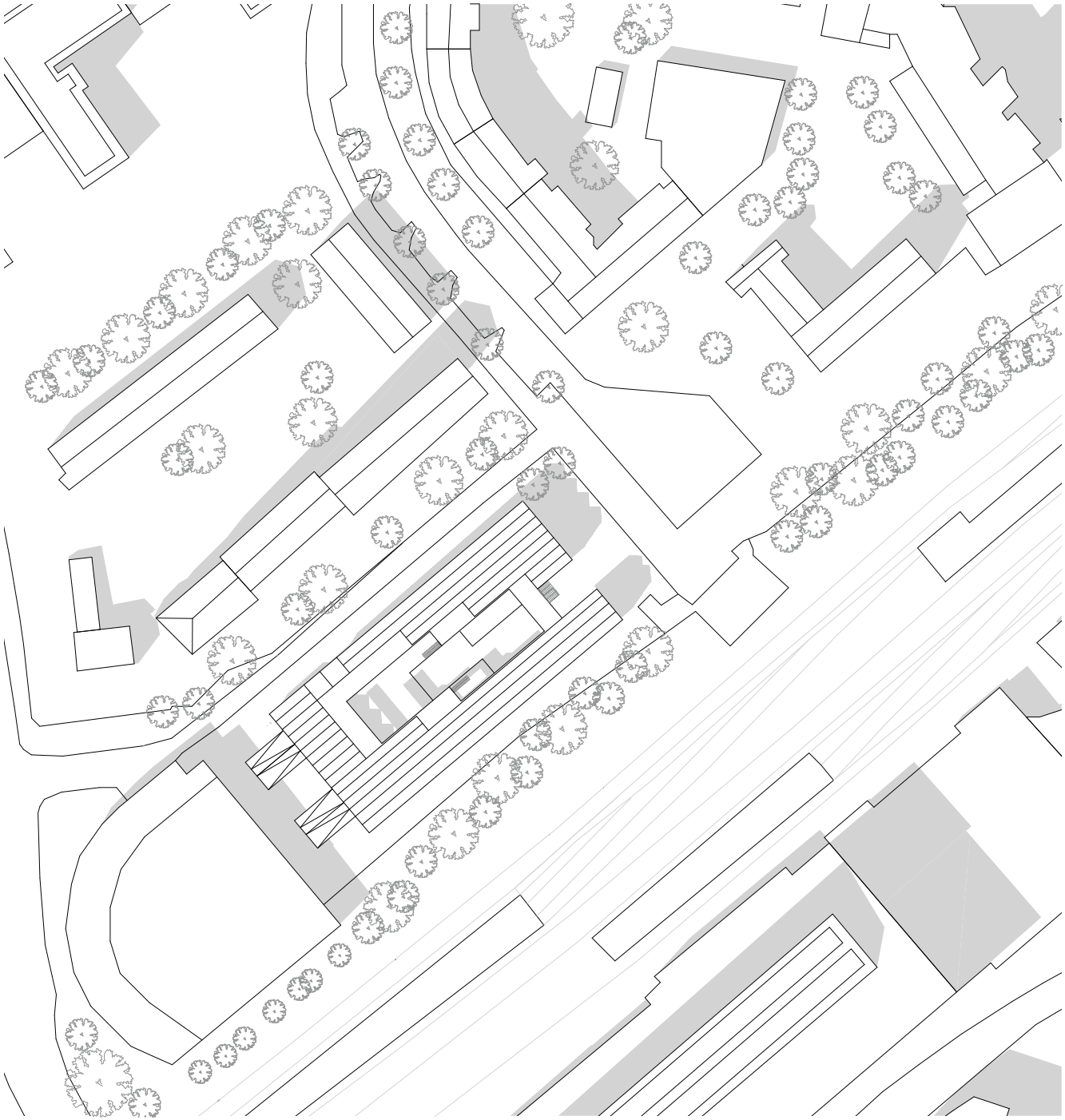
Ansicht Ost

Plangebiet | Ansicht Süd

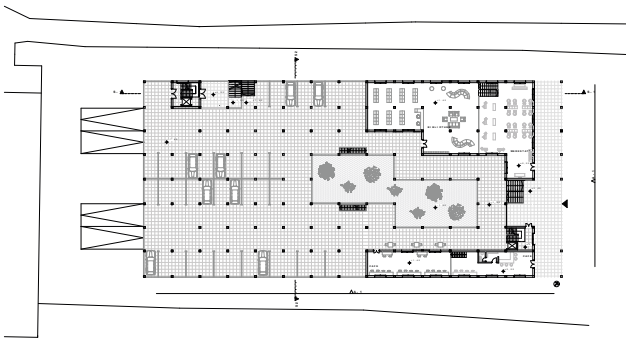
Plangebiet | Querschnitt

Zahra Fallahzavareh
Mania Kavianilarijani

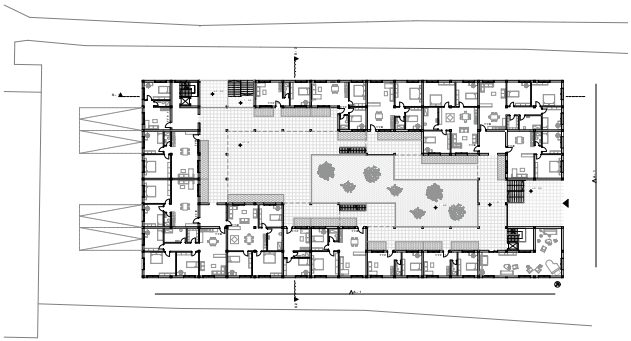
AKTIVIERUNG EINES URBANEN KNOTENPUNKTS IN BERGEDORF



Lageplan

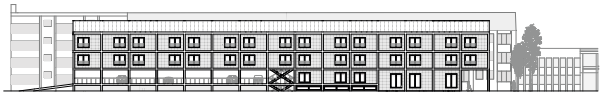


Grundriss EG



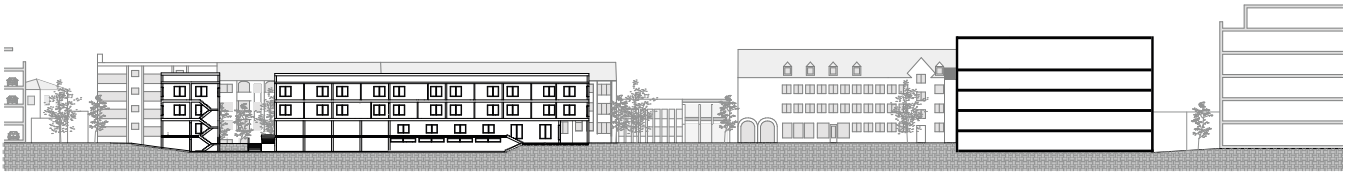
Grundriss OG

Ansicht Südwest



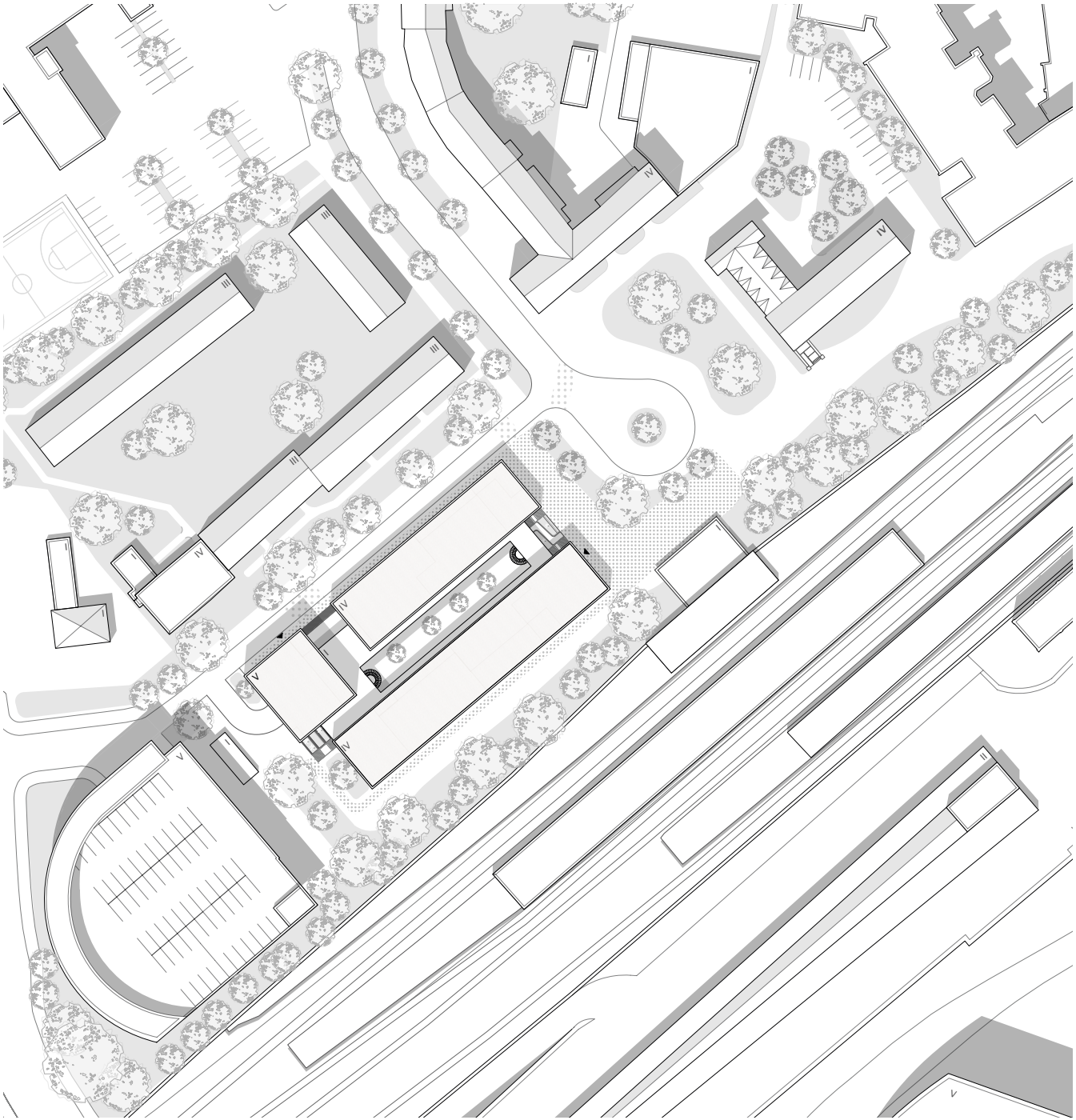
Ansicht Nordwest

Plangebiet | Querschnitt

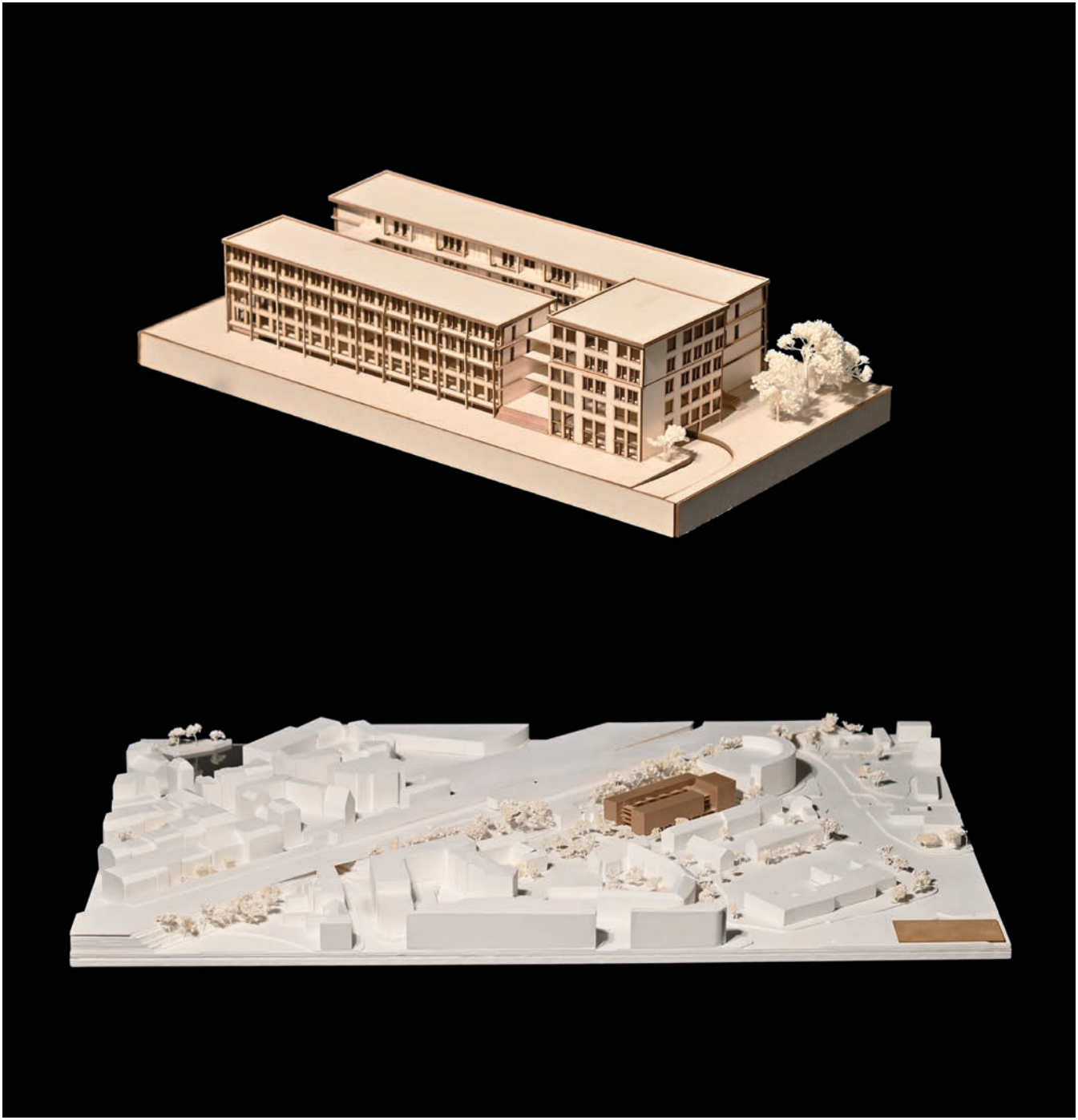


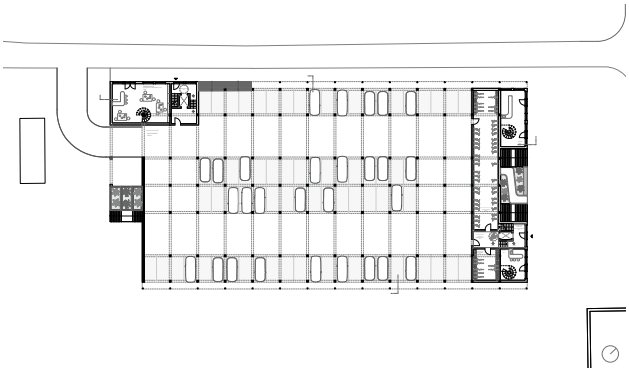
Plangebiet | Längsschnitt

ENSEMBLE

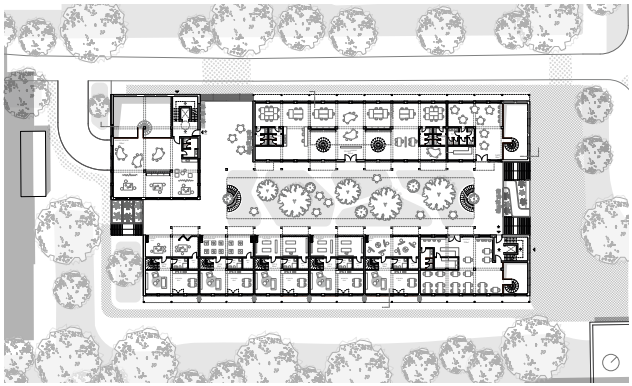


Lageplan

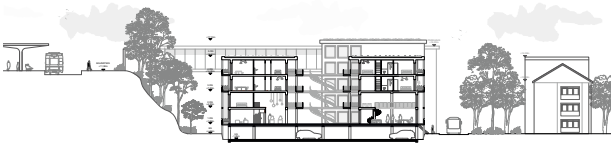




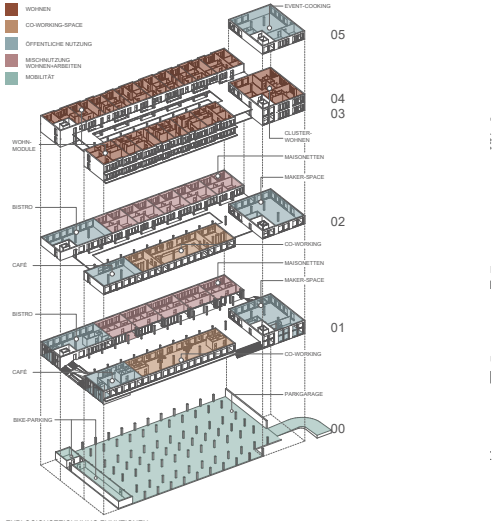
Grundriss EG



Grundriss OG



Querschnitt



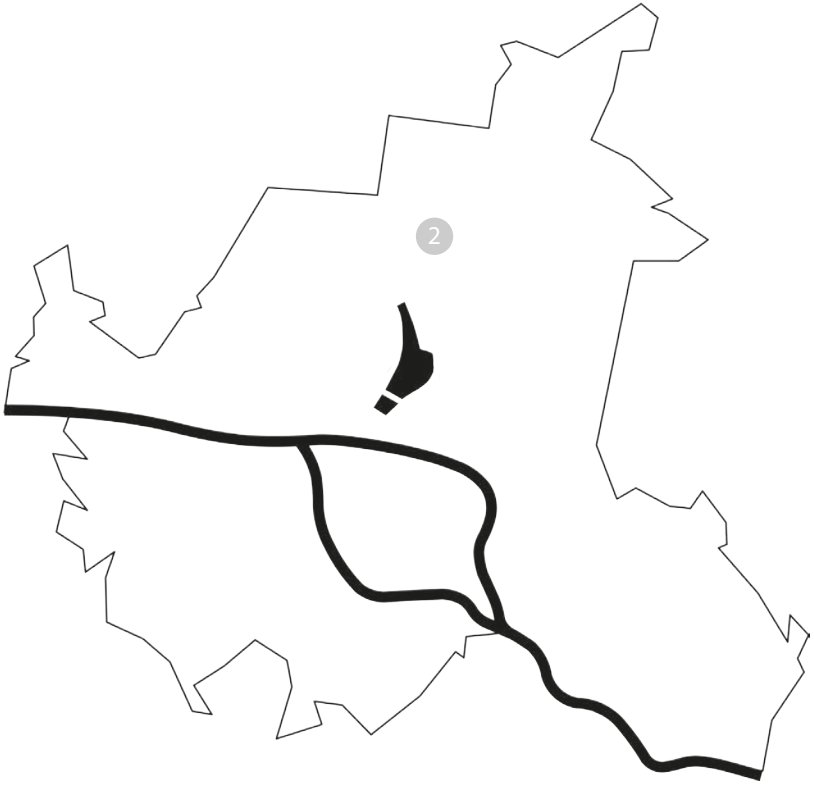
Explosionszeichnung Funktionen

Längsschnitt

Plangebiet | Längsschnitt

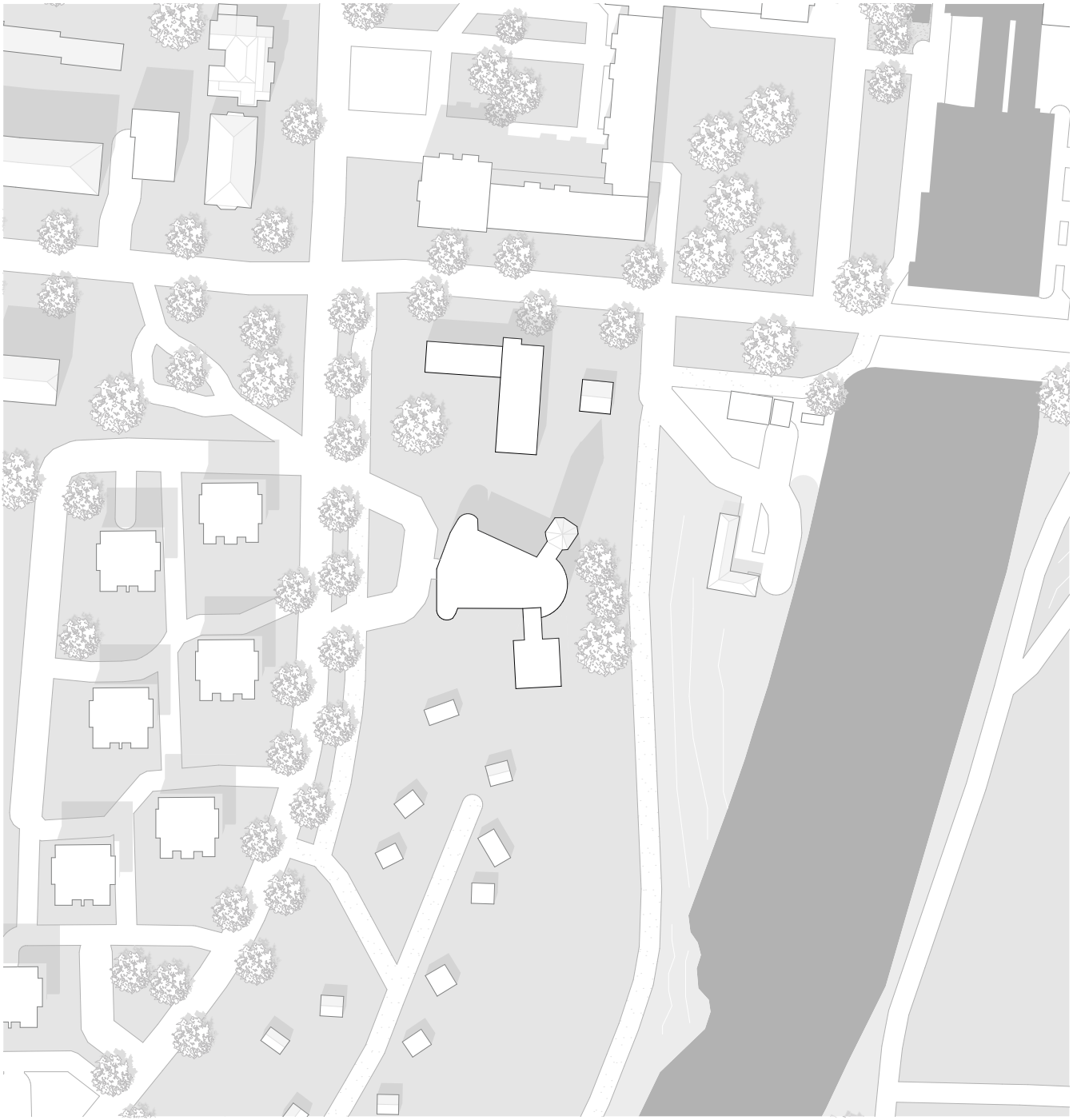
KIRCHE ST. MARIEN, OHLSDORF

RUDOLPH JÄGER



STECKBRIEF

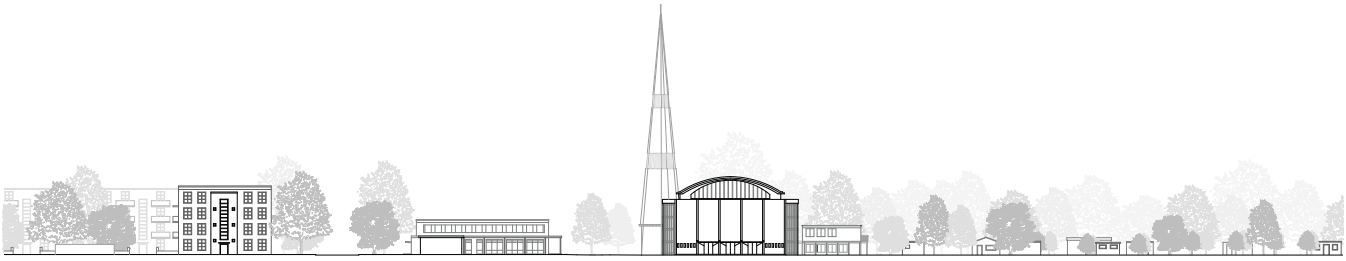
Stadtteil	Ohlsdorf
Lage	nördlicher Stadtraum
Umfeld	Wohngebiet
Kontext	begrünt an der Alster
Gebäudenutzung	Kirche
Baujahr	1960



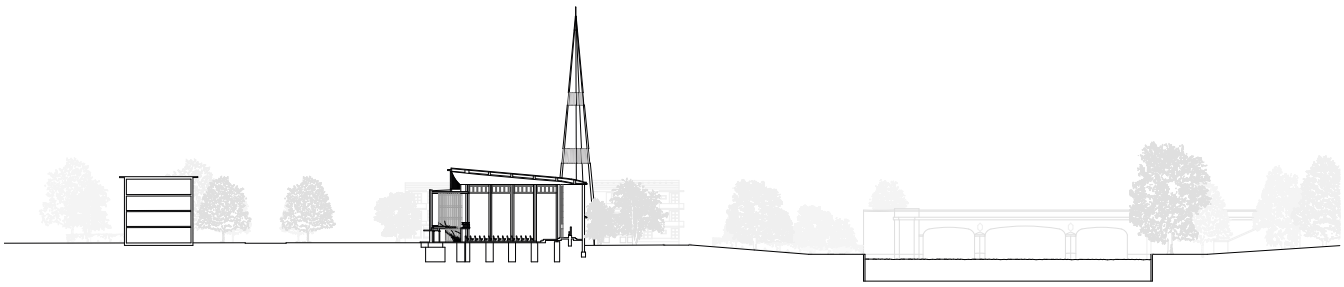
Lageplan

KIRCHE ST. MARIEN VON RUDOLPH JÄGER

Foto: Eigene Aufnahme, Dominik Straub



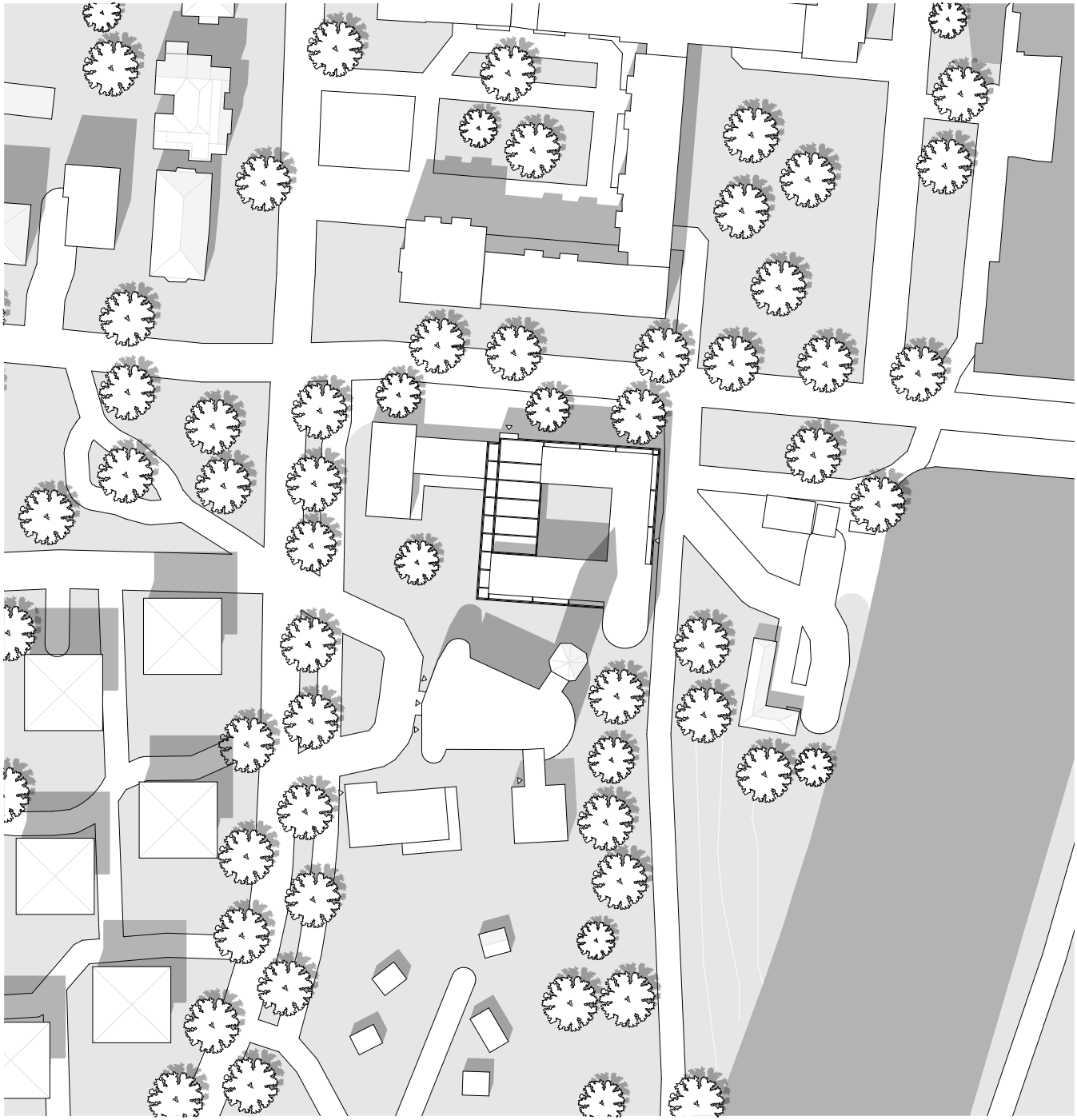
Ansicht West



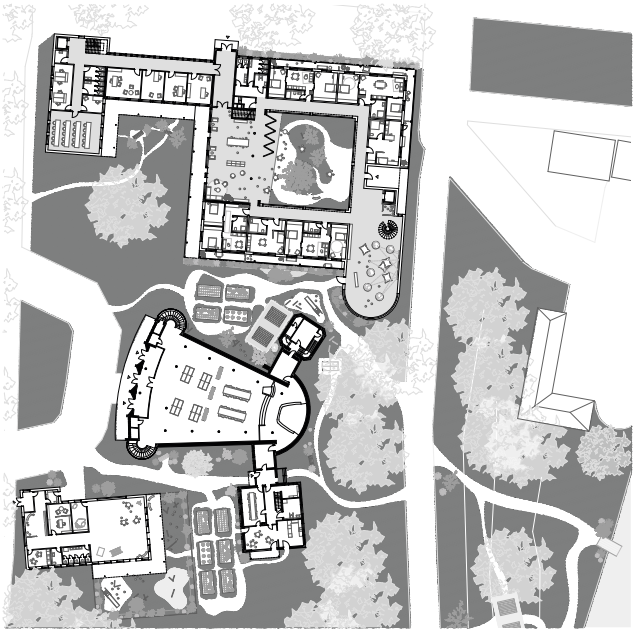
Bestandsschnitt

Tamina Andreas
Jule Schönfeld

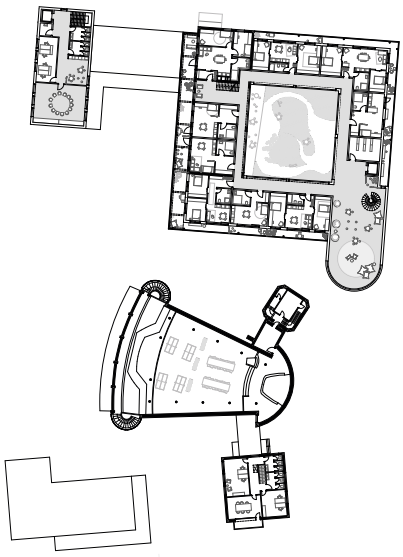
TOPOLOGIE DES MITEINANDERS



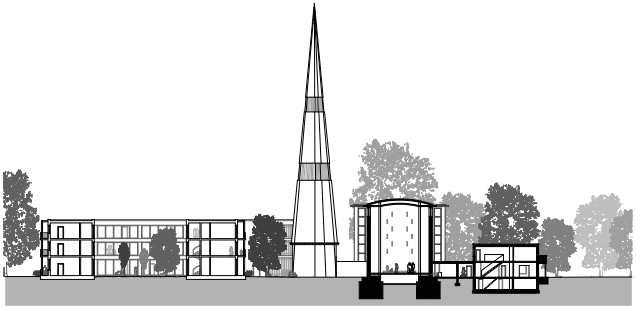
Lageplan



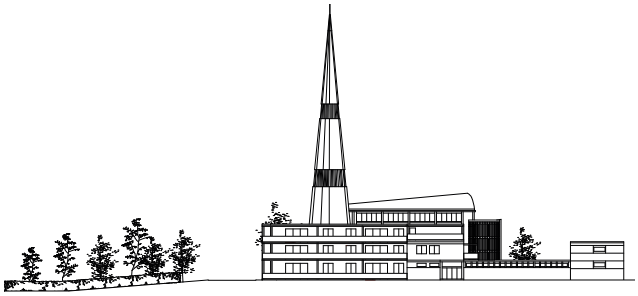
Grundriss EG



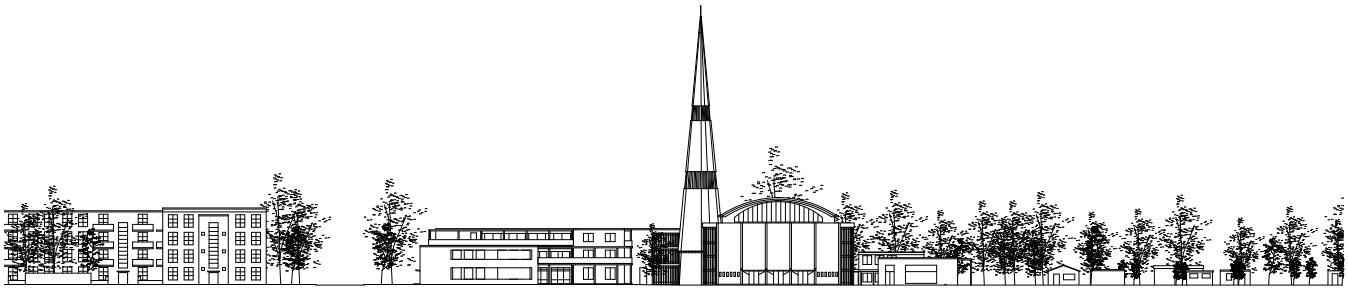
Grundriss OG



Längsschnitt



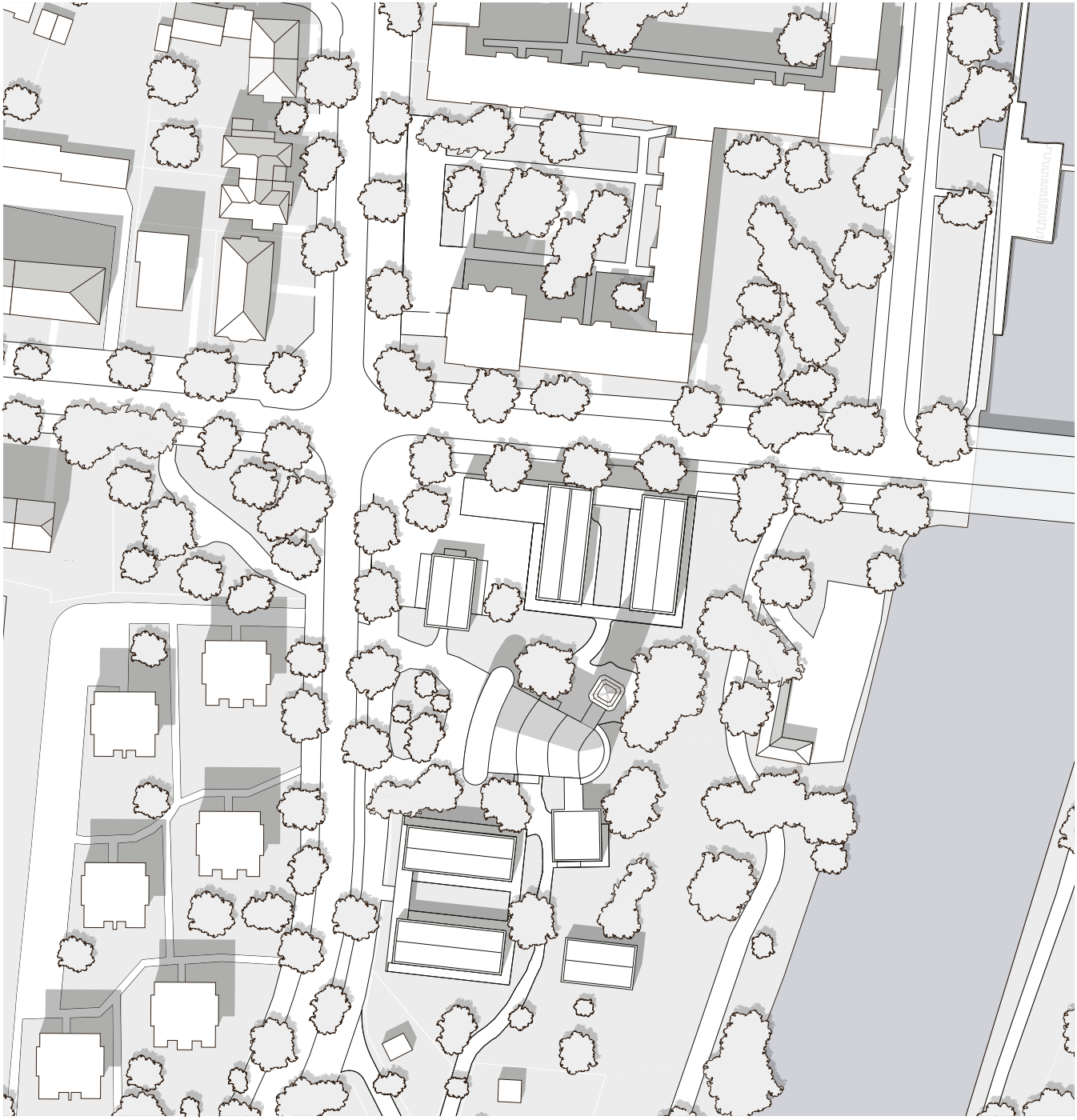
Ansicht Nord



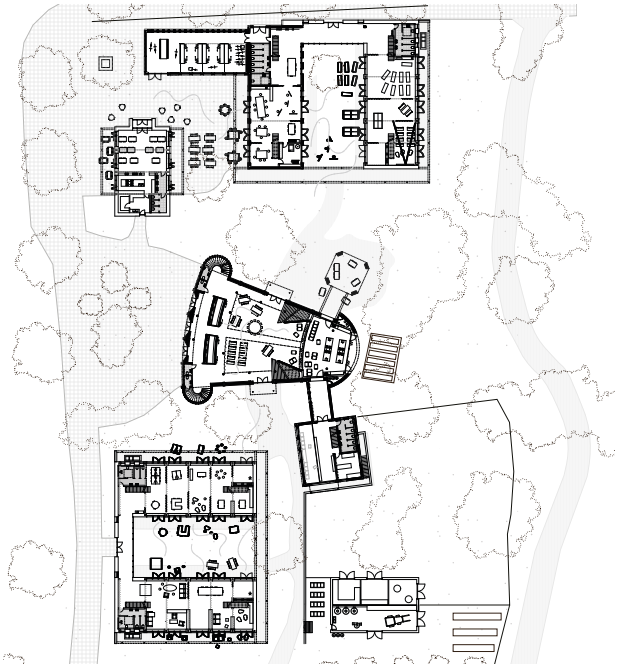
Plangebiet | Ansicht West

Leander Baumann
Dominik Straub

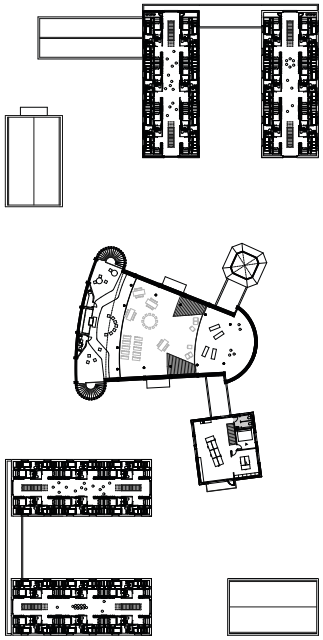
ALMENDA - SOLO et SOCIUS



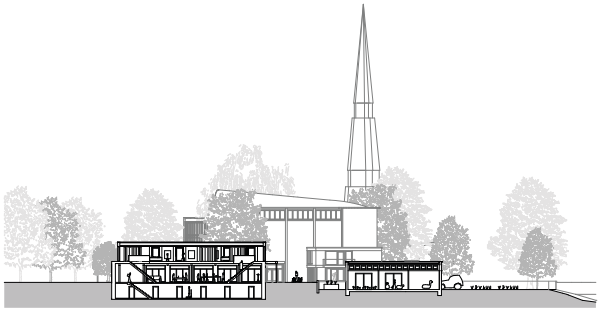
Lageplan



Grundriss EG

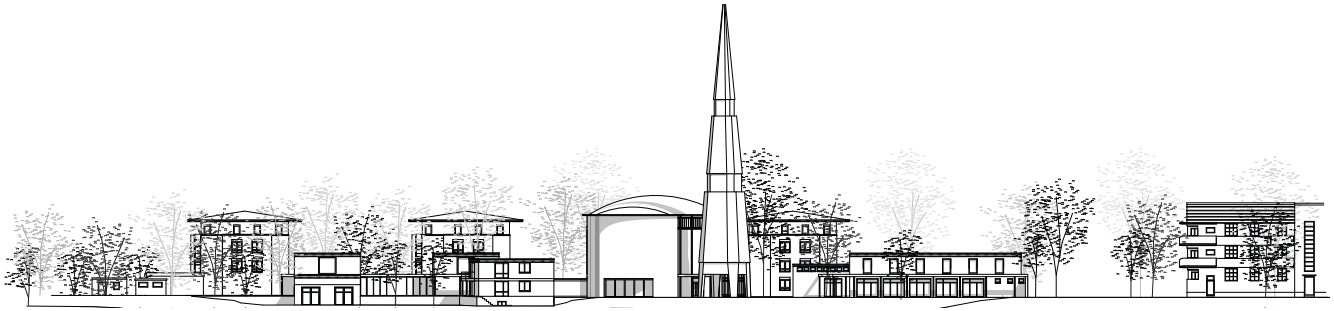


Grundriss OG



Schnitt Wohnen

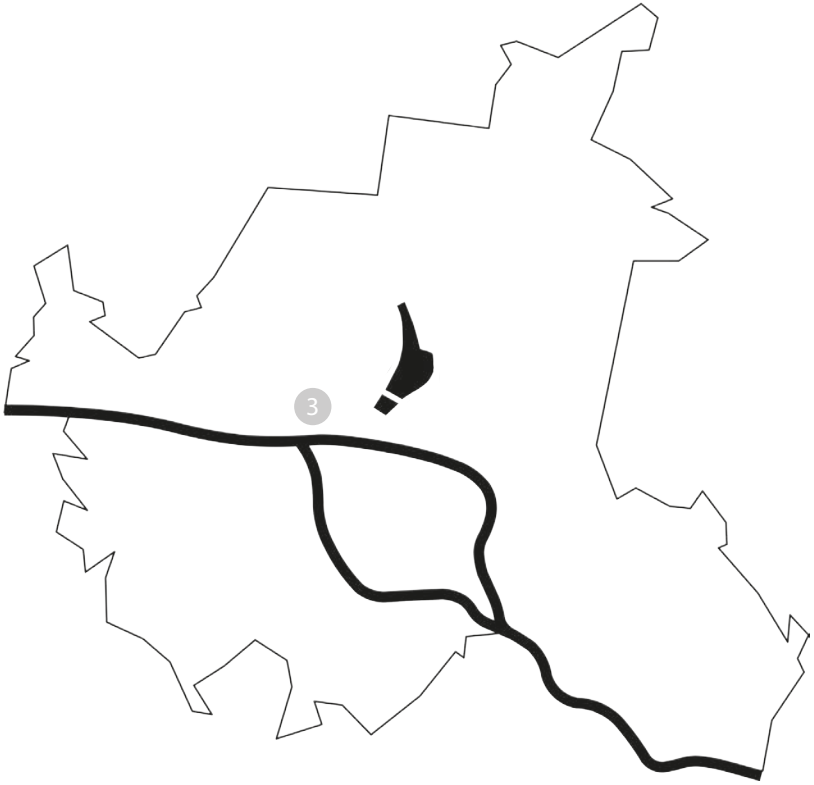
Schnitt Schwelle



Plangebiet | Ansicht Ost

KINO OASE, ST. PAULI

JOACHIM GLÜER



STECKBRIEF

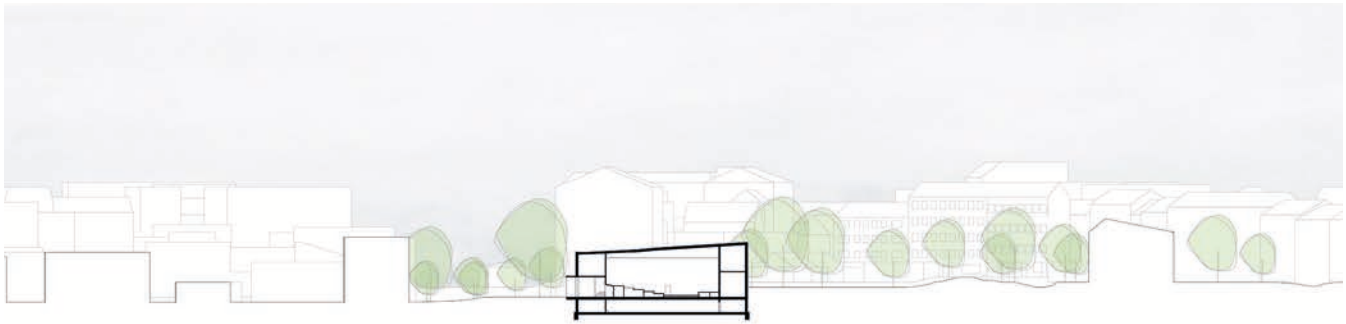
Stadtteil	St. Pauli
Lage	zentral, Reeperbahn
Umfeld	dicht bebautes Viertel
Kontext	hohe Frequenz
Gebäudenutzung	ehemaliges Kino
Baujahr	1958

Lageplan

KINO OASE VON JOACHIM GLÜER

Foto: unbekannt, Rechteinhaber:in nicht ermittelbar

Ansicht Nord

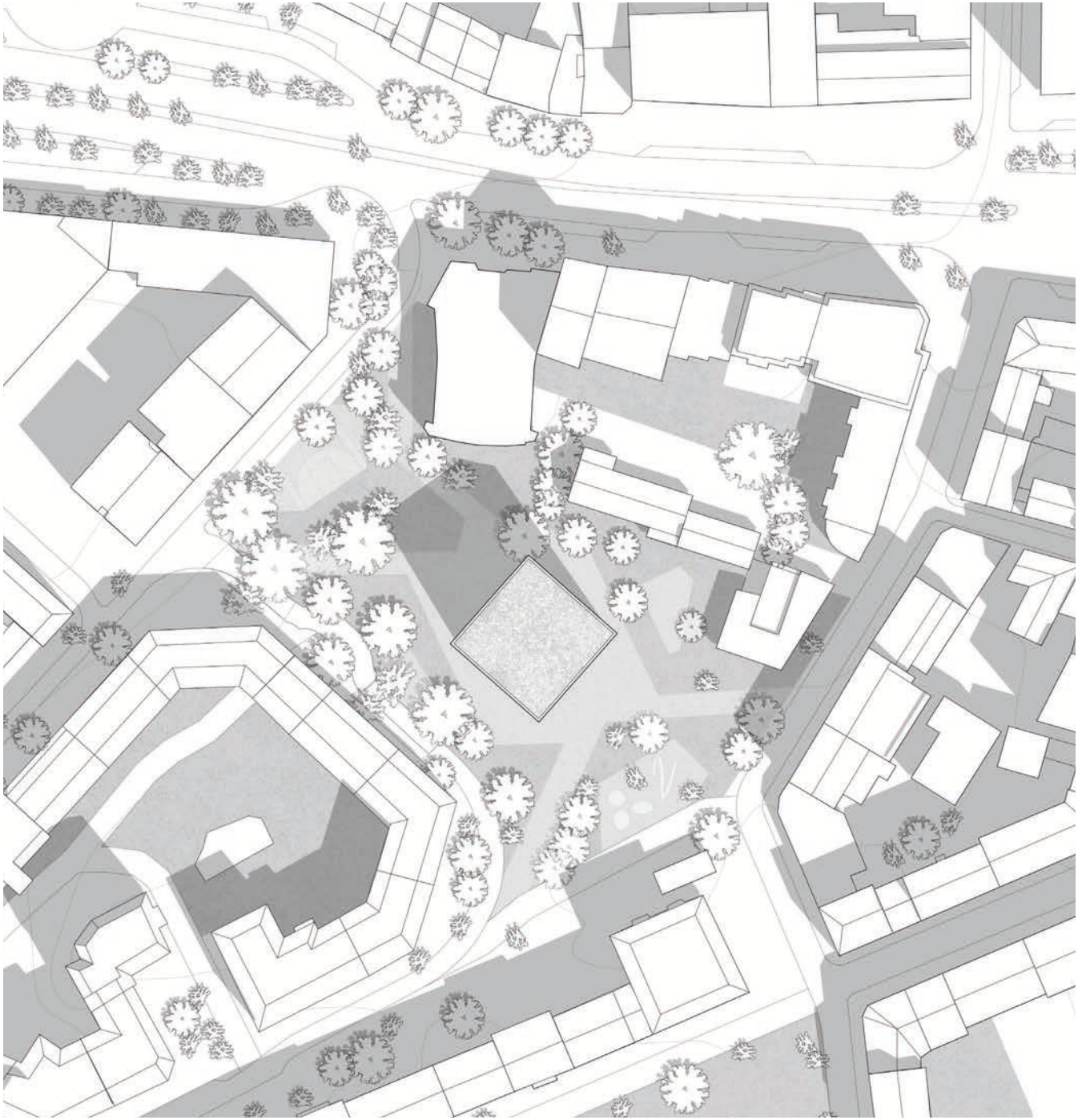


Bestandsschnitt

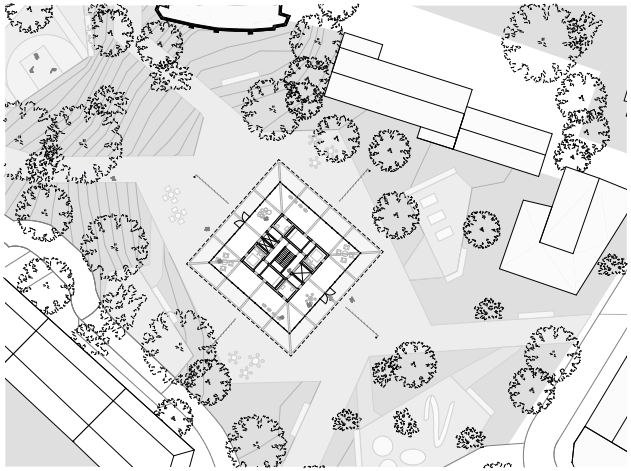
Jonte Fabricius
Leander Nass

KÜNSTLERHAUS REEPERBAHN

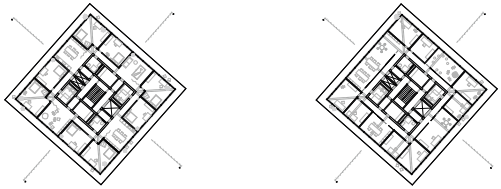
Ein resilienter Wohnturm für gemeinschaftliches Leben und Arbeiten



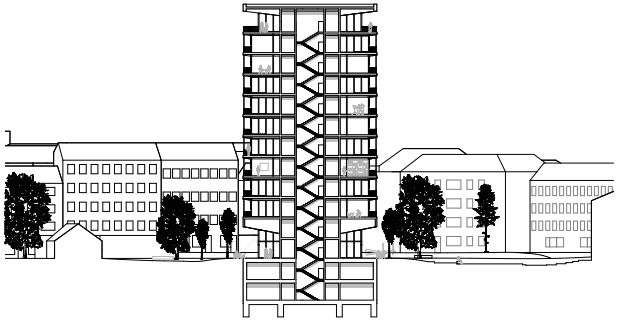
Lageplan



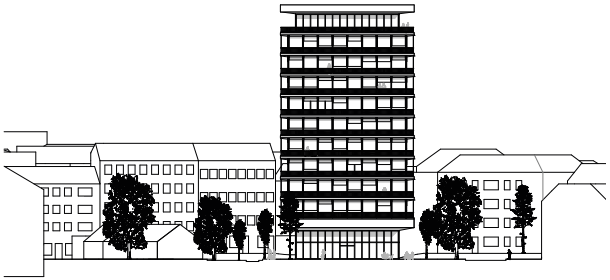
Grundriss EG



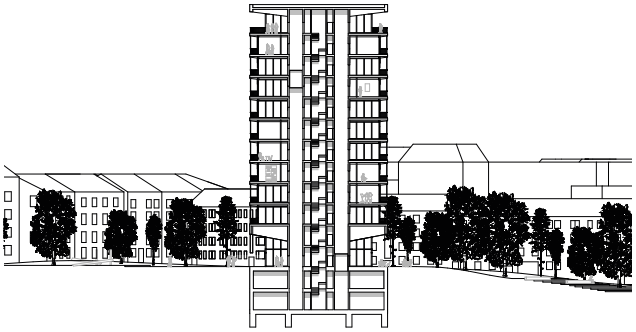
Grundriss RG Variante 1 und 2



Schnitt AA



Ansicht Ost

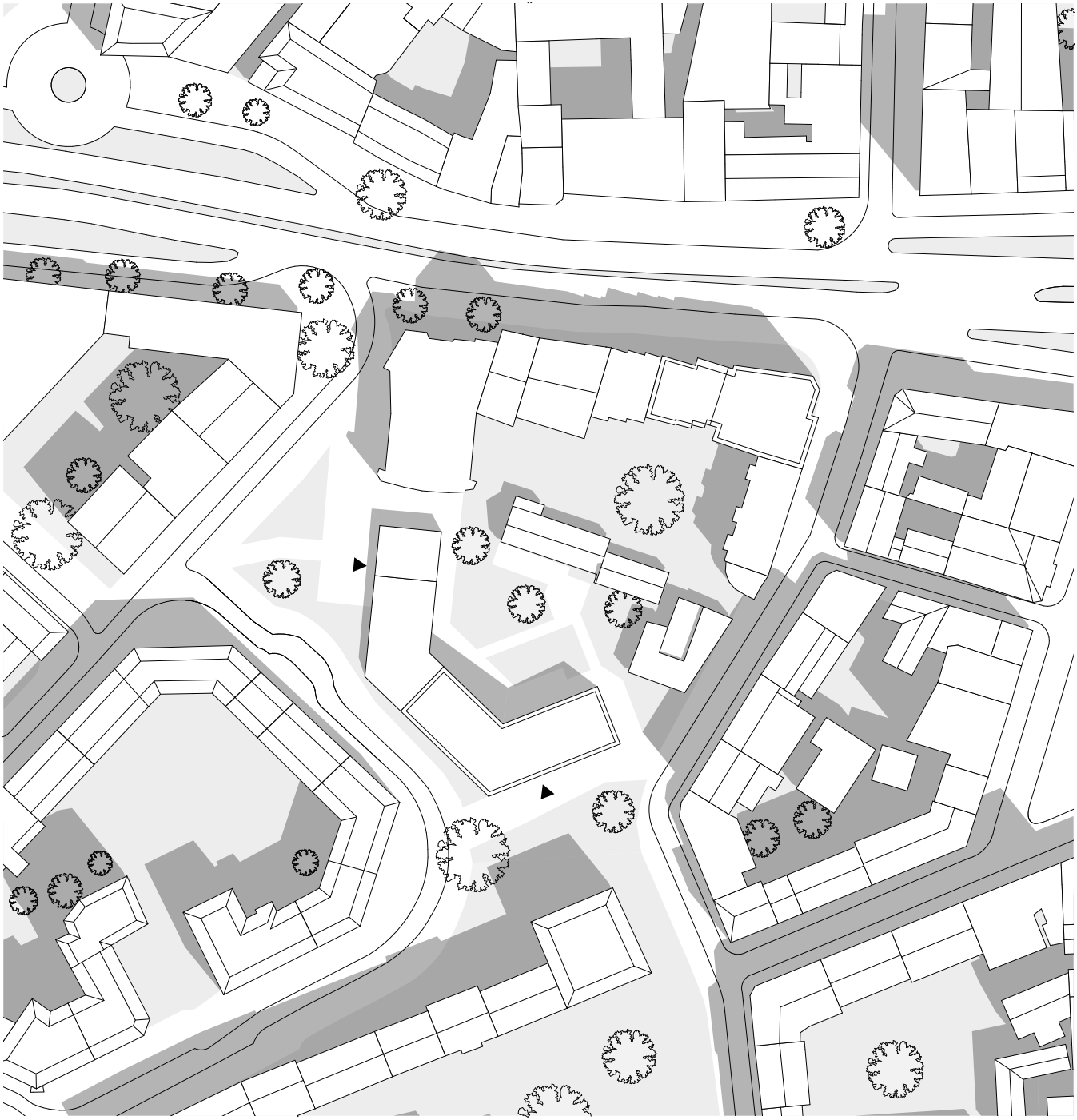


Schnitt BB

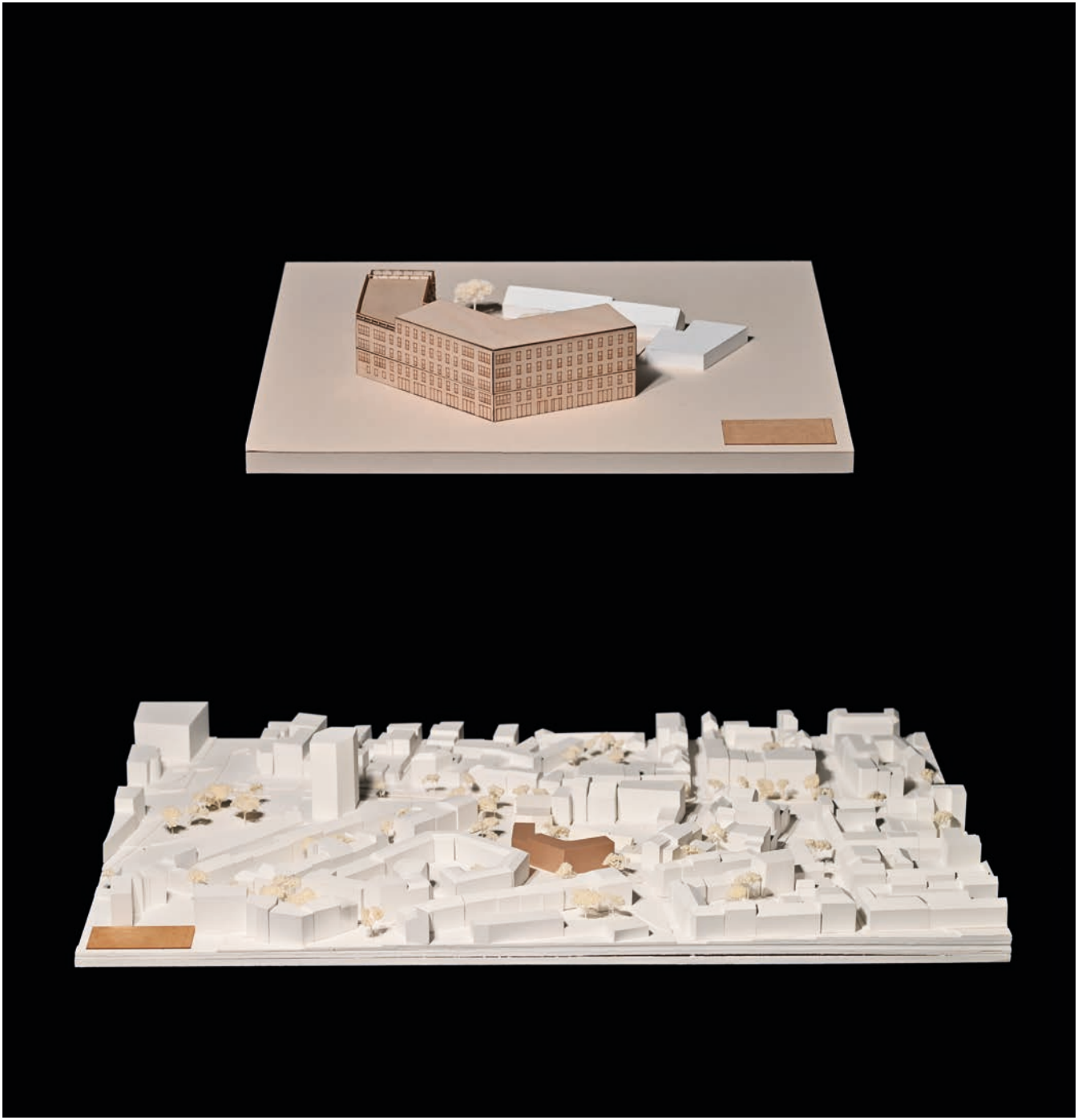
Ansicht West

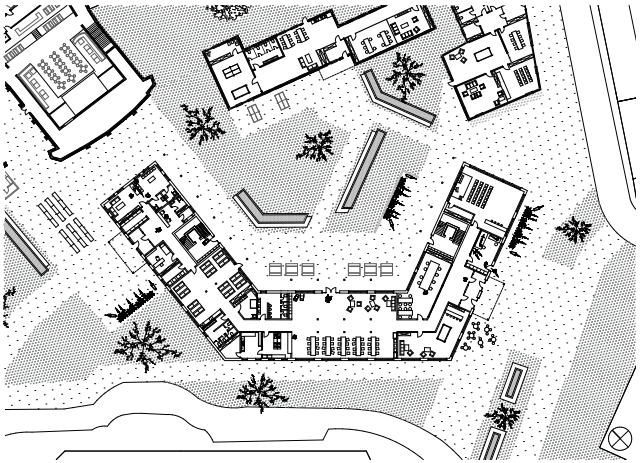
Gabriel Schmolke
Yannick Preußker

RAUMFASSUNG WEITERENTWICKELN

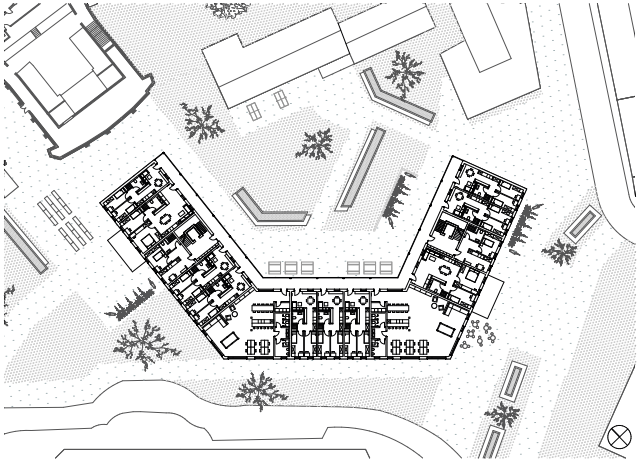


Lageplan



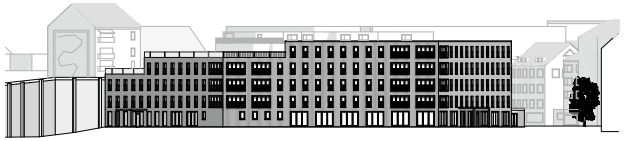


Grundriss EG



Grundriss RG

Längsschnitt



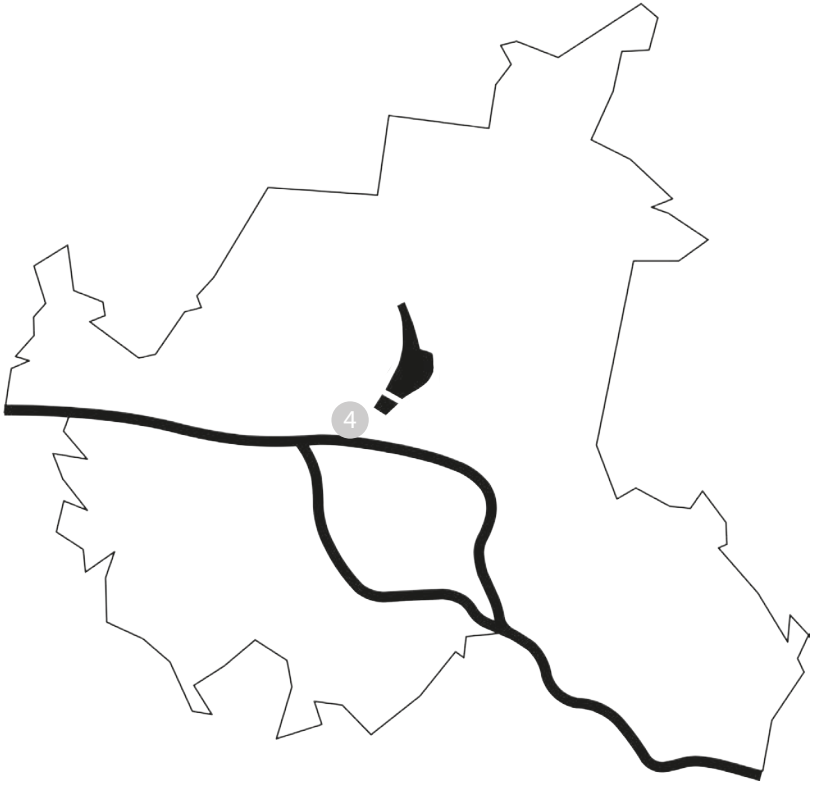
Ansicht Südwest

Querschnitt

Ansicht Nordost

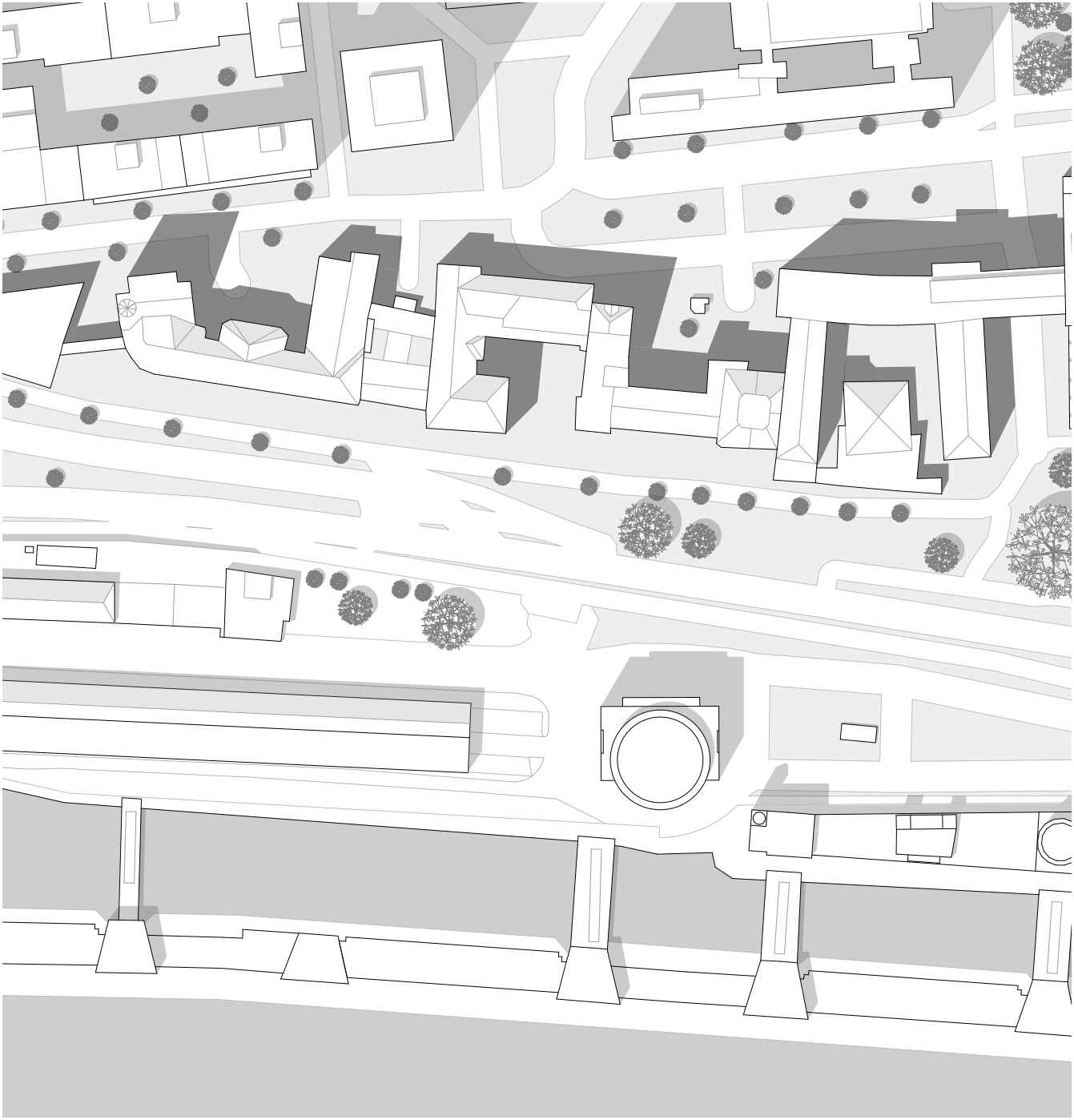
BUNDESAMT FÜR SEESCHIFF-FAHRT UND HYDROGRAFIE, ST. PAULI

LUDWIG MAU



STECKBRIEF

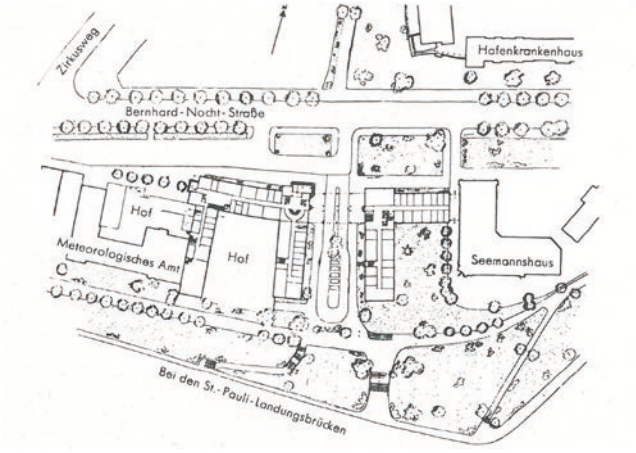
Stadtteil	St. Pauli
Lage	westliche Innenstadt
Umfeld	Mischgebiet
Kontext	direkt am Elbufer
Gebäudenutzung	Verwaltung, Behörde
Baujahr	1879



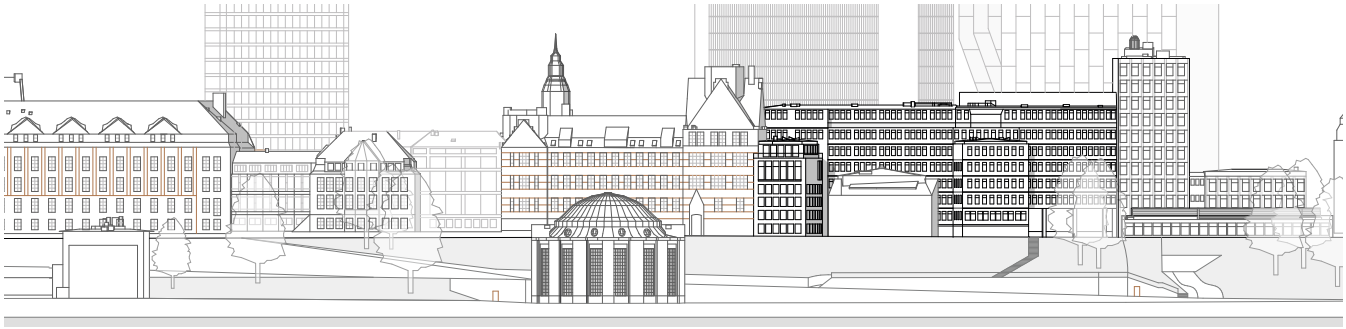
Lageplan

BUNDESAMT FÜR SEESCHIFFAHRT UND HYDROGRAFIE VON LUDWIG MAU

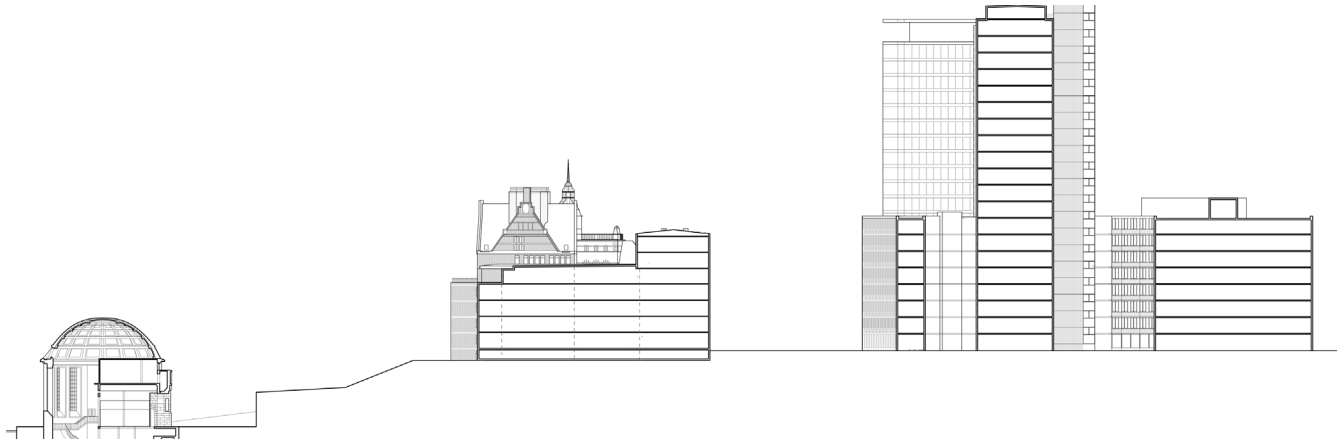
Quelle: Ralf Lange: *Hamburg. Wiederaufbau und Neuplanung 1943-1963*. Königstein im Taunus 1994.



Quelle: Architekten- und Ingenieur-Verein Hamburg e.V.: *Hamburg und seine Bauten 1929 - 1953*, S. 124, Hamburg 1953.



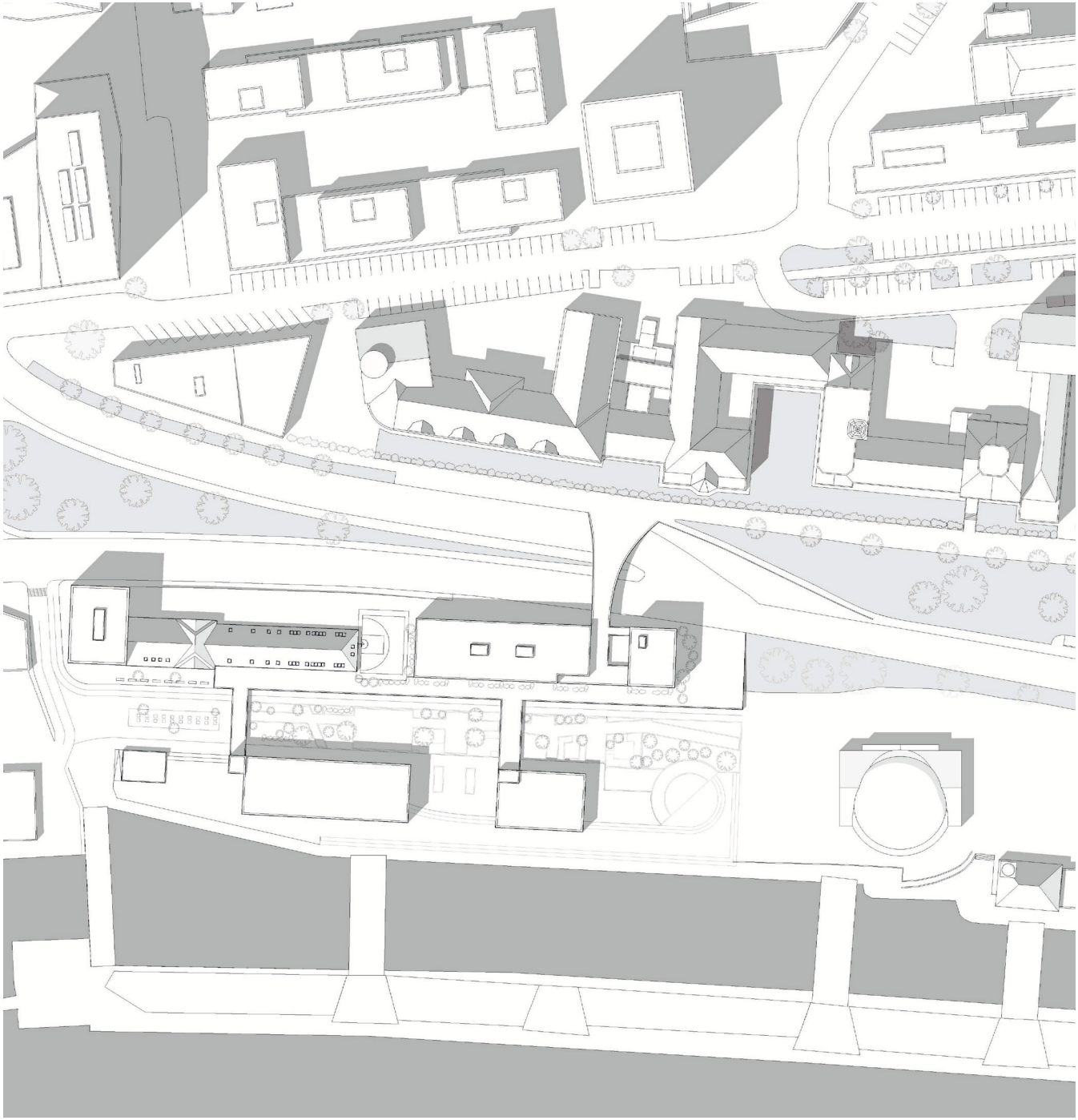
Ansicht Süd



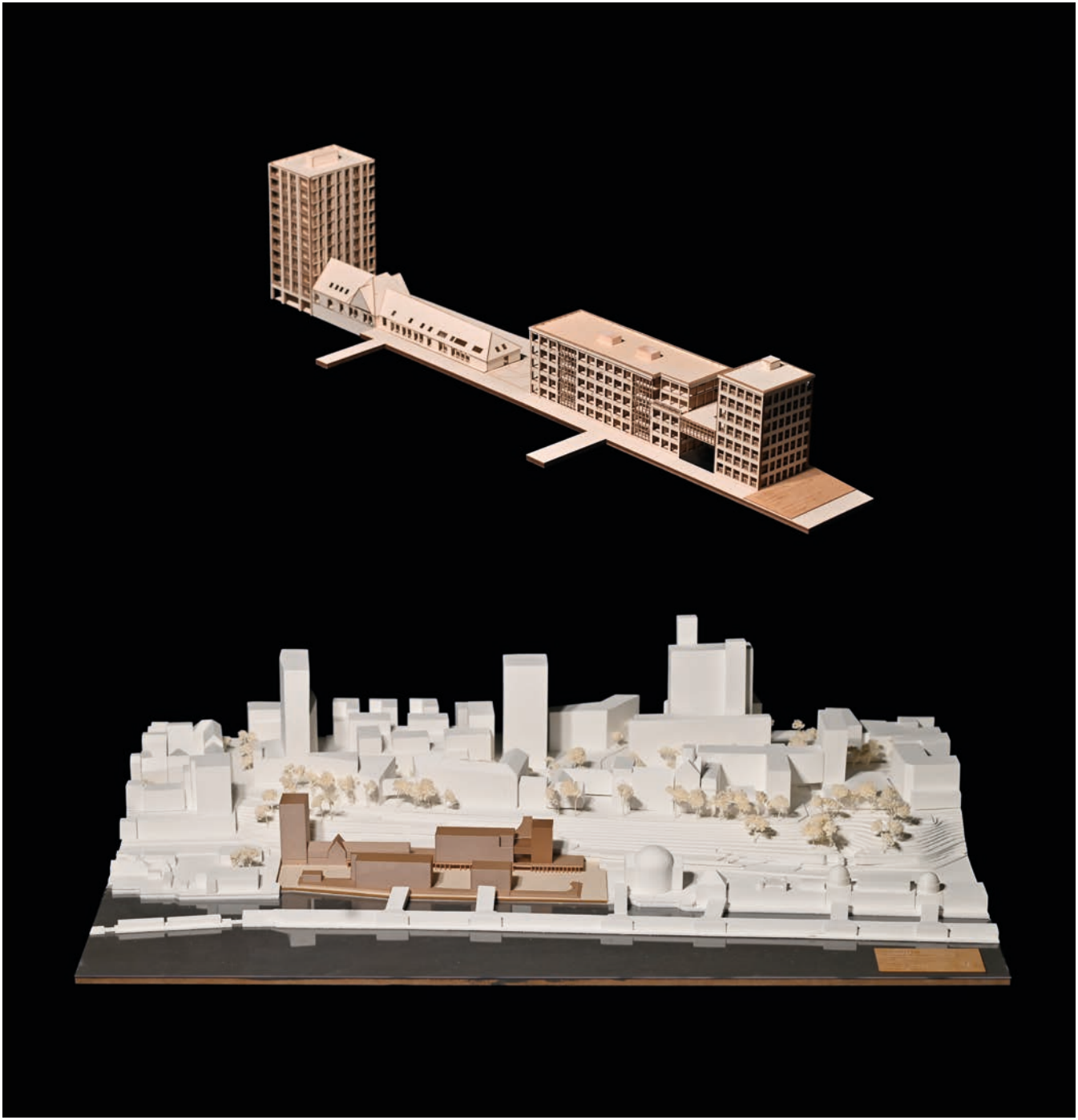
Bestandsschnitt

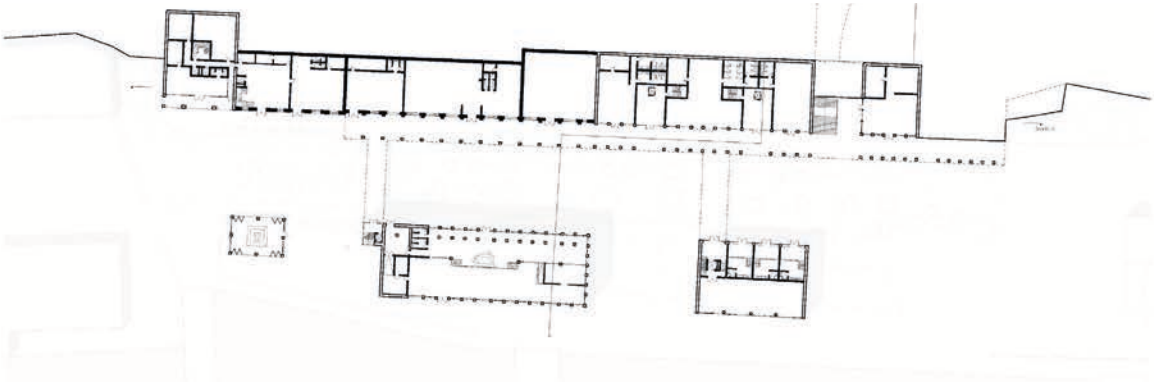
Julie Courtault
Heewoong Kim

SCHICHTEN DER WASSERKANTE

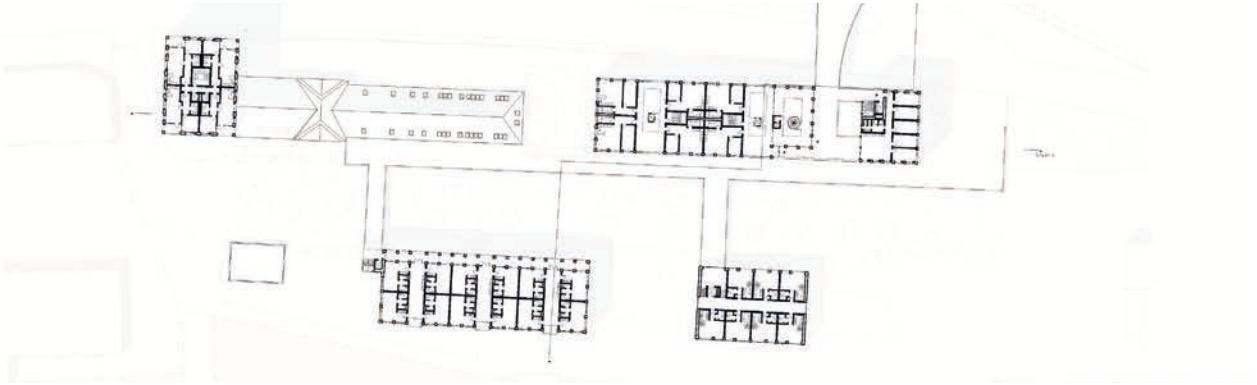


Lageplan

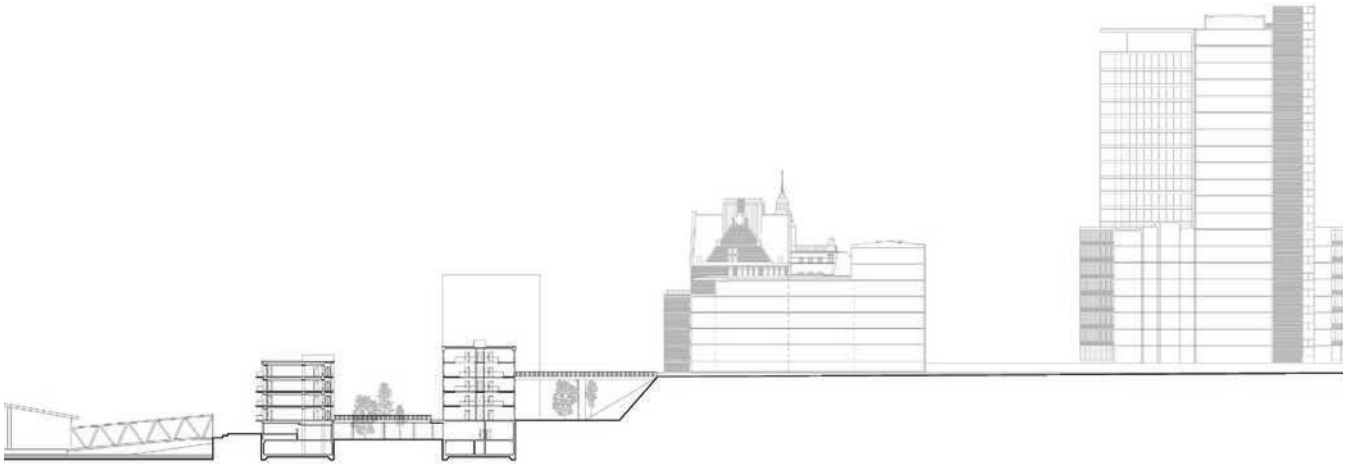




Grundriss EG



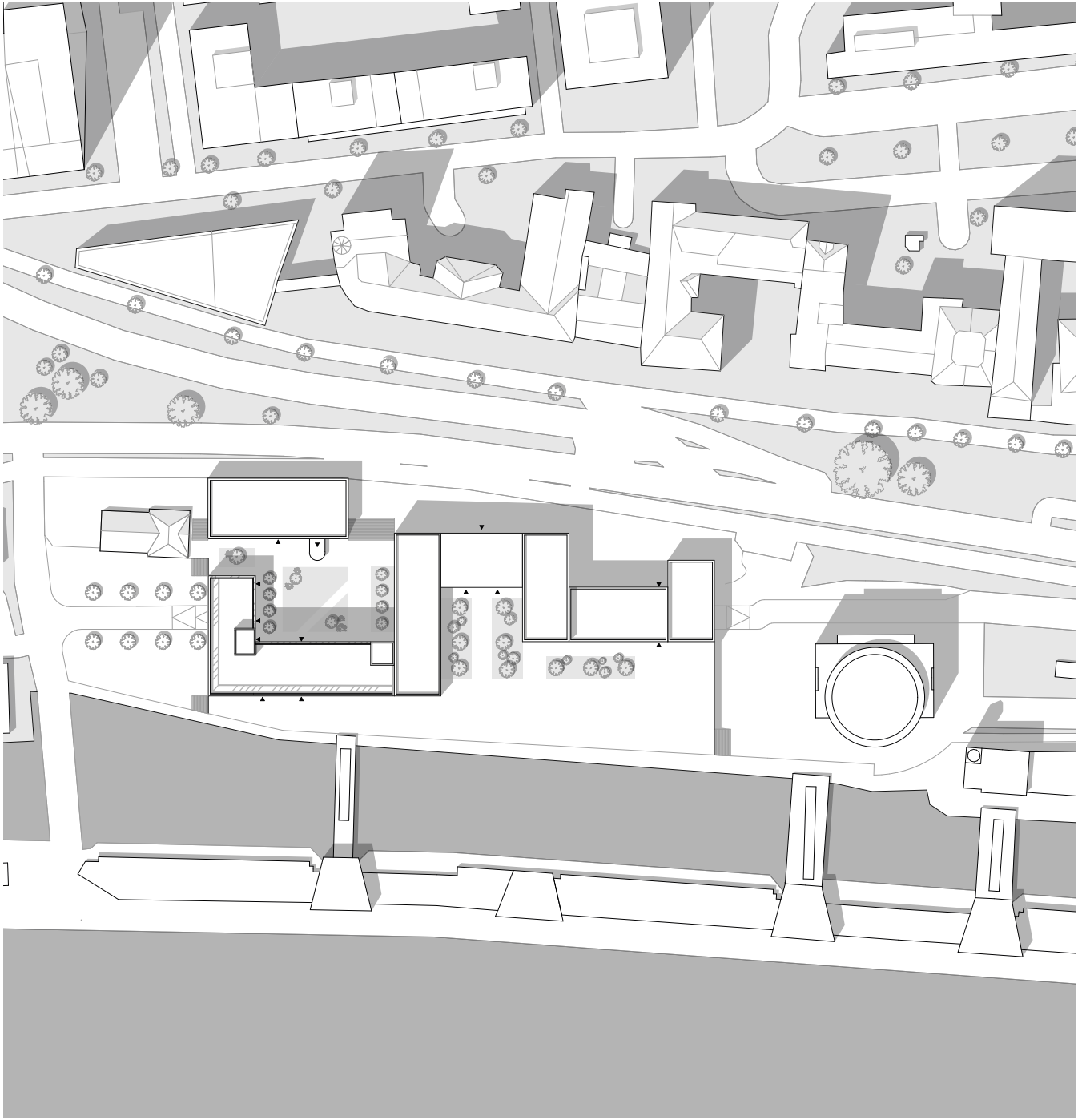
Grundriss RG



Plangebiet | Querschnitt

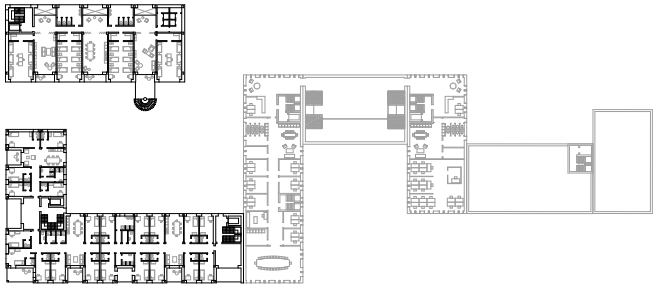
Julia Böttcher
Evgenia Pikalov

SEEMANNSCAMPUS LANDUNGSBRÜCKEN

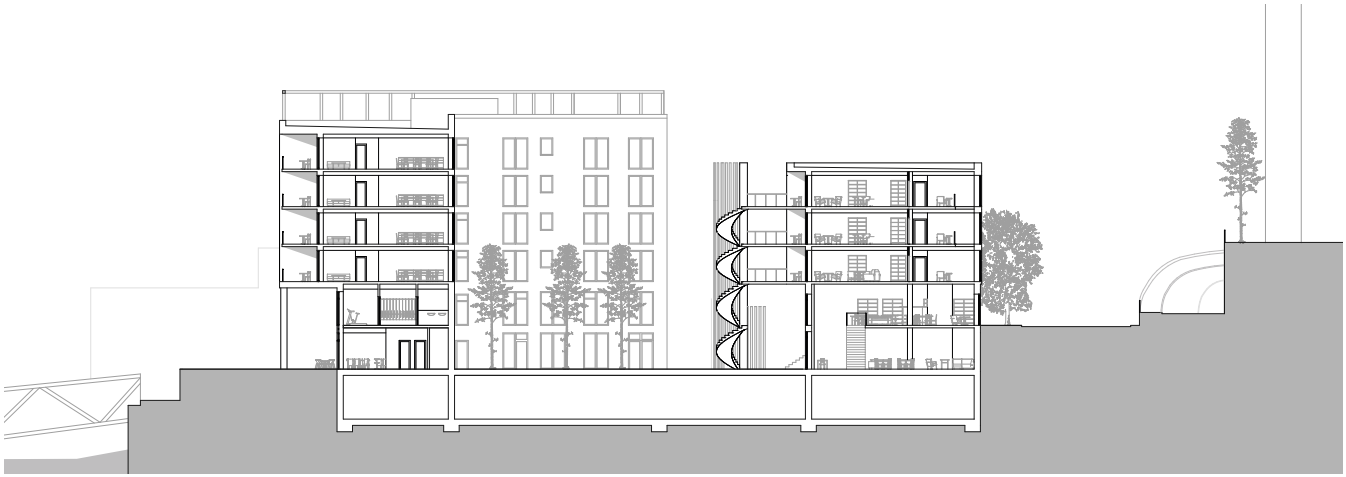


Lageplan

Grundriss EG



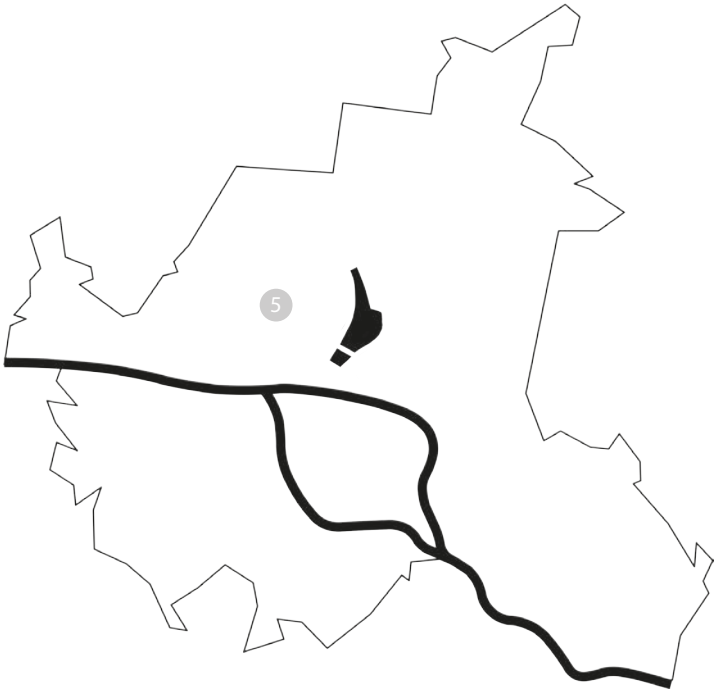
Grundriss RG



Plangebiet | Querschnitt

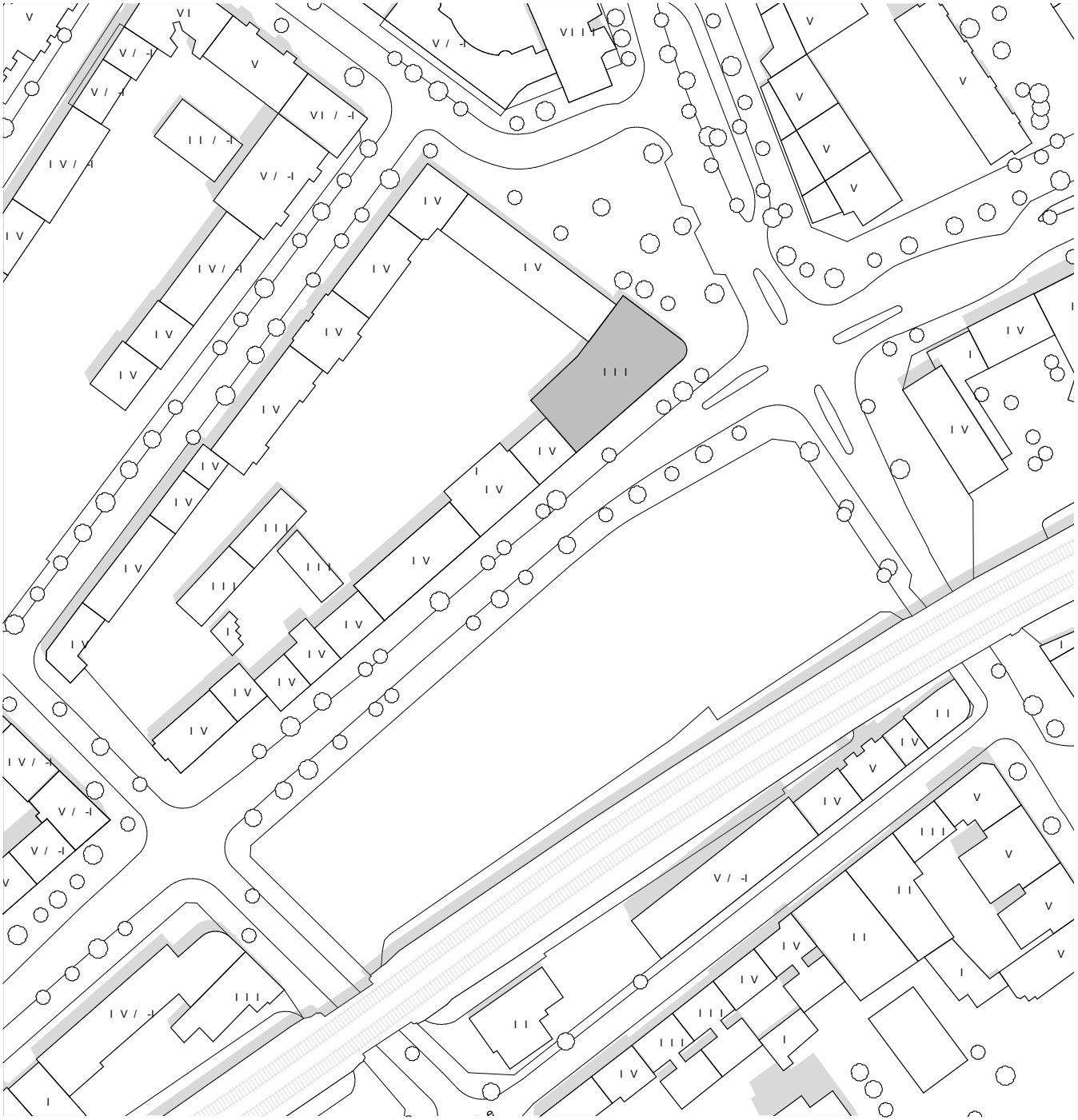
WOHN- UND GESCHÄFTSHAUS, ALTONA NORD

GERD BEHRENS



STECKBRIEF

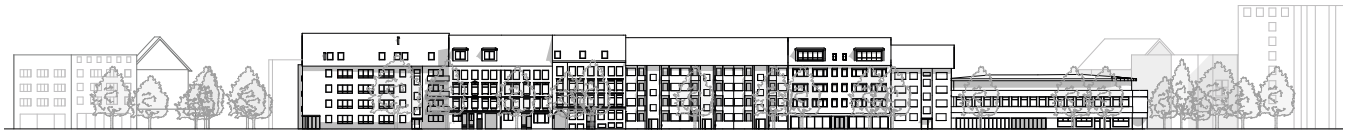
Stadtteil	Altona Nord
Lage	westliche Innenstadt
Umfeld	Mischgebiet
Kontext	an Hauptstraße, Gleisen
Gebäudenutzung	Wohnen und Gewerbe
Baujahr	1955



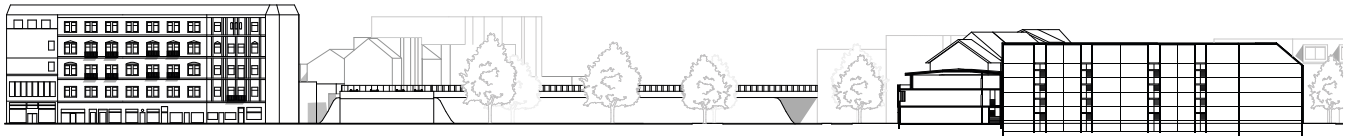
Lageplan

WOHN- UND GESCHÄFTSHAUS VON GERD BEHRENS

Foto: Eigene Aufnahme, Deik Bernör



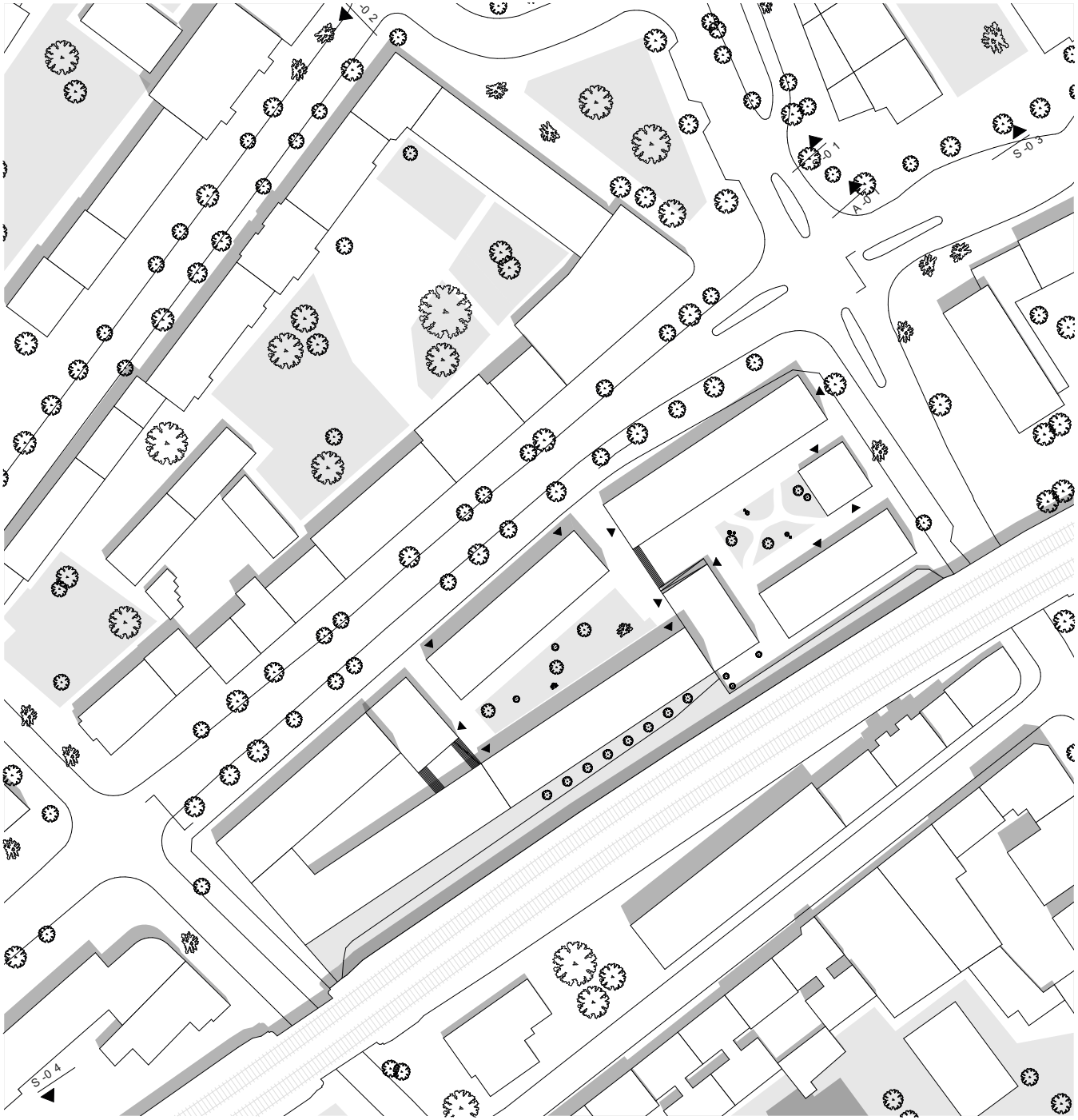
Ansicht Südost



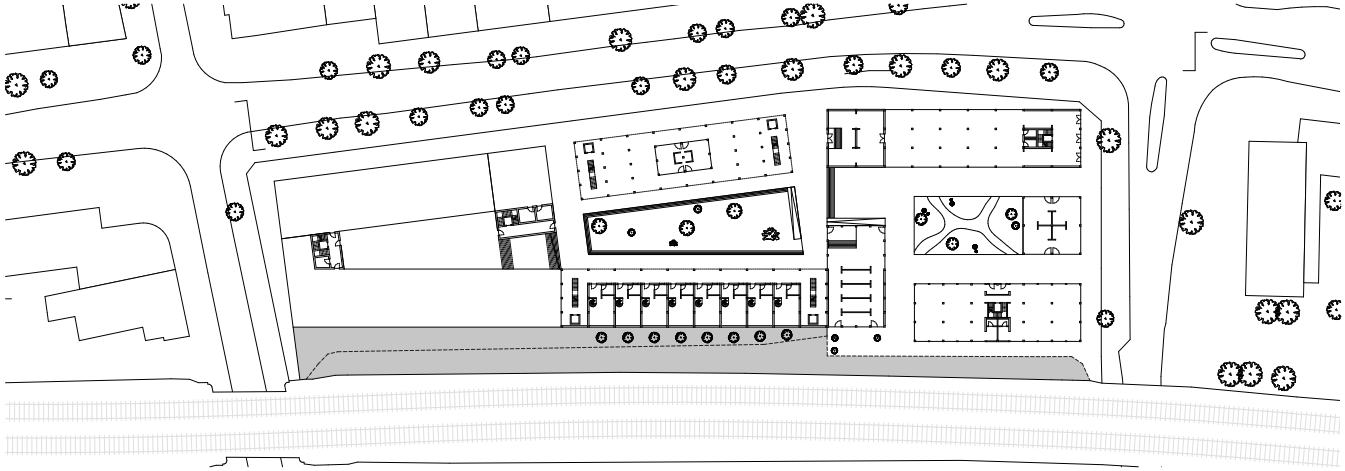
Bestandsschnitt

Deik Bernör
Magnus Schneider

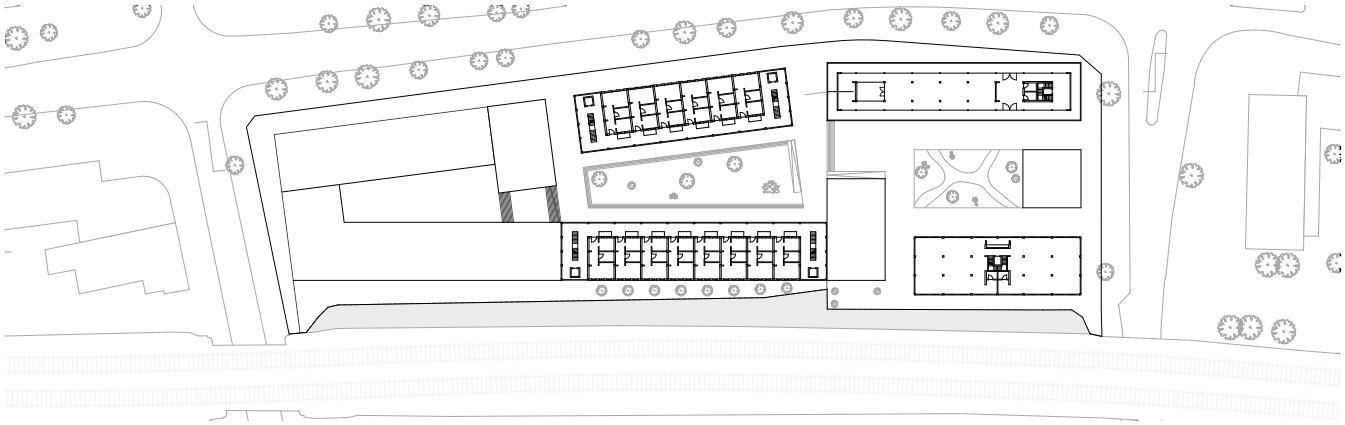
QUIET OPENNESS



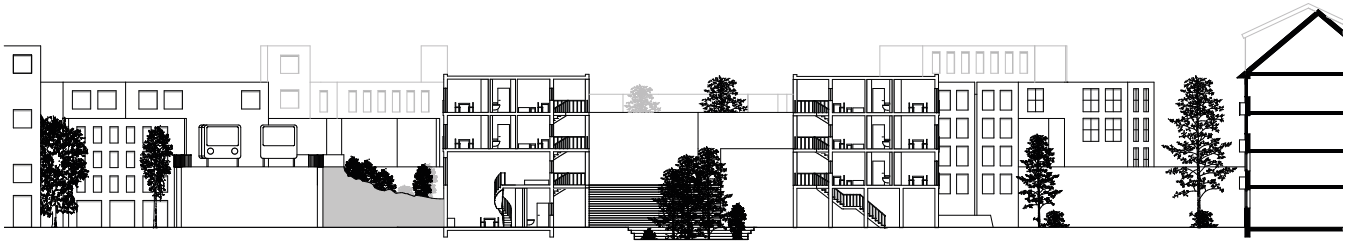
Lageplan



Grundriss EG



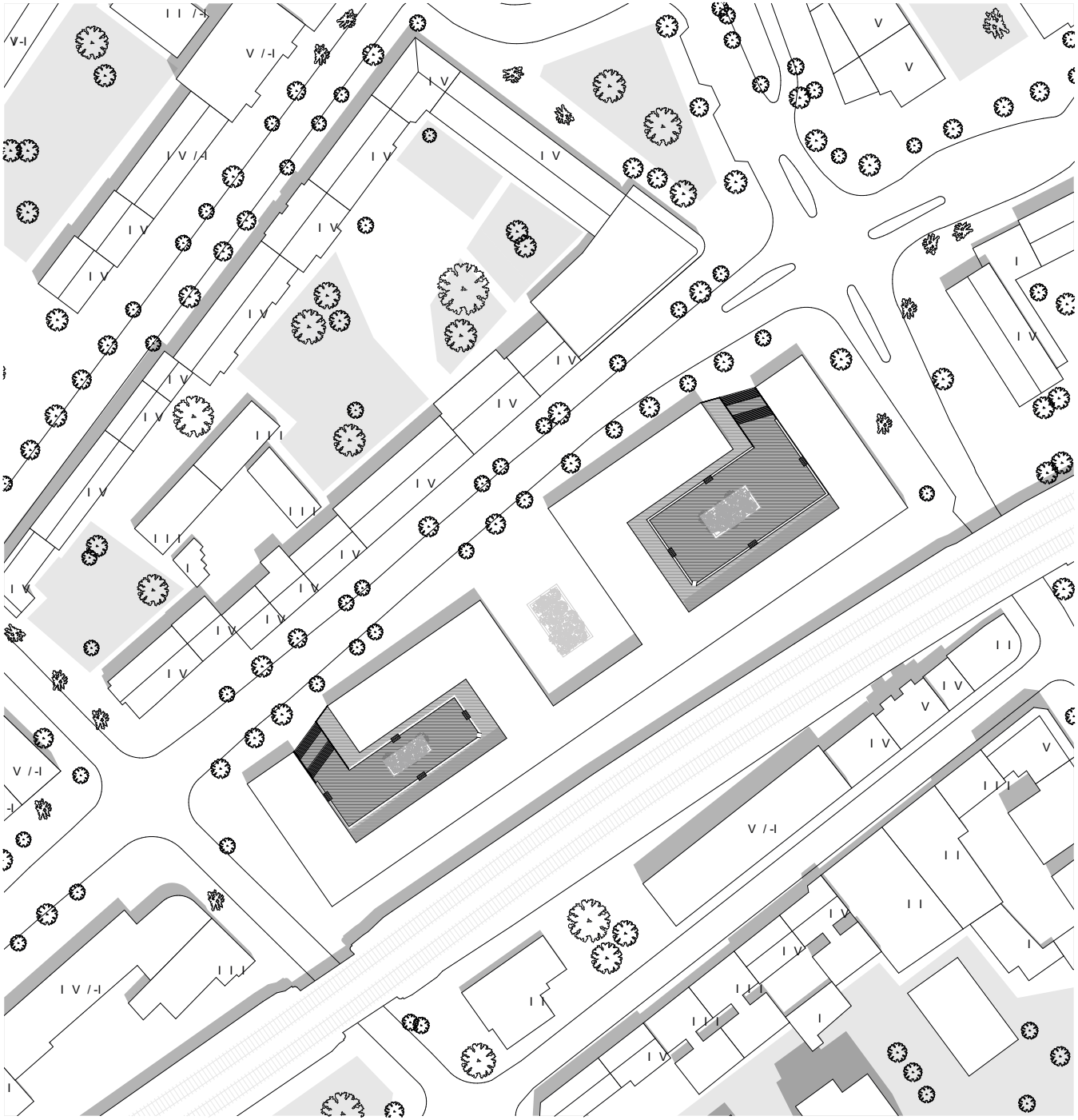
Grundriss 2. OG



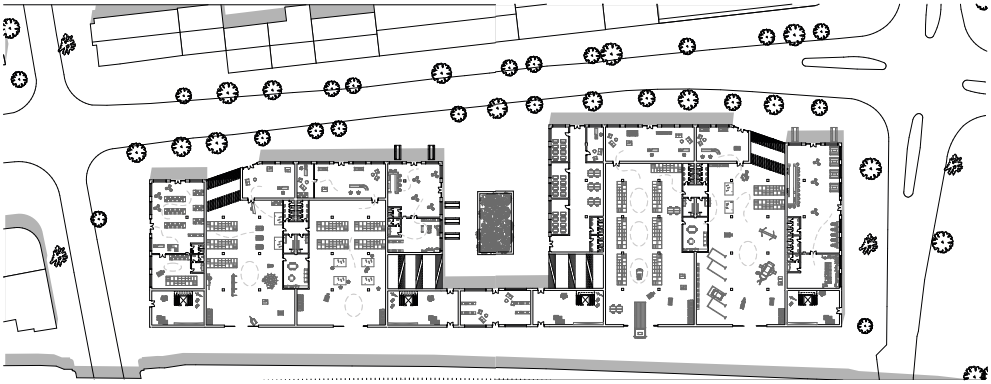
Plangebiet | Querschnitt

Kenan Mahfouz

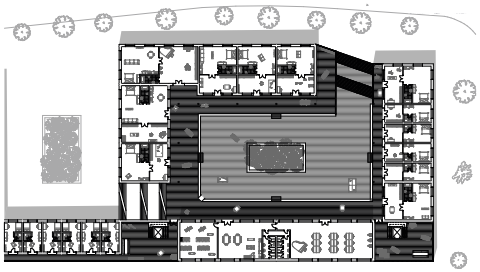
KONKAVE UND KONVEXE STADTRÄUME



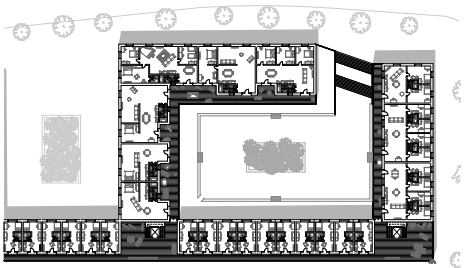
Lageplan



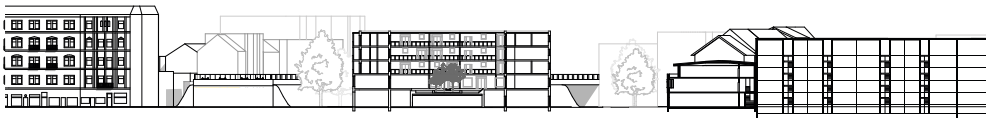
Längsschnitt



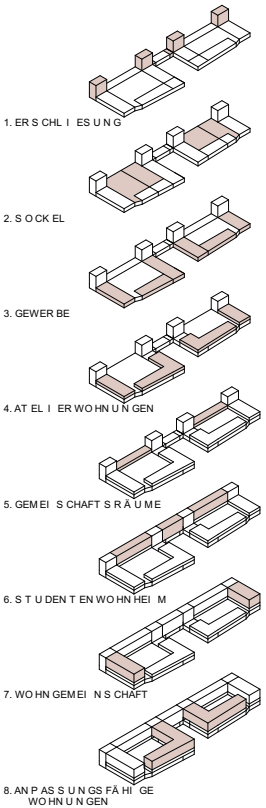
Grundriss OG



Grundriss RG



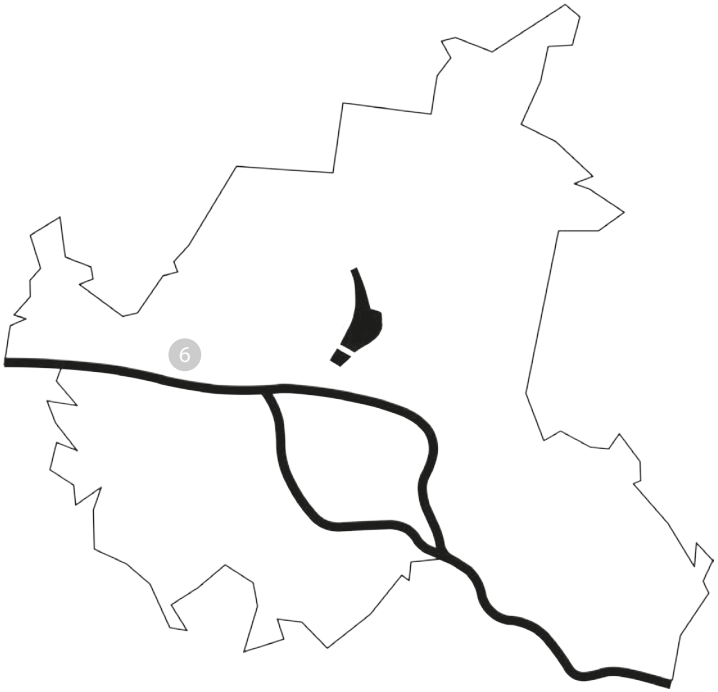
Plangebiet | Querschnitt



Nutzungen

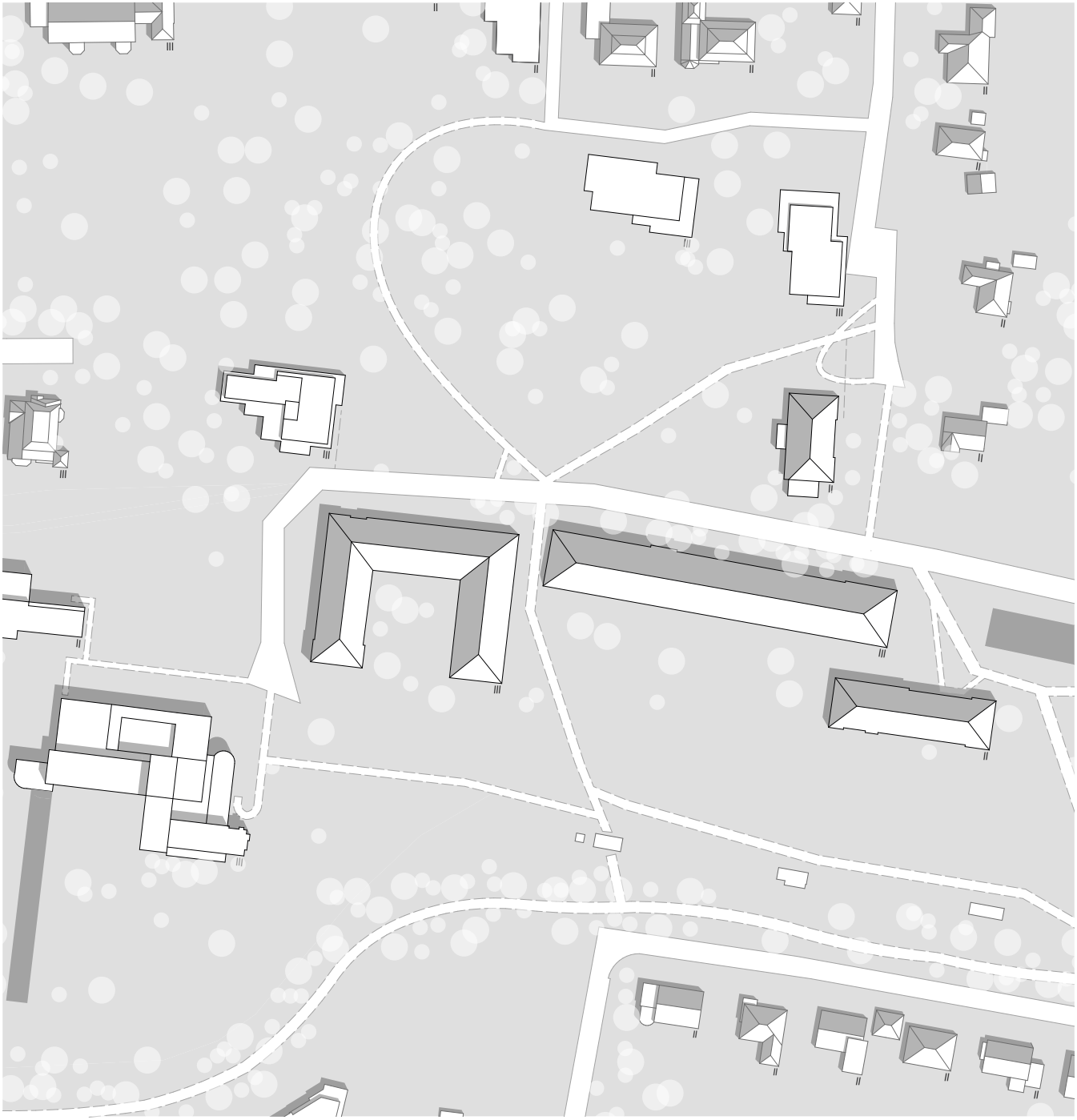
VERWALTUNGSGEBÄUDE UND VILLA REEMTSMA, OTHMARSCHEN

GODBER NISSEN



STECKBRIEF

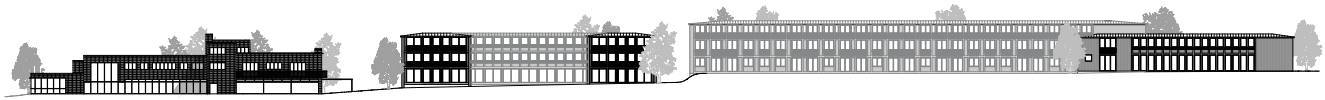
Stadtteil	Othmarschen
Lage	westlich, oberhalb Elbe
Umfeld	gehobenes Wohngebiet
Kontext	Elbnähe, sehr grün
Gebäudenutzung	Wohnen
Baujahr	1952 - 1954



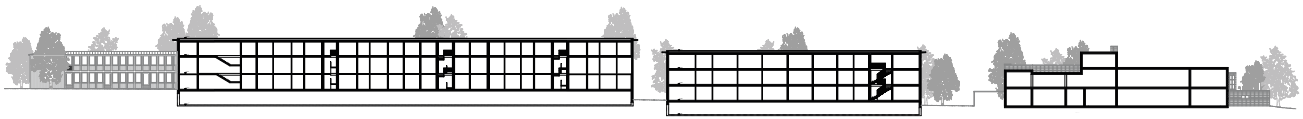
Lageplan

VERWALTUNGSGEBÄUDE UND VILLA REEMTSMA VON GODBER NISSEN

Quelle: Riemann Gesellschaft von Architekten / Helmut Riemann



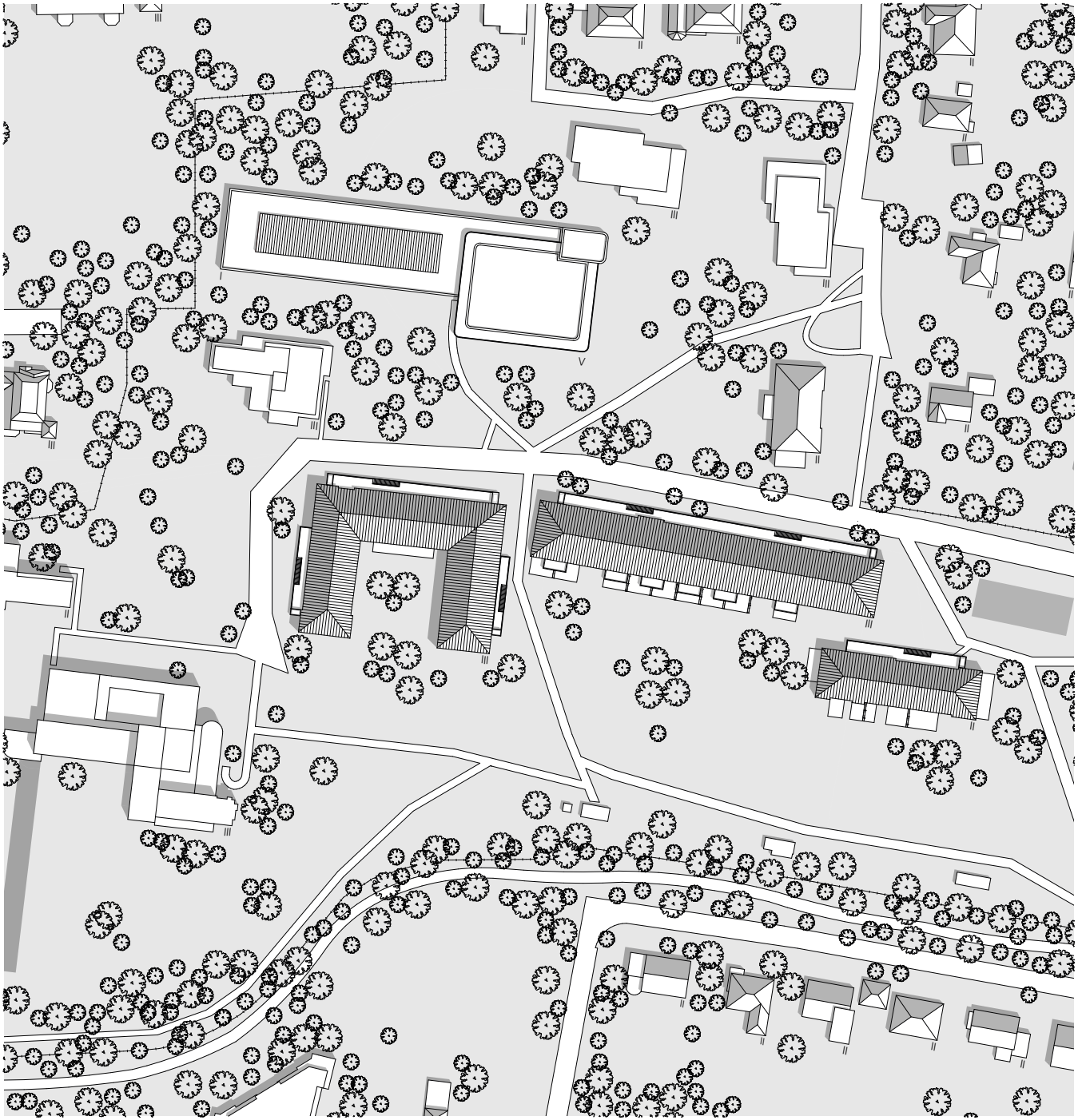
Ansicht Nord



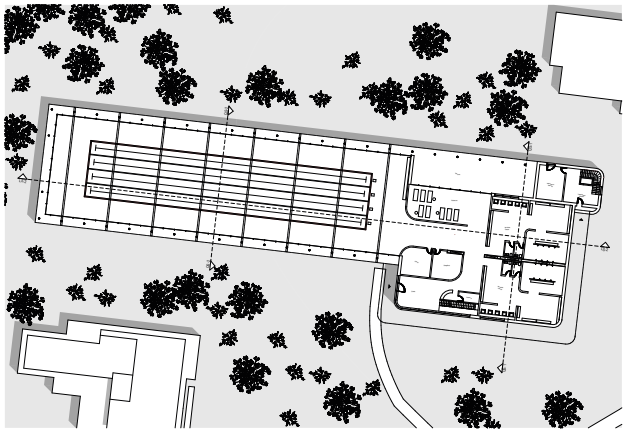
Bestandsschnitt

Hanna Marleen Bernard
Ida Jensen

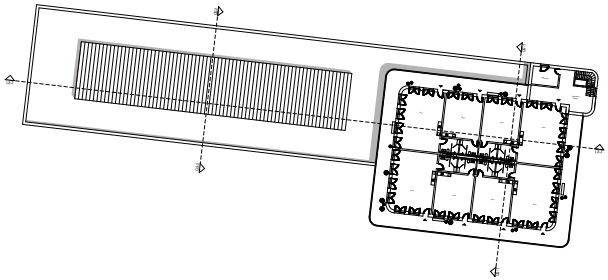
FRAMED HOUSING



Lageplan

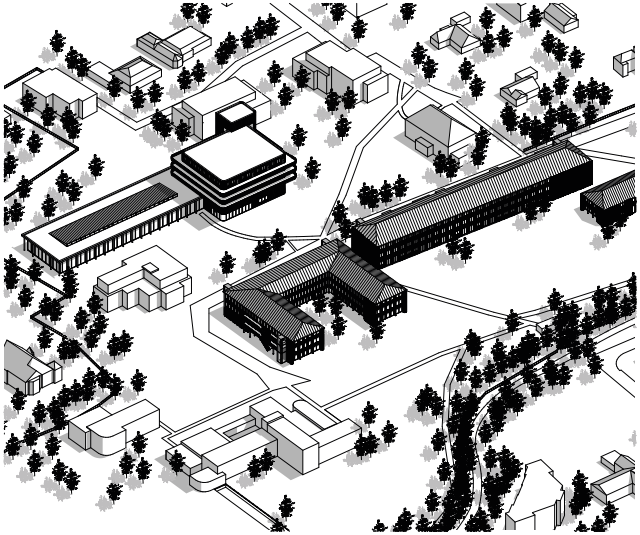


Grundriss EG

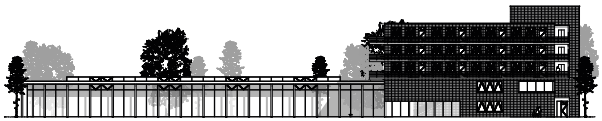


Grundriss RG

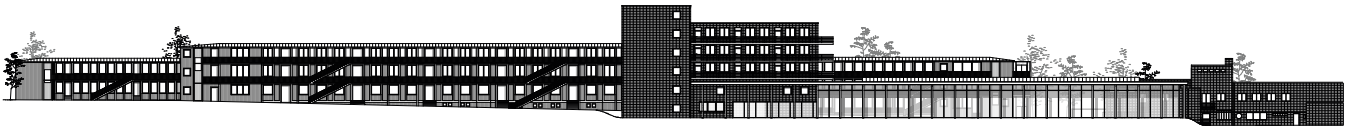
Querschnitte



Isometrie



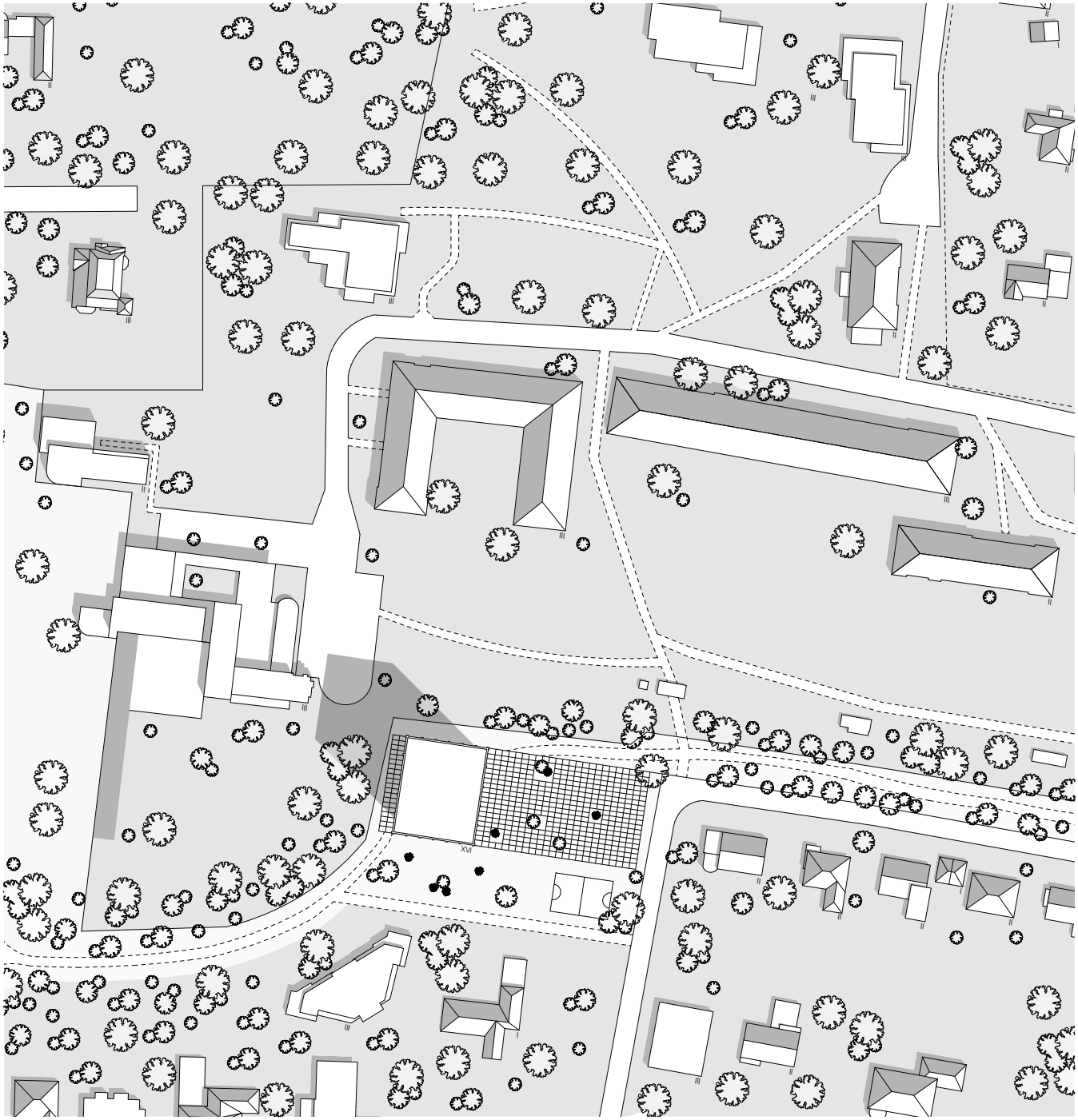
Ansicht Süd



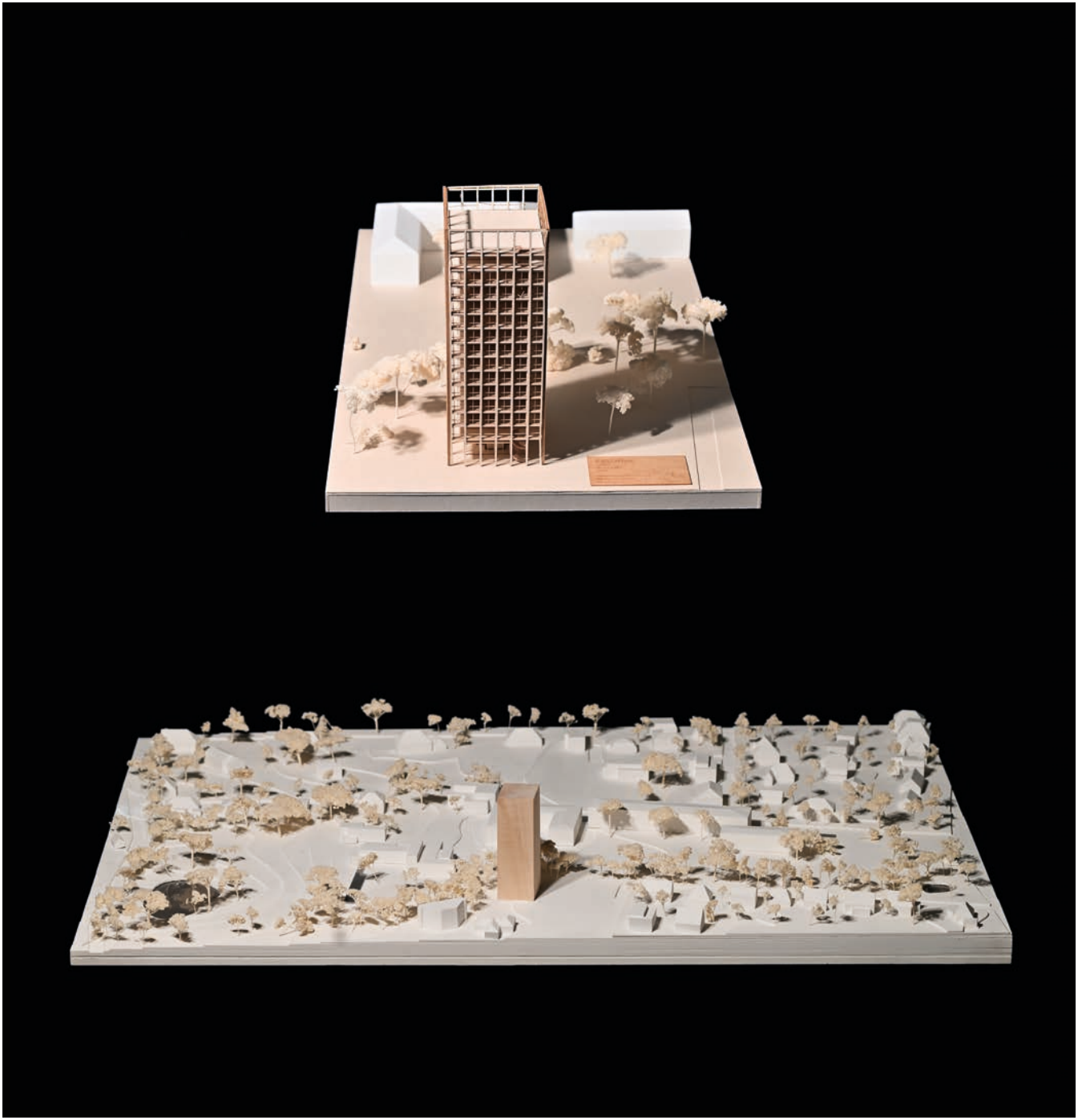
Plangebiet | Ansicht Nord

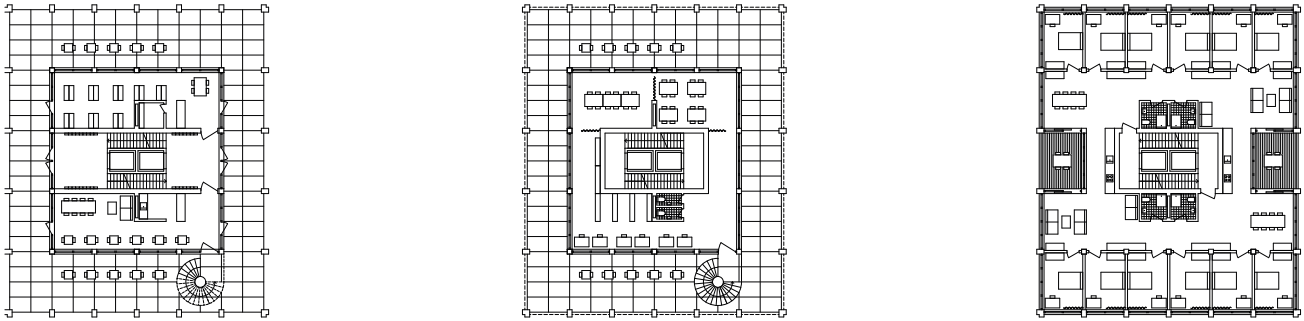
Greta Gaida
Nele Heinig

HORIZONTAL WIRD VERTIKAL

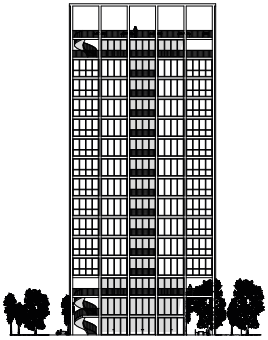


Lageplan

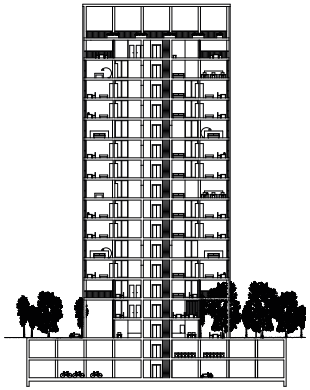




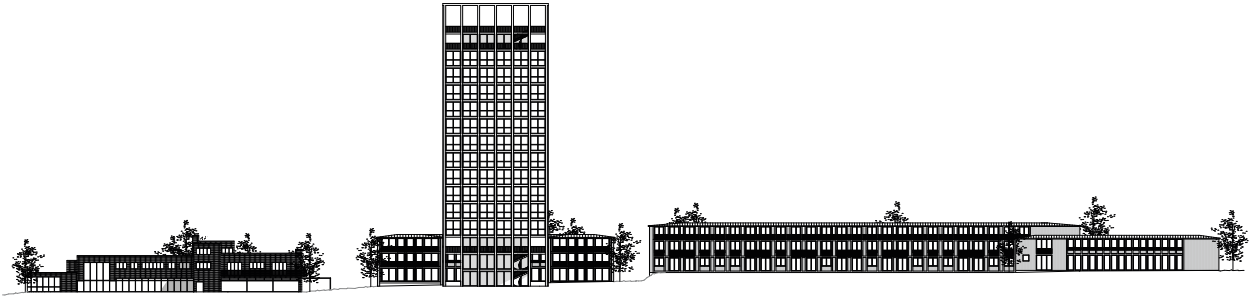
Grundriss EG, 1. OG, Wohngeschoss



Ansicht Ost



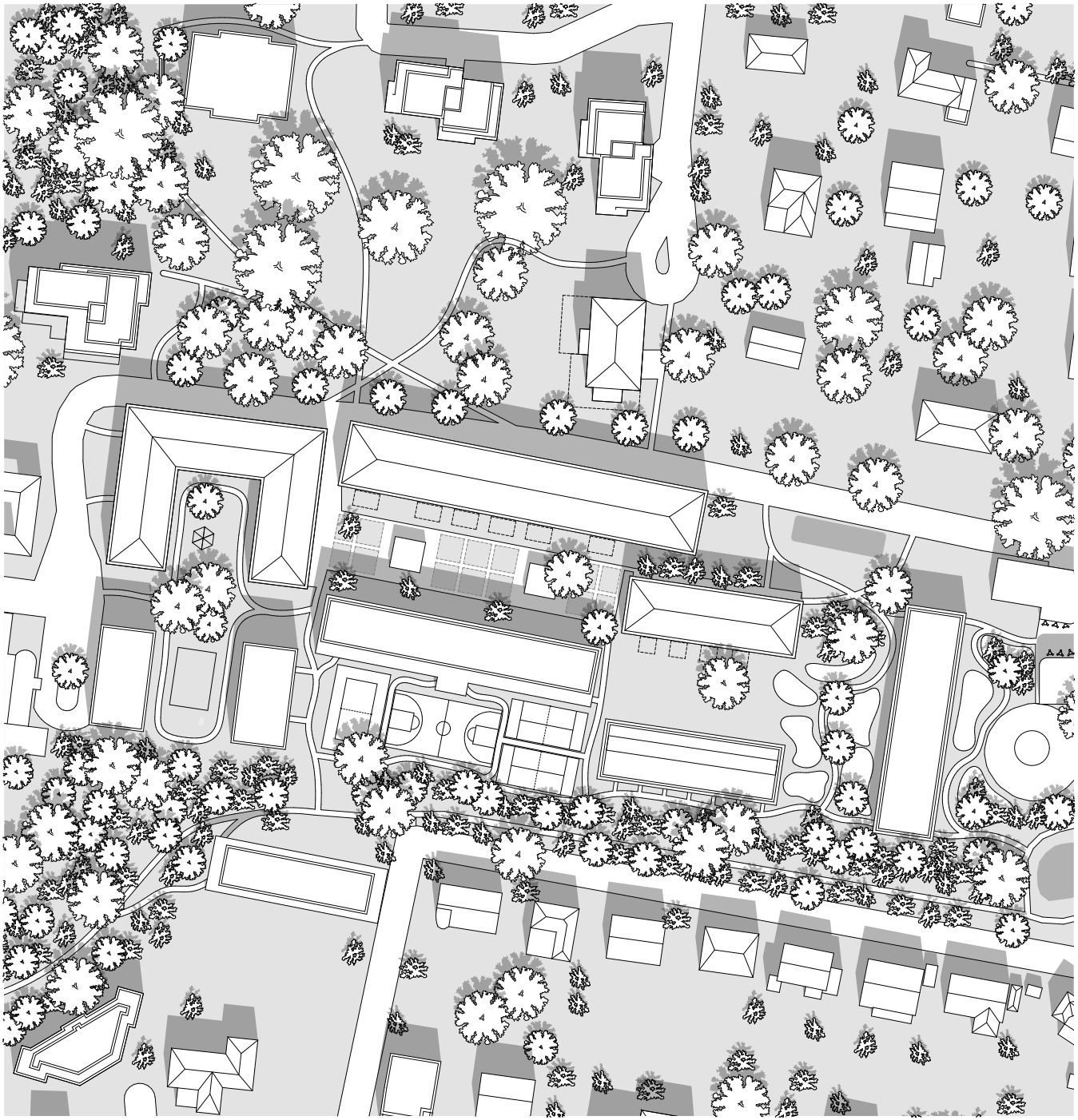
Schnitt



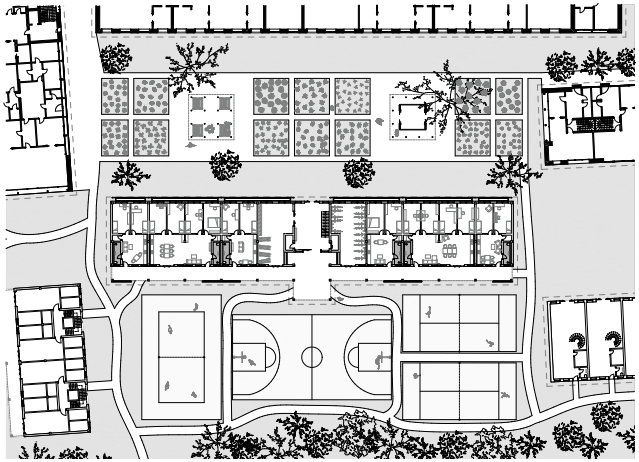
Plangebiet | Ansicht Süd

Jan Kristof Honzik
Nikolai Rosenfeld

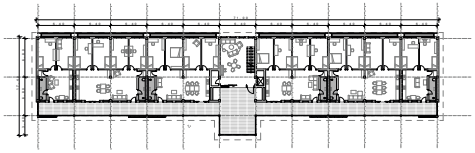
PARTIZIPATIVES QUARTIER



Lageplan



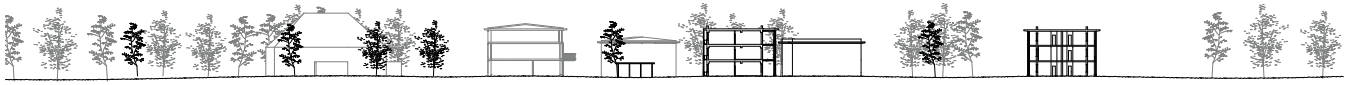
Grundriss EG



Grundriss RG

Querschnitt

Ansicht Nord



Plangebiet | Querschnitt

Plangebiet | Längsschnitt

Danksagung

Wir bedanken uns ganz herzlich bei unseren Partnern:

- Firma Max Hoffmann GmbH & Co. KG - Herrn Dipl.-Ing. Christian Roggenbuck, geschäftsführender Gesellschafter
- Firma Bassenberg & Schwarting GmbH - Herrn Marcel Stippkugel
- pmp Projekt GmbH, Gesellschaft für Projektentwicklung und Generalplanung mbH
- Heinrich Tessenow-Gesellschaft und insbesondere: Prof. Gerald Adler, Theodor Böll, Prof. Martin Bösch, Prof. Francesco Collotti, Lara Frommert, Dr. Carsten Liesenberg, Jürgen Padberg, Ilona Sellin, Rebekka Tiefert

für die konstruktiven Gespräche im Rahmen der Konzeption und Planung dieses Projektes sowie die großzügige Unterstützung, ohne welche diese Publikation und die Ausstellung nicht hätten realisiert werden können.

Ein zusätzlicher Dank geht an alle Peisträgerinnen und Preisträger der Heinrich Tessenow-Medaille, die durch ihre Beiträge mitgewirkt haben und an alle Studierenden, die in den Kursen im WS 2025/2026 und SS 2026 die Inhalte, die Vorbereitung und Umsetzung der Ausstellung im Rahmen des Hamburger Architektursommers 2026 ermöglicht haben.

Bildquellen

Abb. 1: Heinrich Tessenow, aufgenommen etwa 1930 in Berlin – Fotoabzug auf Barytpapier auf Karton kaschiert aus dem Arbeitszimmer Fritz Schumachers, Privatsammlung von Jürgen Padberg
Abb. 2: Heinrich Tessenow, Portraitzeichnung eines Schülers nach dem Foto um 1930, Privatsammlung von Jürgen Padberg
Abb. 3: Heinrich Tessenow, Projekt Wettbewerb Festhalle Prora, 1936.
Abb. 4: ESSENTIAL SPACE- Eigene Bearbeitung basierend auf: Heinrich Tessenow: Schwimmhalle im Stadtbad Mitte, Berlin, 1930. Abgebildet in: Deutsche Bauzeitung, Nr. 59–60, 1930, S. 451. In: Bösch, Martin (Hrsg.): Heinrich Tessenow. Annährungen und ikonische Projekte. Edition Hochparterre, Zürich 2023.
Abb. 5: Heinrich Tessenow, Landesschule in Klotzsche, Blick in den Gartenhof
Abb. 6: Weiterbauen auf dem Parkdeck des Arbeitsamts in Bergedorf. Architekten- und Ingenieur-Verein Hamburg e.V.: *Hamburg und seine Bauten 1954-1968*, S.123
Abb. 7: Buchcover, Alberto Campo Baeza: La idea construida. Madrid 2006.
Abb. 8: Buchcover, Fernand Pouillon: *Les pierres sauvages*. Paris 1962.
Abb. 9: Beitrag: Skizze von Florian Nagler, Forschungshäuser, Betonhaus
Abb. 10: Florian Nagler Architekten - Forschungshäuser, Bad Aiblingen, Foto: Sebastian Schels
Abb. 11: Beitrag: Skizze von Gilles Perraudin, 20 Sozialwohnungen in Cornebarrieu
Abb. 12: Beitrag: Skizze von Alberto Campo Baeza, House of the Infinite
Abb. 13: Beitrag, Skizze von Eduardo Souto de Moura, House in Zagreb
Abb. 14: Heinrich Tessenow, Landesschule in Klotzsche, Blick in den Gartenhof
Abb. 15: Dom H. Van der Laan: *Der architektonische Raum*, 1989
Abb. 16: Florian Nagler: Hofgut Karpfsee

Trotz sorgfältiger Recherche war es nicht in allen Fällen möglich, die Inhaber:innen der Abbildungsrechte zu ermitteln. Berechtigte Ansprüche werden im Rahmen der üblichen Bestimmungen abgegolten. Wir bitten, sich gegebenenfalls an den Herausgeber zu wenden.